



Hamburg in Zahlen



9-10/99

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

Statistisches
Landesamt
Hamburg



ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- ≐ = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde. Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg

Hausanschrift:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (040) 4 28 31-17 21
Telefax: (040) 4 28 31-17 00

Internet:
<http://www.statistik-hamburg.de>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick

Satz und Herstellung:
Joachim Gehrler, Torsten Jonas,
Rainer Kalkreuter

Druck:
Lütcke & Wulff
Heidenkampsweg 76b
20097 Hamburg

ISSN 0017-6877

Preis dieses Heftes: 8,- DM

© Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/ Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung.

Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von
Veröffentlichungen (040) 4 28 31-17 19
Bibliothek (040) 4 28 31-17 42
Allgemeiner
Auskunftsdienst (040) 4 28 31-17 66
17 68



Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

53. Jahrgang, September/Oktober 1999

Die Europawahl vom 13. Juni 1999 in Hamburg: Eine typische Neben- und Zwischenwahl Analyse der Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der Europawahl 1999 und der Bundestagswahl 1998

von Dr. Fritz Krauß und Hans-Jürgen Hoffmann
PSEPHOS Institut für Wahlforschung und Sozialwissenschaft GmbH
August-Bebel-Straße 85, 14482 Potsdam ☎ (0331) 7 43 59 30

Wie viele Wähler und Wählerinnen haben sich bei der diesjährigen Europawahl anders entschieden als bei der Bundestagswahl im Jahr 1998? Der Bericht analysiert, in welchem Umfang die Wählerschaft zwischen den einzelnen Parteien, aber auch hinsichtlich der Wahlenthaltung wechselte. 167

Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000

Das Statistische Landesamt hat ein neues Jahrbuch mit einer umfangreichen Dokumentation von Strukturen und Entwicklungen der Hamburger Bevölkerung und Wirtschaft vorgelegt. In dem Beitrag werden die Zielsetzungen bei der Konzeption dieser Veröffentlichung dargestellt, übergreifende Querschnittsbetrachtungen wiedergegeben und ausgewählte Einzelergebnisse erläutert. 172

Hamburg im Regionalvergleich

In Kurzkomentaren, Tabellen und Diagrammen stellt der Beitrag Hamburger Eckdaten aus den Beobachtungsbereichen Bevölkerung, Wohnen und Arbeiten den entsprechenden Ergebnissen für die Hamburger Nachbarkreise, die Bundesländer, andere deutsche Großstädte und Deutschland im Ganzen gegenüber. 180

In diesem Heft

KURZINFORMATIONEN

1693 deutsch-ausländische Eheschließungen	166
Mehr als die Hälfte der Beschäftigten unter 40 Jahren alt	166
3300 Jugendliche ohne Lehrstelle im Berufsvorbereitungsjahr	166
Ein Zehntel der Studierenden 35 Jahre oder älter	166
Hamburgs Tourismus weiter im Aufwind	166
Jedes zweite Eigenheim wird innerhalb eines Jahres fertig	166

BERICHTE

Die Europawahl vom 13. Juni 1999 in Hamburg: Eine typische Neben- und Zwischenwahl	167
Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000	172
Hamburg im Regionalvergleich	180

TRENDS

Hamburger Verkehrstrends	208
--------------------------------	-----

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel	209
-------------------------------	-----

1693 deutsch-ausländische Eheschließungen

Im Jahr 1998 gab es in Hamburg 1693 Eheschließungen, bei denen einer der beiden Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit hatte. Insgesamt zählten die Standesämter 7994 Trauungen, sodass auf deutsch-ausländische Ehen ein Anteil von 21 Prozent entfiel. 940-mal haben deutsche Männer und Ausländerinnen geheiratet, 753-mal gingen deutsche Frauen und ausländische Männer eine Ehe ein.

Bei den bi-nationalen Eheschließungen, bei denen der Mann Deutscher war, stammten 699 Partnerinnen aus Europa, unter ihnen 229 Polinnen, 61 Russinnen und 56 Frauen aus Bosnien-Herzegowina. Des Weiteren kam es zu Hochzeiten zwischen deutschen Männern und 127 Asiatinnen (darunter 30 Thailänderinnen und 20 Philippininnen), 81 Amerikanerinnen und 28 Afrikanerinnen.

Von den Eheschließungen deutscher Frauen mit ausländischen Partnern waren gleichfalls die meisten Männer Europäer (528), in erster Linie Türken (185), Polen und Bürger aus Bosnien-Herzegowina (je 46) sowie Italiener (24). Aber auch 100 Asiaten, 78 Afrikaner und 37 Amerikaner wurden mit deutschen Frauen getraut.

Überdies sind im vergangenen Jahr in Hamburg 317 Ehen geschlossen worden, bei denen sowohl der Mann als auch die Frau ausländische Staatsangehörige waren.

Dieter Buch

Mehr als die Hälfte der Beschäftigten unter 40 Jahren alt

Von den 731 363 in Hamburg tätigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Stand: Mitte 1998) sind 54,1 Prozent jünger als 40 Jahre. Im Alter zwischen 40 und 50 bzw. 50 und 60 Jahren ist jeweils ein gutes Fünftel (22,7 bzw. 20,2 Prozent). Zur Gruppe der Älteren ab 60 Jahren zählen nur 2,9 Prozent der Beschäftigten.

Zehn Jahre zuvor waren insbesondere die unter 30-Jährigen mit 29,5 Prozent stärker vertreten als heute (22,2 Prozent). Die Gruppe der 30- bis 40-jährigen Beschäftigten war dagegen mit 22,2 Prozent

deutlich kleiner als gegenwärtig (31,9 Prozent). In den Altersgruppen der über 40-jährigen Beschäftigten fielen die Anteile vor zehn Jahren kaum anders aus als jetzt. Auch der Anteil der Beschäftigten im Alter von über 60 Jahren war vor einer Dekade mit 2,6 Prozent praktisch ebenso niedrig wie heute.

Sven Wohlfahrt

3300 Jugendliche ohne Lehrstelle im Berufsvorbereitungsjahr

Im Schuljahr 1998/99 besuchten in Hamburg 3308 Jugendliche den Unterricht des Berufsvorbereitungsjahres. Darin werden junge Menschen ohne Ausbildungsvertrag auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet.

Von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen des Berufsvorbereitungsjahres hatten 1473 oder 45 Prozent die deutsche und 1835 (55 Prozent) eine ausländische Staatsangehörigkeit. Allein 663 Schüler und Schülerinnen stammten aus Afghanistan und 441 aus der Türkei. (Rest-)Jugoslawien (66), das westafrikanische Sierra Leone (59), Iran (49), Guinea (36) und Mazedonien (35) und folgten mit deutlichem Abstand auf den weiteren Plätzen.

Im Berufsvorbereitungsjahr werden überwiegend junge Männer unterrichtet. Sie stellten im Schuljahr 1998/99 mit 2140 Personen fast zwei Drittel aller Schüler und Schülerinnen. Während der Männeranteil bei den Deutschen lediglich 58 Prozent (847 Teilnehmer) ausmachte, erreichte er bei den ausländischen Jugendlichen in dieser Schulform 70 Prozent (1293 Schüler).

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Schülerzahl im Berufsvorbereitungsjahr um 468 oder zwölf Prozent verringert.

Thorsten Erdmann

Ein Zehntel der Studierenden 35 Jahre oder älter

Von den Studierenden an den Hamburger Hochschulen sind 33 Prozent jünger als 25 Jahre. 38 Prozent stehen im Alter von 25 bis unter 30 Jahren, 19 Prozent sind 30 bis unter 35 Jahre alt. Ein Alter von 35 oder mehr Jahren haben 10 Prozent.

Insgesamt sind 65 200 Studenten und Studentinnen an den zehn Hamburger Hochschulen immatrikuliert. Ihr Durchschnittsalter beträgt 27,3 Jahre; dieser Wert ist für männliche und weibliche Studierende nahezu gleich (Angaben nach dem Stand vom Wintersemester 1998/99).

Thorsten Erdmann

Hamburgs Tourismus weiter im Aufwind

Im ersten Halbjahr 1999 kamen 1,9 Prozent mehr Gäste in die Hansestadt als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres und brachten den Hotels ein ebenso hohes Plus an Übernachtungen. Hieran waren Reisende aus Deutschland mit einer Steigerung von 2,0 Prozent, Auslandsgäste mit 1,6 Prozent beteiligt.

Eine Betrachtung der Herkunftsländer der Gäste bietet im Einzelnen ein differenziertes Bild: Eine Zunahme gab es bei den Übernachtungen von Reisenden aus Österreich (plus 13,0 Prozent), den Niederlanden (plus 7,6 Prozent), der Schweiz (plus 6,9 Prozent), den USA (plus 5,5 Prozent), Finnland (plus 3,8 Prozent) und Frankreich (plus 3,5 Prozent). Dagegen war ein Rückgang zu verzeichnen bei Schweden (minus 10,0 Prozent), Dänemark (minus 9,0 Prozent), Japan (minus 8,9 Prozent) sowie Italien (minus 8,0 Prozent).

Erich Walter

Jedes zweite Eigenheim wird innerhalb eines Jahres fertig

Alle Häuslebauer sind bestrebt, lange Bauzeiten möglichst zu vermeiden, denn sie stellen einen wesentlichen Kostenfaktor dar. So wurden 46 Prozent der in Hamburg im Jahr 1998 fertiggestellten Einfamilienhäuser (insgesamt 1176) schon in weniger als zwölf Monaten nach erteilter Baugenehmigung bezugsfertig. Bei weiteren 43 Prozent vergingen zwölf bis 18 Monate. Neun Prozent der Bauherren mußten eine Bauzeit von 18 bis 36 Monaten in Kauf nehmen. Nur bei 24 Gebäuden – dies sind zwei Prozent – lag die Baugenehmigung mehr als drei Jahre zurück.

Johannes Marx

Die Europawahl vom 13. Juni 1999 in Hamburg: Eine typische Neben- und Zwischenwahl

Analyse der Wählerwanderungen in Hamburg zwischen der Europawahl 1999 und der Bundestagswahl 1998

Zum Wahlergebnis

Die Europawahl vom 13. Juni 1999 in Deutschland stand – darin waren sich alle Beobachter und Analytiker einig – ganz klar unter bundespolitischen Vorzeichen. Wie in den meisten anderen EU-Staaten betrachteten sehr viele Wähler und Wählerinnen die Direktwahlen zum Europäischen Parlament nicht als Abstimmung über die Richtung der europäischen Politik, sondern nutzten sie für Voten über ihre nationale Politik – ein Phänomen, das seit den ersten Direktwahlen von 1979 mehr und mehr beobachtet wird.

Als „Zwischenbescheid“ über den Stand des jeweiligen nationalen Wählermarktes eignen sich europäische Wahlgänge nicht zuletzt deswegen, weil sie keine genuine Bedeutung für die Wahlbevölkerung besitzen: Europawahlen rangieren – das zeigen nicht nur faktisch die Beteiligungsquoten, sondern auch zahlreiche konkrete Umfragen hierzu – in der Hierarchie der verschiedenen Wahlebenen für die Bundesbürger mit klarem Abstand auf dem letzten Platz, denn es fehlt unmittelbar eine wesentliche Funktion von Wahlen: die Bestimmung von Regierung und Opposition. Ersatzweise wird die nationale Bühne zum Zentrum der Polarisierung im Wahlkampf, wo Regierungs- und Oppositionsparteien um Zustimmung zu ihrer Politik ringen. Zwar war 1999 ein Europaparlament mit deutlich erweiterten Kompetenzen zu wählen. Gleichwohl hat dies nicht für zusätzliche Wahlmotivation gesorgt, der Wahlkampf beflügelte das europäische Bewusstsein nicht – im Gegenteil

machte sich die vielfältig bedingte Europamüdigkeit der Bürger und Bürgerinnen stärker als je zuvor bemerkbar.

In der Bundesrepublik Deutschland bestätigte sich am 13. Juni 1999 in geradezu dramatischen Ausmaßen der Charakter von Europawahlen als „low-interest-Wahlen“ oder „Nebenwahlen“¹. Bundesweit sank die Wahlbeteiligung gegenüber der letzten Europawahl von 1994 um 14,8 Prozentpunkte auf 45,2 Prozent – auf ein nie zuvor bei Bundestags-, Landtags- oder Europawahlen gekanntes Rekordtief. Im Vergleich zur Bundestagswahl vom 27. September 1998 betrug der Rückgang gar 37,0 Prozentpunkte.

Weder die Einführung der neuen gemeinsamen europäischen Währung zum 1. Januar 1999 noch der turnusmäßige deutsche EU-Ratsvorsitz im ersten Halbjahr hatten offenbar dem verbreiteten Desinteresse der Deutschen an europäischer Politik entgegenwirken können. Nicht einmal der vom Europaparlament erzwungene Rücktritt der EU-Kommission – Zeichen wachsender Kompetenz und gestiegenen Selbstbewusstseins der Volksvertretung – vermochte hierzulande oder in den anderen Mitgliedstaaten vermehrt Interesse für Europa zu mobilisieren.

So fungierte der Wahlgang zum europäischen Parlament vor allem als „Zwischenwahl“, als ein Votum über das erste halbe Jahr rot-grüner Regierungspolitik in Bonn/Berlin – mit dem typischerweise zu beobachtenden „Oppositionseffekt“: Die Wähler und Wählerinnen nutzten die Chance zu einer Abrechnung mit

der bisherigen Regierungspolitik, als Ventil für Unmut und Enttäuschung. Meist haben die Parteien, die im Bund Regierungsverantwortung tragen, mehr Kritik als Zustimmung zu erwarten und tun sich mit der Mobilisierung ihrer Wähler entsprechend schwerer, während die Oppositionsparteien, ohne Zwang zum Handeln, ihr Wählerpotential – zumindest vergleichsweise – besser zur Stimmabgabe motivieren können. So war es auch diesmal, bei allerdings ganz außergewöhnlichen und dramatischen Pendelschlägen gegenüber der Bundestagswahl 1998.

Die CDU/CSU rückte am 13. Juni 1999 nur kurz nach dem Verlust der Bonner Regierungsmacht mit 48,7 Prozent nahe an die absolute Mehrheit der Stimmen heran, während die SPD und ihr Koalitionspartner, die GRÜNEN, herbe Einbußen erlitten.

Die Bereitschaft, wählen zu gehen und sich einzumischen, sank auf ein bislang unbekanntes Niveau. Der erhebliche Rückgang der Wahlbeteiligung machte auch vor den Ländern – Rheinland-Pfalz, Saarland, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen – nicht halt, in denen am selben Tag Kommunalwahlen stattfanden und wo die Beteiligungsquote mit Werten zwischen 49,5 Prozent (Sachsen-Anhalt) und 63,8 Prozent (Rheinland-Pfalz) allerdings noch immer deutlich über dem Bundesdurchschnitt lag.

Unter den sechzehn Bundesländern wiesen die Wahlberechtigten in Hamburg nach dem „Schlusslicht“ Brandenburg (30,0 Prozent) den geringsten Wahleifer

auf (37,0 Prozent) – vor dem Nachbarn Schleswig-Holstein im Norden (38,7 Prozent) und der Hauptstadt Berlin (39,9 Prozent). Im Vergleich zur Europawahl von 1994 lag in der Hansestadt Hamburg der Rückgang der Wählerquote (minus 14,7 Punkte) im Bundesdurchschnitt, im Vergleich zur Bundestagswahl von 1998 jedoch deutlich darüber (minus 44,1 Punkte), etwas höher noch als in Schleswig-Holstein (minus 43,7) und auch hier nur übertroffen vom Land Brandenburg (minus 48,1).

Entgegen dem Bundestrend (minus 1,5 auf 30,7 Prozent) konnte sich die SPD in Hamburg gegenüber der letzten Europawahl leicht verbessern (um 2,6 auf 37,2 Prozent), die Zuwächse der CDU fielen mit plus 8,1 unterdurchschnittlich aus (plus 9,9 im gesamten Bundesgebiet). Auf der anderen Seite waren die Verluste der GRÜNEN, die 1994 besonders stark zugelegt hatten (auf 18,4 Prozent), stärker als anderswo. Der prozentuale „Swing“ zwischen den beiden großen Parteien reichte aber aus, um die CDU zum ersten Mal seit dreizehn Jahren wieder zur stärksten Partei (40,2) vor den Sozialdemokraten in der Hansestadt werden zu lassen; zuletzt war der Union dies bei der Bürgerschaftswahl von 1986 gelungen, damals allerdings mit nur hauchdünnem Vorsprung (41,9 Prozent zu 41,7 Prozent).

Der beschriebene Charakter des europäischen Wahlgangs am 13. Juni 1999 als „Zwischenwahl“ in geradezu klassischem Sinne legt es nahe, die Wählerbewegungen zu analysieren, die sich gegenüber der Bundestagswahl vom 27. September 1998 ergeben haben.

In diesem Vergleich konnte die Hamburger CDU am 13. Juni 1999 den prozentualen Rückstand zur SPD von 15,7 Prozentpunkten in ein Plus von drei Punkten ummünzen. Der prozentuale Rückgang der Sozialdemokraten gegenüber 1998 betrug 8,5 Punkte, der Zuwachs für die Christdemokraten 10,2 Punkte.

Ob dieser Positionswechsel nicht allein durch das dramatische Absinken der Wahlbeteiligung und eine ungleiche Mobilisierung der Wählerpotentiale von SPD und CDU (Vergleiche "Hamburg in Zahlen", Heft 7-8/99, "Analyse der Europawahl 1999 in Hamburg", Seite 113) bedingt war, inwieweit auch ein effektiver Wähleraustausch zwischen den beiden

großen Volksparteien hierzu beigetragen hat, und in welchem Maße die kleinen Parteien an den Wählerströmen beteiligt waren und ebenfalls unter der Wahlunlust der Hamburger Wahlbevölkerung gelitten haben – diese Fragen versucht die nachfolgend erläuterte Modellrechnung zu den wahrscheinlichen Wählerwanderungen in Hamburg zu beantworten.

Zur Methode der Wählerwanderungsbilanz

Die hier vorgestellte Modellrechnung der Wählerwanderungen zwischen der Bundestagswahl 1998 und der Europawahl 1999 in der Hansestadt Hamburg beruht auf Übergangswahrscheinlichkeiten zwischen den einzelnen Parteien bzw. zwischen Wahlbeteiligung und -enthaltung bei den beiden Wahlgängen; die Parameter hierfür wurden auf der Basis der Wahlergebnisse von 1266 Wahlbezirken Hamburgs berechnet. In der Literatur wird in diesem Zusammenhang von einem „ökologischen“ Wanderungsmodell gesprochen.

Die aus der Gegenüberstellung der Ergebnisse der Hamburger Wahlbezirke resultierende Übergangsmatrix wurde mit Hilfe des Logit-Modells von Søren Risbjerg Thomsen [1987] erstellt. Zuvor wurden die Urnenergebnisse der Wahlbe-

zirke unter Berücksichtigung der Briefwahl umgerechnet.

Um der Realität möglichst nahe zu kommen, berücksichtigt das Modell in einer Synopse die Gesamtheit aller Veränderungen – Wählerströme ebenso wie natürliche Bevölkerungsbewegungen, sowie die zwischen September 1998 und Juni 1999 ins Wahlalter gerückten Erstwähler, die nach Hamburg Zugezogenen und von dort Verzogenen als auch die zwischen beiden Wahlen verstorbenen Wahlberechtigten. Die Größenordnungen für diese Gruppen wurden der amtlichen Statistik entnommen. Das frühere Wahlverhalten der seit 1998 Verstorbenen sowie der Erstwähler wurde anhand von Repräsentativstatistiken geschätzt. Für Zu- beziehungsweise Fortgezogene wurde ein ähnliches Wahlverhalten wie das des jeweiligen Durchschnitts der gesamten Wahlbevölkerung angenommen.

So bildet die Wanderungsmatrix das Wanderungsgeschehen – in absoluten Zahlen – mit allen Komponenten ab; es wurde für jede der hier dargestellten Parteien (SPD, CDU, GRÜNE, F.D.P., PDS sowie Nichtwähler) in „Wählerstromkonten“ umgesetzt, das heißt in eine Gewinn- und Verlustrechnung übertragen, bezogen auf die jeweiligen Quellen: Wanderungen zwischen den Parteien, Mobilisierung (Wechselspiel zwischen Wahlteilnahme

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bundestagswahl 1998 – Europawahl 1999

Wählerstromkonto der SPD

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit CDU	27 000	29 500	- 2 500
mit GRÜNEN	5 000	6 000	- 1 000
mit F.D.P.	5 000	4 000	+ 1 000
mit REP	0	1 500	- 1 500
mit PDS	500	3 000	- 2 500
mit anderen	3 500	5 500	- 2 000
Parteiwechsel insgesamt	41 000	49 500	- 8 500
Wähler/Nichtwähler	9 000	268 500	- 259 500
Generationswechsel	1 000	6 000	- 5 000
Ortswechsel	4 500	12 500	+ 8 000
Wählerströme insgesamt	55 500	336 500	- 281 000
Wählerstamm	109 000	109 000	0
Wählerstimmen insgesamt 1999 und 1998	164 500	445 500	- 281 000

und Wahlenthaltung), Effekte von Generations- und Ortswechsel. Die ermittelten Zahlen wurden auf 500 auf- beziehungsweise abgerundet. Damit die jeweiligen Summen der gerundeten Werte der einzelnen Konten mit den gerundeten Gesamtstimmzahlen der Parteien exakt übereinstimmen, wurde das Rundungsverfahren von Cox/Ernst eingesetzt.

Analyse der Wählerwanderungen in Hamburg 1999 - 1998

Im Folgenden werden die Wählerstromkonten von SPD, CDU, GRÜNE, F.D.P. und PDS sowie - wegen der großen Bedeutung der gegenüber 1998 dramatisch niedrigeren Wahlbeteiligung für das Wahlgeschehen - das Konto der Nichtwähler im Detail dokumentiert und erläutert.

Konto der SPD

Mit knapp 165 000 Stimmen mobilisierten die Sozialdemokraten am 13. Juni 1999 nur mehr ein gutes Drittel der Wähler und Wählerinnen für sich, die bei der Bundestagswahl im September des Vorjahres noch die Zweitstimme für die SPD abgegeben hatten (rund 446 000). Diese Einbuße von insgesamt rund 281 000 Stimmen beruht fast ausschließlich (zu über 90 Prozent) auf der Wahlenthaltung vormaliger SPD-Wähler (per Saldo ein Minus von fast 260 000 Stimmen).

Im Austausch mit anderen Parteien entstanden den Sozialdemokraten zwar nahezu durchweg ebenfalls Verluste, die mit insgesamt 8 500 demgegenüber aber eher zu vernachlässigen sind. Ein etwas stärkerer Brutto-Wählerwechsel ist zwischen SPD und CDU zu beobachten, der jedoch mit einem marginalen Saldo von 2 500 zugunsten der Christdemokraten ausging - ebenso groß wie die effektiven Abwanderungen von der SPD zur PDS. Hinzu kommen noch - gleichfalls geringfügige - Einbußen durch den Generations- (minus 5000) und den Ortswechsel (minus 8000).

Konto der CDU

Ungeachtet der prozentualen Zugewinne hat auch die CDU in der Hansestadt in absoluten Zahlen erheblich verloren - mit etwa 114 000 aber nur vier Zehntel dessen,

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bundestagswahl 1998 - Europawahl 1999

Wählerstromkonto der CDU

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit SPD	29 500	27 000	+ 2 500
mit GRÜNEN	4 500	4 000	+ 500
mit F.D.P.	36 500	5 000	+ 31 500
mit REP	0	1 500	- 1 500
mit PDS	500	1 000	- 500
mit anderen	1 500	2 500	- 1 000
Parteiwechsel insgesamt	72 500	41 000	+ 31 500
Wähler/Nichtwähler	3 000	142 500	- 139 500
Generationswechsel	1 000	4 500	- 3 500
Ortswechsel	5 500	8 000	+ 2 500
Wählerströme insgesamt	82 000	196 000	- 114 500
Wählerstamm	96 000	96 000	0
Wählerstimmen insgesamt 1999 und 1998	178 000	229 000	- 114 000

was die SPD einbüßte. Und auch die Stimmenrückgänge für die CDU waren im Wesentlichen durch die dramatisch niedrigere Wahlbeteiligung bedingt; per Saldo entstanden der Union Mobilisierungsverluste von knapp 140 000 Stimmen, diese waren damit aber nur etwa halb so groß wie die der SPD.

Die Wahlmüdigkeit ihrer Wähler und

Wählerinnen vom 27. September 1998 bei der Europawahl konnte die CDU aber immerhin durch per Saldo gut 30 000 Wechsler von den Freien Demokraten zu einem Teil kompensieren. Alle übrigen Austauschbewegungen spielen wie bei der SPD nur eine Rolle am Rande.

Da Wahlergebnisse gewissermaßen nach einem System kommunizierender Röhren

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bundestagswahl 1998 - Europawahl 1999

Wählerstromkonto der GRÜNEN

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit SPD	6 000	5 000	+ 1 000
mit CDU	4 000	4 500	- 500
mit F.D.P.	1 500	2 000	- 500
mit REP	0	0	0
mit PDS	1 000	4 000	- 3 000
mit anderen	0	1 500	- 1 500
Parteiwechsel insgesamt	12 500	17 000	- 4 500
Wähler/Nichtwähler	3 000	49 000	- 46 000
Generationswechsel	500	500	0
Ortswechsel	1 500	3 000	+ 1 500
Wählerströme insgesamt	17 500	69 500	- 52 000
Wählerstamm	35 500	35 500	0
Wählerstimmen insgesamt 1999 und 1998	53 000	105 000	- 52 000

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bundestagswahl 1998 – Europawahl 1999

Wählerstromkonto der F.D.P.

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit SPD	4 000	5 000	- 1 000
mit CDU	5 000	36 500	- 31 500
mit GRÜNEN	2 000	1 500	+ 500
mit REP	0	0	0
mit PDS	500	500	0
mit anderen	0	500	- 500
Parteiwechsel insgesamt	11 500	44 000	- 32 500
Wähler/Nichtwähler	1 500	15 500	- 14 000
Generationswechsel	0	500	- 500
Ortswechsel	500	1 500	- 1 000
Wählerströme insgesamt	13 500	61 500	- 48 000
Wählerstamm	1 500	1 500	0
Wählerstimmen insgesamt			
1999 und 1998	15 000	63 000	- 48 000

funktionieren, profitierten die Hamburger Christdemokraten von dem in ihren Reihen relativ geringeren Rückgang der Wahlbeteiligung mit prozentualen Gewinnen, während die auf dem SPD-Konto größere Abwanderung von SPD-Wählern ins Nichtwählerlager den Sozialdemokraten prozentuale Verluste zufügte.

Konto der GRÜNEN

Die GRÜNEN verloren am 13. Juni 1999 mit einem Minus von 52 000 die Hälfte ihrer Zweitstimmenwähler bei der Bundestagswahl ein knappes dreiviertel Jahr zuvor.

Ähnlich wie bei der SPD sind diese Einbußen zu fast 90 Prozent auf Mobilisierungsschwächen zurückzuführen, per Saldo 46 000 Stimmen gingen hierdurch verloren. Auch hier spielte der Austausch mit den übrigen Parteien (in der Summe per Saldo 4500) für die Verluste eine völlig untergeordnete Rolle. Erwähnenswert sind hier nur die Abwanderungen zur PDS, in einer Größenordnung von rund 3000 vormaligen GRÜNEN-Wählern.

Konto der F.D.P.

Anders ist das Wanderungsmuster für die Liberalen. Sie verloren bei einem Stim-

menanteil von 3,3 Prozent (ein Minus von 2,8 Punkten gegenüber dem 27. September 1999) in absoluten Zahlen gut drei Viertel der Wähler und Wählerinnen (48 000), die noch bei der Bundestagswahl mit der Zweitstimme für die F.D.P. votiert hatten (63 000).

Hier war die Hauptursache nicht das Mobilisierungsproblem, das mit einem Minus von per Saldo 14 000 „nur“ rund 30 Prozent des Stimmenrückgangs ausmachte. Weit gravierender war der Strom von effektiv 31 500 Wählern und Wählerinnen zur CDU, der etwa zwei Drittel des Gesamtverlustes für die F.D.P. bedeutete – möglicherweise zum größten Teil taktische Wähler, die beim Wahlgang zum Bundestag ihre Stimmen zwischen den Liberalen und der CDU gesplittet hatten und nun bei der Europawahl, bei der nur eine Stimme zur Verfügung stand, wieder ihrer „eigentlichen“ politischen Präferenz Ausdruck gaben.

Konto der PDS

Auch die PDS, mit 3,3 Prozent (plus 1,0) der gültigen Stimmen bei der Europawahl genau so stark geworden wie die F.D.P., hatte mit Mobilisierungsproblemen zu kämpfen.

Gegenüber dem 27. September 1998 verlor sie insgesamt ebenfalls in absoluten Zahlen (minus 8000), rund ein Drittel ihrer Wähler und Wählerinnen. Dieser Rückgang war letztlich allein durch Wahlenthaltung der eigenen Reihen bedingt (per Saldo minus 14 000), konnte aber durch Zuwanderungen im Wesentlichen

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bundestagswahl 1998 – Europawahl 1999

Wählerstromkonto der PDS

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit SPD	3 000	500	+ 2 500
mit CDU	1 000	500	+ 500
mit GRÜNEN	4 000	1 000	+ 3 000
mit F.D.P.	500	500	0
mit REP	500	0	+ 500
mit anderen	500	500	0
Parteiwechsel insgesamt	9 500	3 000	+ 6 500
Wähler/Nichtwähler	2 500	16 500	- 14 000
Generationswechsel	0	0	0
Ortswechsel	500	1 000	- 500
Wählerströme insgesamt	12 500	20 500	- 8 000
Wählerstamm	2 000	2 000	0
Wählerstimmen insgesamt			
1999 und 1998	14 500	22 500	- 8 000

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bundestagswahl 1998 – Europawahl 1999

Wählerstromkonto der Nichtwähler

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit SPD	268 500	9 000	+ 259 500
mit CDU	142 500	3 000	+ 139 500
mit GRÜNEN	49 000	3 000	+ 46 000
mit F.D.P.	15 500	1 500	+ 14 000
mit REP	4 000	1 000	+ 3 000
mit PDS	16 500	2 500	+ 14 000
mit anderen	32 000	2 500	+ 29 500
Parteiwechsel insgesamt	528 000	22 500	+ 505 500
Generationswechsel	6 500	2 500	+ 4 000
Ortswechsel	21 500	6 000	+ 15 500
Wählerströme insgesamt	556 000	31 000	+ 525 000
Wählerstamm	209 500	209 500	0
Wählerstimmen insgesamt			
1999 und 1998	765 500	240 500	+ 525 000

vonseiten der Bonner (und Hamburger) Regierungsparteien SPD (2500) und GRÜNEN (3500) abgemildert werden.

Konto der Nichtwähler

Nur rund 447 000 der insgesamt knapp 1 209 000 Millionen Wahlberechtigten in der Hansestadt Hamburg haben bei der Europawahl am 13. Juni 1999 ihre Stimme abgegeben. Gegenüber der Bundestagswahl vom 27. September 1998 hat sich die Zahl der Nichtwähler um 525 000 auf rund 766 000 erhöht und damit mehr als verdreifacht. Etwa 210 000 (ein gutes Viertel) sind bei beiden Wahlgängen den Urnen ferngeblieben. Der dramatische Anstieg der Wahlabstinz rührte zu fast der Hälfte aus der Enthaltung vormaliger SPD-Wähler her (knapp 260 000), zu einem guten Viertel (circa 140 000) aus mangelnder Mobilisierung im Unionslager sowie zu fast neun Prozent aus dem Fernbleiben von GRÜNEN-Wählern bei der Bundestagswahl. Die übrigen 60 000 zusätzlichen Nichtwähler stammten in etwa zu gleichen Teilen aus Reihen der beiden anderen kleinen Bundestagsparteien F.D.P. und PDS (jeweils 14 000) sowie von früheren Wählern der Splitterparteien einschließlich Republikaner (zusammen circa 32 000).

Die verbreitete Unzufriedenheit mit der

Arbeit der rot-grünen Bundesregierung führte zu erheblicher Frustration und Demobilisierung ihrer Wähler und Wählerinnen vom 27. September 1998; diese Stimmung mündete in Hamburg – wie im Übrigen auch bundesweit – nicht in einer direkten Abwanderung zur politischen Konkurrenz auf dem Parteienmarkt, die

„Straffaktion“ blieb vielmehr auf Rückzug und Wahlenthaltung begrenzt.

Exkurs: Wanderungen zwischen der Bürgerschaftswahl 1997 und der Europawahl 1999

Auch wenn die Wahlbeteiligung bei der letzten Bürgerschaftswahl in Hamburg im Herbst 1997 mit 68,7 Prozent bereits sehr niedrig gelegen hatte, werden im Vergleich mit der Europawahl 1999 die Wählerbewegungen gleichwohl klar von den unterschiedlichen Mobilisierungsquoten dominiert. In dieser Perspektive hat sich die Nichtwählerzahl (einschließlich ungültiger Stimmen) von gut 388 000 auf 765 000 immerhin noch verdoppelt.

In dieser Gegenüberstellung haben die beiden großen Volksparteien SPD und CDU unter der gestiegenen Wahlenthaltung weniger gelitten als im Vergleich zur Bundestagswahl; ihr Anteil an der Zunahme der Nichtwähler betrug hier nur 37 beziehungsweise 17 Prozent, dies entspricht in absoluten Zahlen Mobilisierungsverlusten von knapp 140 000 (SPD) beziehungsweise 65 000 (CDU). Dabei konnte die SPD diese Einbußen durch Wahlabstinz dank Zuwanderungen vonseiten der CDU (12 000 per Saldo) und der Splitterparteien (8000) ein wenig kompensieren.

Wahlen in Hamburg: PSEPHOS-Wanderungsbilanz Bürgerschaftswahl 1997 – Europawahl 1999

Wählerstromkonto der Nichtwähler

Austausch:	Zustrom	Abstrom	Saldo
mit SPD	153 500	14 000	+ 139 500
mit CDU	72 000	7 000	+ 65 000
mit GRÜNEN	52 000	5 000	+ 47 000
mit F.D.P.	14 000	3 500	+ 10 500
mit REP	11 500	1 500	+ 10 000
mit PDS	4 500	4 500	0
mit anderen	74 000	4 500	+ 69 500
Parteiwechsel insgesamt	381 500	40 000	+ 341 500
Generationswechsel	16 000	8 000	+ 8 000
Ortswechsel	51 000	23 500	+ 27 500
Wählerströme insgesamt	448 500	71 500	+ 377 000
Wählerstamm	317 000	317 000	0
Wählerstimmen insgesamt			
1999 und 1997	765 500	388 500	+ 377 000

Die absoluten Stimmzahlen von GRÜNEN und F.D.P. haben sich zwischen 1997 und 1999 jeweils halbiert, wobei in beiden Fällen die Einbußen durch Wahlenthaltung rund drei Viertel der Wählerverluste ausmachen. Um mehr als 100 000 ist schließlich die Stimmzahl für die sonstigen Parteien (inklusive REP) zurückgegangen, unter denen die STATT Partei und die DVU – beide bei der Europawahl in Hamburg nicht angetreten – mit je rund 41 000 Stimmen 1997 den Lö-

wenanteil erhalten hatten. Etwa vier Fünftel des Stimmenrückgangs der kleineren Parteien (80 000) haben per Saldo die Nichtwählerzahl bei der Europawahl 1999 zusätzlich ansteigen lassen.

In den drei Wahlgängen im Verlauf von nur knapp eindreiviertel Jahren hat die großstädtische Wählerschaft in Hamburg erneut große Flexibilität und Reagibilität an den Tag gelegt, nicht nur im Hinblick auf Vertrauensbekundung und Vertrauensentzug gegenüber den Parteien, son-

dern auch mit kräftig dosierter Partizipation an Wahlen.

*Dr. Fritz Krauß/Hans-Jürgen Hoffmann
PSEPHOS Institut für Wahlforschung und
Sozialwissenschaft GmbH*

¹ Siehe hierzu auch: Peter Gluchowski u.a., Die dritten Direktwahlen zum Europäischen Parlament in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte B 43/89*, S. 25-38; sowie Hans-Jürgen Hoffmann/Ursula Feist, Die Europawahl 1989 – eine klassische Nebenwahl? Ergebnisse und Analysen der dritten Direktwahl des Europäischen Parlaments, in: *ebd.*, S. 15-24

Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000

Zehn Zielsetzungen, zehn Querschnitte, zehn Kommentierungen

Auf der Landespressekonferenz am 5. Oktober 1999 stellte Amtsleiter Dr. Wolfgang Bick das neue Hamburger Statistische Jahrbuch der Öffentlichkeit vor. Die Veröffentlichung gibt eine Fülle von Einblicken in die demographischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen Hamburgs. Sie enthält Zeitreihen über die Entwicklungen während der letzten drei Jahrzehnte, vergleicht Hamburgs Werte mit dem Umland, mit anderen deutschen Großstädten und den übrigen Bundesländern, zeigt Ähnlichkeiten und Unterschiede der Hamburger Stadtteile und präsentiert ausführliche aktuelle Strukturtabellen sowie spezielle Darstellungen. Das Jahrbuch ist als umfassendes Nachschlagewerk für alle konzipiert, die sich über Daten und Fakten unserer Stadt informieren wollen. Um die Ergebnisse anschaulicher zu machen, sind eine Vielzahl von Diagrammen und Karten aufgenommen worden.

Auf der Landespressekonferenz sind drei Unterlagen verteilt worden, die im Folgenden aufgrund vielfältiger Nachfragen einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die drei Papiere sind durch die Zahl „Zehn“ verbunden: In den „Zehn Zielsetzungen“ werden die wichtigsten Orientierungs- und Handlungsansätze vorgestellt, die bei der Konzeption des neuen Jahrbuches und ihrer Umsetzung verfolgt worden sind. Die „Zehn Querschnitte“ helfen dabei, das Datenmaterial unter übergreifenden Perspektiven – über alle 17 Abschnitte hinweg – zu sichten. Und in den „Zehn Kommentierungen“ stellen die Autoren für ausgewählte Abschnitte wichtige inhaltliche Ergebnisse vor.

Zehn Zielsetzungen

1 **Zugleich Nachschlagewerk und Angebots- überblick**

Das neue Jahrbuch ist in erster Linie ein Nachschlagewerk, eine Art „Statistisches Lexikon“: Aufgeführt sind größtenteils Eckdaten, die für alle an den Strukturen und Entwicklungen der Stadt Interessierten wichtig sein können. Auf Basis der zusammengestellten Daten läßt sich manche behauptete oder strittige Aussage bestätigen oder widerlegen.

Das präsentierte Material wirft an vielen Stellen weitergehende Fragestellungen nach dem „Warum“, nach Ursachen und Gründen auf. Das Jahrbuch kann und will kein Ersatz für differenzierte Studien sein, die für fundierte Antworten notwendigerweise durchgeführt werden müssen.

Überdies sollen die angebotenen Statistiken die Vielfalt des Datenmaterials des Statistischen Landesamtes aufzeigen und dabei auch zu Nachfragen nach weiteren Aufbereitungen anregen.

2 **Mehr als das amtliche Statistikprogramm**

Die in das Jahrbuch aufgenommenen Daten sind an den Wünschen und Bedürfnissen unserer Kundengruppen orientiert und nicht am Erhebungsprogramm der amtlichen Statistik. Präsentiert werden daher zum Beispiel auch diverse Geschäftsstatistiken von Organisationen und Einrichtungen.

3 **Siebzehn Beobachtungsbereiche**

Das Jahrbuch bietet – komprimiert, aber doch umfassend – Einblicke in die demo-

graphischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen und Trends unserer Stadt und stellt sie in 17 Beobachtungs- bzw. Lebensbereichen vor.

4 **Zeitvergleiche: Trends**

Das Jahrbuch präsentiert eine Vielzahl von Jahres-Zeitreihen – überwiegend beginnend mit dem Jahr 1970 – und gibt so Antworten auf die Frage, wie sich die Hamburger Zahlen in drei Jahrzehnten verändert haben.

5 **Regional- und Großstadt-Vergleiche**

Das Jahrbuch stellt für wichtige Indikatoren Regionalergebnisse vor – für die Hamburger Umlandkreise, die Bundesländer, ausgewählte Großstädte sowie Deutschland: Wie ist der Hamburger Wert einzu-
stufen?

6 **Sozialräumliche Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Stadt**

Ein besonderer Schwerpunkt des Jahrbuches ist der Nachweis von Informationen über die rund 100 Hamburger Stadtteile: Für welche Stadtteile sind die ausgewerteten Indikatoren besonders hoch, wo eher gering?

7 **Differenzierte Strukturbilder**

Neben dem „Drei-Eck“ zeitliche, regionale und innerstädtische Vergleiche sind in

den einzelnen Kapiteln auch feingegliederte Aufschlüsselungen von Merkmalen, also detaillierte Aufbereitungen aufgenommen worden.

8 **Kundenorientierung durch mehr Grafik**

Trends und Strukturen den Benutzerinnen und Benutzern anschaulich zu machen, war ein wichtiges Ziel bei der Gestaltung des Bandes. In das Jahrbuch aufgenommen sind daher 40 Zeitreihen-Schaubilder, 15 Regionalprofile und neun Stadtteilkarten.

9 **Verständliche Tabellenköpfe, viele Erläuterungen**

Kundenfreundlichkeit heißt auch, die Ergebnisse nach Möglichkeit nicht in der statistischen Fachsprache, sondern in verständlichen Begrifflichkeiten zu präsentieren. Tabellenköpfe sind möglichst „schlank“ und leicht lesbar gestaltet. Sind Daten nicht vergleichbar (Brüche in Zeitreihen, veränderte Zuordnungen), so werden in der Veröffentlichungen Erläuterungen und Hinweise gegeben, damit die Leserinnen und Leser die statistischen Informationen verstehen und richtig interpretieren können.

10 **Jahrbuchdaten nicht nur auf Papier**

Die Daten des Hamburger Statistischen Jahrbuches 1999/2000 werden auch auf anderen Medien zur Verfügung gestellt, auszugsweise im Internet und in Kürze auf CD-ROM.

Zehn Querschnitte

Das HAMBURGER STATISTISCHE JAHRBUCH gliedert sich in 17 Abschnitte. In den folgenden zehn Querschnitten haben wir das Datenmaterial des Jahrbuchs durchgeblättert und die einzelnen Abschnitte unter übergreifenden Perspektiven gesichtet. Jeder dieser „Querschnitte“ wird durch ein Symbol charakterisiert.

Vorab der Hinweis, dass mit der Aufnahme von Beispielen unter die Symbole „AUFWÄRTS“ und „ABWÄRTS“ selbstverständlich keine Aussage darüber getroffen wird, ob der Trend „positiv“ oder „negativ“ zu beurteilen ist. Die angeführten Seitenzahlen weisen auf die Seite/n im Jahrbuch hin.

AUFWÄRTS

- Die Zahl der in Hamburg lebenden geschiedenen Männer und Frauen nimmt seit 1970 kontinuierlich zu, von 71 500 auf heute 141 200 (siehe Seite 12).
- Heute wird jedes vierte Kind (24,7 Prozent) von einer unverheirateten Mutter geboren (1970: 7,7 Prozent) (Seite 25).
- 1970 lebten in Hamburg 30 000 Alleinerziehende (mit Kindern unter 18 Jahren), 1998 waren es dagegen 47 500 (Seite 52).
- Die Zahl der Kraftfahrzeuge hat kontinuierlich zugenommen, von 479 200 (1970) auf heute 814 400 (Seite 216).

ABWÄRTS

- Die evangelische Bevölkerung geht in den vergangenen zwei Jahrzehnten kontinuierlich zurück, von 1,28 Millionen (1977) auf heute nur noch 781 600 (Seite 28).

- 1976 lebten in Hamburg 180 000 Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahren. Gut 20 Jahre später hat sich diese Zahl auf 120 000 verringert (Seite 52).
- Während Anfang der 70er Jahre noch gut 300 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Hamburger Bevölkerung gezählt wurden, liegt ihre Zahl heute bei rund 180 000. Auch die Zahl der Beamtinnen und Beamten geht zurück, von rund 70 000 auf gegenwärtig 48 000 (Seite 60).
- Anfang der 70er Jahre gab es in den Hamburger Krankenhäusern mehr als 20 000 Betten, 1997 dagegen nur noch 14 000. 1970 betrug die Dauer des Krankenhausaufenthalts im Durchschnitt 22 Tage, heute nur noch 12 Tage (Seite 105).
- Die Zahl der bei Straßenverkehrsunfällen getöteten Personen lag 1970 bei 379; sie ist kontinuierlich zurückgegangen und beträgt zuletzt 42 (Seite 218).

KONSTANT

- Die katholische Bevölkerung Hamburgs ist in den vergangenen drei Jahrzehnten nahezu konstant geblieben: Sie schwankt zwischen 160 000 und 180 000. Ihr Anteil bleibt bei rund 10 Prozent (Seite 28).
- Die Zahl der ausländischen Gäste im Hamburger Beherbergungsgewerbe liegt seit 1970 unverändert bei rund 500 000 bis 600 000 pro Jahr (Seite 208).



AMTSLOGO

Das Logo des Statistischen Landesamtes markiert einen Aufwärts-, einen Abwärts- und wieder einen Aufwärts-Trend. Grund

genug, die Zeitreihen des Jahrbuchs auf einen solchen Entwicklungspfad hin durchzuschauen.

- Dem Logo am ähnlichsten ist die Zeitreihe „Wohnfläche je Einwohner/in“: Nach einer Zunahme bis Mitte der 80er Jahre folgt ein Rückgang bis 1993. Danach erhöht sich die durchschnittliche Wohnfläche wieder (Seite 71).
- Auch die Zahlen der Arbeitslosen oder der Langzeitarbeitslosen und die Arbeitslosenquote folgen unserem Logo-Trend (Zunahme bis 1987, Rückgang bis 1992, danach wieder Zunahme, die aktuelle positive Entwicklung im Jahr 1998 außer Acht gelassen) (Seite 135/137).
- Interessant sind auch die Ähnlichkeiten mit der Entwicklung der Besucher/innen der Hamburger Museen (Seite 100).



STADT-BAUM

Die Alterspyramide der Hamburger Bevölkerung ähnelt heute einem „Baum“ und nicht mehr wie zu Beginn des Jahrhunderts einer „Pyramide“ (Seite 36). Der (sichtbare) Stamm besteht aus den Geburtsjahrgängen seit Mitte der 70er Jahre. Markant treten die geburtsstarken Jahrgänge der 60er Jahre hervor. Sie sind in den vergangenen Jahrzehnten durch die verschiedenen Altersgruppen und die Institutionen des Lebenszyklus „gewandert“.

Hierfür einige Beispiele:

- In elf Jahren – von 1978 bis 1990 – ist die Zahl der 18- bis 30-Jährigen von 266 100 auf 324 400 angestiegen. In den letzten acht Jahren ist sie wieder auf 264 800 gefallen (Seite 9).
- Besonders deutlich wird die Wanderung des Geburtenbergs bei den Schüler- und Studentenzahlen: Mitte der 70er Jahre hat er die allgemein-

bildenden Schulen erreicht, Mitte der 80er Jahre die berufsbildenden Schulen und Anfang der 90er Jahre die Hochschulen (siehe Schaubilder auf Seite 89).



DREI-ECK

Das Dreieck-Symbol nimmt Bezug auf die Indikatoren, für die alle drei Vergleichsformen – zeitliche, regionale und innerstädt-

tische Vergleiche – sinnvoll sind und für dieses Jahrbuch aufbereitbar waren.

Im Folgenden werden Anteile, Quoten bzw. Mess-Zahlen aufgelistet:



ANGLEICHUNG

- Die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Frauen in Bezug auf die Geburtshäufigkeit sind kleiner geworden: 1970 zählten wir – je 1000 deutsche Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren – 51 Geburten und bei Ausländerinnen 98. Heute dagegen lauten die Zahlen 40 (bei Deutschen) und 66 (bei Ausländerinnen) (Seite 24).
- Die Erwerbstätigenquoten von Männern und Frauen haben sich angeglichen: Heute sind 69 Prozent der 15- bis 65-jährigen Männer und 61 Prozent der gleichaltrigen Frauen erwerbstätig (1970: 89 Prozent bei Männern, 51 Prozent bei Frauen) (Seite 59).



GEGENSÄTZE

Die präsentierten Stadtteil-Daten zeigen bisweilen erhebliche sozialräumliche Ungleichheiten in Hamburg:

- In einigen Stadtteilen mit sehr guter Wohnlage beträgt die Wohnfläche pro Einwohner/in mehr als 50 m²; in anderen Stadtteilen ist dieser Indikator nur halb so groß (Seite 78/79).
- In einigen Stadtteilen liegt der Anteil der Sozialhilfe-Empfänger/innen bei weit über zehn Prozent, in anderen unter einem Prozent (Seite 146/147).
- Es gibt Stadtteile mit durchschnittlichen Einkünften je Steuerpflichtigen von mehr als 120 000 DM; in anderen Stadtteilen liegt das Einkommensniveau unter 50 000 DM (Seite 158/159).



STADT-UMLAND

In den Tabellen und Grafiken, die Vergleichszahlen für Hamburg und andere Gebiete enthalten, sind auch Eckdaten für die Stadt und die sechs angrenzenden Kreise zusammengestellt:

- Zur Bevölkerungsstruktur: Der Anteil der unter 18-Jährigen liegt in Hamburg bei 16,2 Prozent, in den Umlandkreisen zwischen 18,4 und 19,9 Prozent (Seite 32).
- Zum Wohnen: Im Umland haben die Wohnungen eine durchschnittliche Wohnfläche zwischen 84,7 und 99,3 m², in Hamburg von 70,7 m² (Seite 72).
- Zum Arbeitsplatzangebot: In Hamburg kommen auf je 1000 der Bevölkerung 429 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, im Umland dagegen nur 192 bis 310 (Seite 180).
- Zur Bevölkerungsveränderung: Im Jahr 1997 weist die Bevölkerungszahl in Hamburg ein leichtes Minus aus (– 0,2 Prozent), dagegen ein Plus zwischen 0,5 und 1,5 Prozent in den

Umlandkreisen (Seite 29).

- Eckdaten zu den Wanderungen zwischen Hamburg und den Umlandkreisen werden auf den Seiten 18 bis 22 zusammengestellt.



HAMBURG UND DIE WELT

- Die Ausfuhr des Landes Hamburg steigt 1998 auf die Rekordmarke von fast 30 Milliarden DM, ein Plus gegenüber dem Vorjahr von 18,8 Prozent (Seite 202). Ausschlaggebend war der vermehrte Absatz von Flugzeugen (Seite 203). 54 Prozent der Ausfuhr entfallen auf die Länder der EURO-Zone (Seite 202).
- Die bedeutendsten Transitpartner des Hamburger Hafens sind Finnland (1 593 300 Tonnen), Dänemark (1 454 400 Tonnen) und Schweden (1 297 000 Tonnen) (Seite 221).
- In den letzten elf Jahren hat sich die Zahl der vom Flughafen Fuhlsbüttel ins Ausland abgereisten Fluggäste mehr als verdreifacht (1988: 716 000, 1998: 2 250 700) (Seite 214).

Zehn Kommentierungen

Die zehn Kommentierungen arbeiten wichtige Ergebnisse aus ausgewählten Abschnitten heraus:

1,7 Millionen Einwohner und Einwohnerinnen

- Zum Jahrbuchabschnitt „Bevölkerung“ -

Die Einwohnerzahl Hamburgs belief sich Ende 1998 auf 1 700 089; dies waren 4642 Männer und Frauen oder 0,3 Prozent weniger als am Jahresanfang.

Die deutsche Bevölkerung nahm um 2861 Personen (minus 0,2 Prozent) auf 1 441 988 Personen ab. Aus Sterbe- und Fortzugsüberschüssen verlor sie 7379 Personen, gewann jedoch aus Staatsangehörigkeitswechslern – insbesondere Einbürgerungen – 4518 Personen aus der hiesigen ausländischen Einwohnerschaft hinzu.

Die ausländische Bevölkerung hat sich 1998 erstmals seit 15 Jahren verringert. Ihre Zahl sank um 1781 Personen (minus 0,7 Prozent) auf 258 101 Personen. Zwar verzeichnete diese Bevölkerungsgruppe einen Gewinn von 2737 Personen aus dem Geborenenüberschuss und dem fast ausgeglichenem Wanderungssaldo, gab aber die oben genannte Zahl von Staatsangehörigkeitswechslern an die deutsche Bevölkerungsgruppe ab.

Auch die drei in Hamburg am häufigsten vertretenen Personengruppen ausländischer Staatsangehörigkeit haben gegenüber dem Vorjahr zahlenmäßig abgenommen.

Die Zahl der Türken und Türkinnen sank um 1631 auf 69 795, die Zahl der Personen aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien um 2804 auf 35 273 und die der Polen und Polinnen um 247 auf 18 942. Der Ausländeranteil stagniert seit drei Jahren bei 15,2 Prozent. Unter den Großstädten nimmt Hamburg damit nach Frankfurt am Main, Stuttgart, München, Köln, Düsseldorf, Hannover und Dortmund den achten Platz ein.

Der Wanderungssaldo Hamburgs ist 1998 leicht negativ (minus 1649). Das Umland ist mit 9314 mehr dorthin Verzogenen erneut attraktives Ziel, während Hamburg aus dem übrigen Deutschland im Saldo 8203 Personen mehr anzog als dorthin abgab. Mit dem Ausland verbuchte Hamburg ein Minus von 538 Personen.

Der Sterbeüberschuss, der 1975 noch bei knapp 13 000 gelegen hatte, reduzierte sich bis 1997 auf 2358, erhöhte sich 1998 jedoch wieder auf 2993.

Die Geburtenhäufigkeit insgesamt ist nach dem Anstieg von 1995 bis 1997 im Jahr 1998 wieder auf 450 Lebendgeborene je 10 000 Frauen im gebärfähigen Alter gesunken. Diese Geburtenziffer fiel bei den deutschen Frauen auf 404 und bei den ausländischen Frauen auf 656.

Jens Gerhardt

Beträchtlicher Zuwachs an Single-Haushalten

- Zum Jahrbuchabschnitt „Haushalte und Familien“ -

Trotz des Rückgangs der Bevölkerung in der Hansestadt hat die Zahl der Haushalte in den zurückliegenden fast 30 Jahren um weit über 100 000 zugenommen. 1998 gab es in Hamburg 912 000 Haushalte. Die Größe der Haushalte, gemessen an der durchschnittlichen Personenzahl je Haushalt, ist von 2,25 im Jahr 1970 auf 1,88 zurückgegangen.

Ausschlaggebend für diese Entwicklung ist die starke Zunahme der Einpersonenhaushalte (Singlehaushalte). In den letzten 30 Jahren hat sich ihre Zahl um 155 000, das heißt um über 50 Prozent, auf derzeit 440 000 erhöht. Ihr Anteil lag 1997 bei über 48 Prozent. Fast jeder zweite Haushalt ist heute ein Singlehaushalt.

Betrachtet man die Veränderungen bei

den jungen (unter 35-jährigen) und alten (über 65-jährigen) Einpersonenhaushalten, so werden gesellschaftliche Trends sichtbar: Während sich die Zahl der Singles im Seniorenalter in den letzten drei Jahrzehnten kaum verändert hat, ist die Zahl der jungen Singles um fast das 2,5fache angestiegen. Die Bevölkerungszahl der 20- bis unter 35-Jährigen hat im gleichen Zeitraum nur unwesentlich zugenommen. Der Wunsch der Jungen, vor der Familiengründung allein und unabhängig zu leben, kommt in diesen Zahlen deutlich zum Ausdruck.

Diese Trends sind auch in anderen Großstädten erkennbar. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt in den Städten vorwiegend unter 2,0 (Ausnahmen: Dortmund, Dresden und Essen) und der Anteil an Einpersonenhaushalten über 40 Prozent. Dagegen sind in den Flächenländern noch durchschnittliche Haushaltsgrößen von über 2,0 und Anteile an Einpersonenhaushalten unter 40 Prozent zu beobachten.

Jens Gerhardt

Nur jeder Fünfte arbeitet in produzierenden Wirtschaftsbereichen

- Zum Jahrbuchabschnitt „Erwerbstätigkeit“ -

Im April 1998 wurden 786 900 erwerbstätige Hamburger und Hamburgerinnen gezählt – 40 800 weniger als vor etwa dreißig Jahren. Die Erwerbstätigenquote, der Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 65 Jahren, lag bei 65,0 Prozent und wich damit kaum vom Bundesdurchschnitt (63,8 Prozent) ab. Die höchsten Werte erreichten 1997 Bayern (68,7 Prozent), Baden-Württemberg (67,2 Prozent) und Schleswig-Holstein

(65,6 Prozent), die niedrigsten verzeichneten das Saarland (56,8 Prozent) Bremen (59,0 Prozent) und Sachsen-Anhalt (59,6 Prozent).

Im Laufe der vergangenen drei Jahrzehnte haben sich die Erwerbstätigenquoten in Hamburg für Männer und Frauen stark verändert. Der Rückgang der Quote insgesamt von 68,9 Prozent (1970) auf 65,0 Prozent (1998) war auf die starke Abnahme der Erwerbstätigkeit bei den Männern zurückzuführen. Sie sank von 88,9 Prozent (1970) um fast 20 Punkte auf 69,2 Prozent (1998). Die Frauen hingegen nahmen verstärkt Beschäftigungen auf, sodass die Erwerbstätigenquote bei ihnen um fast zehn Punkte von 51,3 Prozent (1970) auf 60,8 Prozent (1998) stieg. Entsprechend veränderte sich auch die Nichterwerbspersonenquote. Sie sank insgesamt von 31,9 auf 27,3 Prozent, weil der Anteil nicht berufstätiger Frauen von 26,3 auf 16,5 Prozent fiel, während die entsprechende Quote bei den Männern von 5,5 auf 10,8 Prozent stieg.

Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Zahl der Angestellten um 79 800 auf 454 100 (plus 21,3 Prozent) und der Selbstständigen um 7400 auf 98 800 (plus 8,1 Prozent). Die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen verringerte sich dagegen um 115 300 auf 185 600 (minus 38,3 Prozent) und die der Beamten und Beamtinnen um 13 000 auf 48 200 (minus 21,2 Prozent). Darin zeigt sich der Strukturwandel der Wirtschaft.

Die Zahl der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe sank um 118 300 auf 174 600 (minus 40,4 Prozent) und im Bereich Handel und Verkehr um 20 100 auf 230 000 (minus 8,0 Prozent), während die Erwerbstätigenzahl in den sonstigen Bereichen – dies sind nahezu ausnahmslos Dienstleistungsbranchen – um 97 400 auf 382 100 (plus 34,3 Prozent) anstieg.

Die besondere Bedeutung Hamburgs als Dienstleistungsmetropole des Nordens wird dadurch deutlich, dass von allen Erwerbstätigen 79 Prozent im tertiären Sektor arbeiten. Ein ähnlich hoher Wert wird in den an Hamburg grenzenden Kreisen genau so wenig erreicht wie in den norddeutschen Küstenländern. Im Kreis der großen Städte wird der Hamburger Wert von Düsseldorf und Frankfurt am Main allerdings noch übertroffen.

Jens Gerhardt

Durchschnittliche Wohnungsgröße bei 70,7 m²

- Zum Jahrbuchabschnitt „Wohnungen“ -

Seit 1991 ist eine starke Expansion im Hamburger Wohnungsbau zu beobachten. 1995 wurde mit 9750 fertiggestellten Wohnungen das höchste Bauvolumen seit 1977 erreicht. Vermehrte Zuwanderungen von Aus- und Umsiedlern seit Anfang der Neunziger Jahre, der Zustrom von Asylsuchenden sowie der Trend zu kleineren Haushalten führten zu einer verstärkten Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt.

Auch in den letzten Jahren war die Bautätigkeit sehr rege, obwohl eine rückläufige Tendenz zu konstatieren ist. Dass in Zukunft nicht mehr mit so hohen Zahlen zu rechnen ist, zeigen die von den Bauämtern erteilten Baugenehmigungen, die im Jahr 1998 auf 5625 Wohnungen deutlich gesunken sind.

Immerhin sind allein seit 1990 insgesamt 66 600 Wohnungen bezugsfertig geworden. Dabei stand in einer Großstadt wie Hamburg der Mehrfamilienhausbau im Vordergrund; sein Anteil an den fertiggestellten Wohnungen betrug 1998 fast 80 Prozent. Hieran waren vor allem Wohnungsbauunternehmen beteiligt, auf die 55 Prozent des gesamten Wohnungsbaus entfielen.

Durch die rege Bautätigkeit Anfang der 90er Jahre hat sich die Situation auf dem Hamburger Wohnungsmarkt spürbar verändert. Der Wohnungsbestand konnte um rund sieben Prozent auf 847 324 Wohnungen Ende 1998 aufgestockt werden. Ende 1998 standen jeder Person im Mittel 35,2 Quadratmeter Wohnfläche zur Verfügung (gegenüber 33,6 Quadratmeter Ende 1990). Besonders deutlich wird die Verbesserung der Wohnungsversorgung, wenn der Wohnungsbesatz (Zahl der Wohnungen je 1000 der Bevölkerung) betrachtet wird: Hier hat sich der Wert von 478 im Jahr 1990 auf 498 Ende 1998 erhöht. (Zu Buche geschlagen hat bei dieser Berechnung zwangsläufig auch die im Vergleich zum Wohnungsbestand gleichzeitig unterproportionale Bevölkerungszunahme in Hamburg.)

Die größten Wohnungen der Hansestadt befinden sich in den Vier- und Marschlanden, den Elbvororten und in den Walddörfern, hier besonders in Wohl-

dorf-Ohlstedt und Lemsahl-Mellingstedt, wo die Wohnungen im Durchschnitt über 118 beziehungsweise 116 Quadratmeter verfügen. Damit liegen die Wohnungsgrößen in diesen beiden Stadtteilen fast 50 Quadratmeter über dem Hamburger Durchschnitt von 70,7 Quadratmetern. Die kleinsten Wohnungen sind mit 52 bis 54 Quadratmetern in Dulsberg, Kleiner Grasbrook und Steinwerder sowie in Barmbek-Nord zu finden. *Johannes Marx*

1,8 Milliarden DM reine Sozialhilfeausgaben

- Zum Jahrbuchabschnitt „Sozialhilfe“ -

Am Jahresende 1998 lebten in Hamburg 157 000 Einwohner und Einwohnerinnen ganz oder teilweise von Sozialhilfe oder Asylbewerberleistungen, das sind über neun Prozent der Bevölkerung. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind mit 54 000 Personen besonders stark betroffen, sie stellen mehr als ein Drittel aller Unterstützungsempfänger und -empfängerinnen. Dagegen erhalten nur 15 000 Senioren und Seniorinnen (60 Jahre und älter) diese staatlichen Unterstützungen. 36 Prozent aller Leistungsempfänger und -empfängerinnen (56 000 Personen) besitzen nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, darunter befinden sich 16 000 Asylbewerber und -bewerberinnen.

1998 gab Hamburg 1,94 Milliarden DM für Sozialhilfeleistungen aus (ohne Leistungen an Asylbewerber und -bewerberinnen). Über die Hälfte der Aufwendungen (994 Millionen DM) entfällt auf die Hilfen in besonderen Lebenslagen, die überwiegend in Heimen oder Anstalten lebenden Personen zugute kommt. Die Eingliederungshilfe für Behinderte beläuft sich auf 498 Millionen DM, die Hilfe zur Pflege erfordert einen Bruttoaufwand von 250 Millionen DM und die Krankenhilfe von 202 Millionen DM. Für Hilfe zum Lebensunterhalt wendet Hamburg 943 Millionen DM auf.

Den Gesamtausgaben von 1,94 Milliarden DM stehen Einnahmen (zum Beispiel Erstattungen von Sozialversicherungsträgern oder von Unterhaltspflichtigen) in Höhe von 137 Millionen DM gegenüber, sodass sich die reinen Ausgaben auf 1,8 Milliarden DM belaufen.

Thorsten Erdmann

Auf und Ab bei der Erwerbslosigkeit

- Zum Jahrbuchabschnitt „Arbeitslosigkeit“ -

Spätestens seit Anfang der 80er Jahre ist das Ausmaß der Arbeitslosigkeit ein bedeutendes gesellschafts- und wirtschaftspolitisches Problem. In Hamburg stieg die Arbeitslosigkeit während des Strukturwandels der 80er Jahre bis auf nahezu 100 000 Personen im Jahr 1987 an, um dann bis 1992 auf 55 000 Personen abzunehmen. Dieser Rückgang war nicht allein dem Wiedervereinigungsboom zu verdanken, denn zwischen 1987 und 1991 ging die Arbeitslosenzahl stetig um 10 000 Personen je Jahr zurück. Der erneute steile Anstieg der Erwerbslosigkeit bis 1997 (92 000 Personen) machte stärker noch als der Anstieg in den 80er Jahren auch vor Angestellten nicht halt: So gab es im Jahr 1997 mehr arbeitslose Angestellte als noch 1987, dem Jahr mit den insgesamt meisten Arbeitslosen.

Im Regionalvergleich der Arbeitslosenquoten nimmt Hamburg eine mittlere Position im Kreis der Großstädte und der norddeutschen Küstenländer ein. Deutlich niedriger liegt die Arbeitslosenquote im Hamburger Umland und in einigen süddeutschen Bundesländern und Großstädten.

Sven Wohlfahrt

In Hamburg höchstes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen von allen Bundesländern

- Zum Jahrbuchabschnitt „Gesamtwirtschaft“ -

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Gesamtleistung (Bruttoinlandsprodukt) in Hamburg und im früheren Bundesgebiet verlief seit 1970 recht ähnlich, wenn auch die konjunkturellen Ausschläge in Rezessionsphasen in Hamburg eher etwas ausgeprägter waren als im Bundesgebiet. Das Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich in Hamburg zwischen 1970 und 1998 preisbereinigt um 60 Prozent, während es im früheren Bundesgebiet stärker, nämlich um 87 Prozent, zunahm. Trotzdem wird in Hamburg je Erwerbstätigen ein Bruttoinlandsprodukt erwirtschaftet, das den Durchschnitt des früheren Bundesgebiets um ein Drittel übersteigt und von keinem

anderen Bundesland auch nur annähernd erreicht wird.

Bis in die 80er Jahre hinein war das Produzierende Gewerbe der Bereich, der am meisten zur wirtschaftlichen Gesamtleistung Hamburgs beitrug. Es folgte der Bereich der Dienstleistungsunternehmen, vor dem Handel und Verkehr, dem Staat und – mit weitem Abstand – der Land- und Forstwirtschaft. Im Jahre 1982 lösten die Dienstleistungsunternehmen das Produzierende Gewerbe als größten Bereich ab. Seit 1990 wird auch im Handel/Verkehr mehr Wertschöpfung erzielt als im Produzierenden Gewerbe (zum Vergleich: Im früheren Bundesgebiet wurde erst 1996 von Dienstleistungsunternehmen mehr Wertschöpfung erzielt als im Produzierenden Gewerbe und der Bereich Handel und Verkehr trägt hier auch aktuell nur halb so viel zur Bruttowertschöpfung bei wie das Produzierende Gewerbe).

Das Bruttoinlandsprodukt in Hamburg wird von rund 900 000 Erwerbstätigen erwirtschaftet. Ein Drittel der in Hamburg Erwerbstätigen wohnt nicht in der Hansestadt, sondern pendelt ein. Der Anteil der Einpendler ist seit 1970 kontinuierlich gestiegen und zwar von damals 14 Prozent auf 23 Prozent im Jahr 1980 und 29 Prozent im Jahr 1990.

Die Struktur der in Hamburg tätigen Arbeitnehmer läßt sich an Hand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitverlauf der letzten zwei Jahrzehnte gut beschreiben: Die Entwicklung der Beschäftigung von Frauen und Männern zeigt während der letzten zwei Jahrzehnte vergleichbare konjunkturelle Verläufe, die aber von einer strukturellen Komponente zu Gunsten der Frauen überlagert werden. 1977 wurden auf 100 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer 65 Frauen gezählt, 1998 aber bereits 81. Parallel stieg der Anteil der in Teilzeit tätigen Personen an allen Beschäftigten von 10,1 Prozent auf 14,9 Prozent an.

Die absolut höchste Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in Hamburg wurde während des Wiedervereinigungsbooms im Jahre 1992 mit 791 251 Personen festgestellt. Seitdem verlor die Hansestadt per Saldo 60 000 Beschäftigte; von diesen waren 41 000 Männer und 19 000 Frauen beziehungsweise 13 000 Angestellte und 47 000 Arbeiter oder Arbeiterinnen.

Sven Wohlfahrt

100 000 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe

- Zum Jahrbuchabschnitt „Produzierendes Gewerbe und Landwirtschaft“ -

Im Verarbeitenden Gewerbe haben in Hamburg – legt man die Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten zugrunde – über 100 000 Personen einen Arbeitsplatz. Der Umsatz aus eigenen Erzeugnissen belief sich 1998 auf rund 50 Milliarden DM.

Zum größten Wirtschaftsbereich innerhalb des verarbeitenden Sektors zählt seit jeher die Mineralölverarbeitung mit einem Umsatz von gut 13 Milliarden DM im Jahr 1998. Der augenfällige Rückgang gegenüber 1997 ist auf die statistische Ausgliederung zweier Unternehmen zurückzuführen, die infolge eines wirtschaftlichen Schwerpunktwechsels 1998 im Handel erfasst wurden. Auf Platz zwei des Verarbeitenden Gewerbes rangiert mit einem Umsatz von sieben Milliarden DM der Bereich Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung. Mit einem Umsatzvolumen von über sechs Milliarden DM ist der Fahrzeugbau, der hauptsächlich den Schiff- und Luftfahrzeugbau umfasst, der nächstgroße Bereich des Verarbeitenden Gewerbes. Von Bedeutung sind für Hamburg überdies der Maschinenbau, das Verlags- und Druckgewerbe sowie der Bereich Metallerzeugung und -bearbeitung, bei denen im Jahr 1998 jeweils ein Umsatzwert zwischen drei und fünf Milliarden DM registriert wurde.

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe deutlich verringert. Bei den Umsätzen ist dagegen eine steigende Tendenz festzustellen. Eine wesentliche Ursache für diese Auseinanderentwicklung liegt darin, dass die Unternehmen seit Jahren durch verstärkte Nutzung maschineller Kapazitäten die Lohnstückkosten – bei gleichzeitiger Steigerung der Produktivität – senken, um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

Eine ähnlich diametrale Entwicklung ist im Bauhauptgewerbe zu beobachten. So sind bei verringertem Personalbestand die Umsätze je Beschäftigten – diese Relation wird üblicherweise als Produktivitätskennziffer bezeichnet – deutlich angestiegen.

Johannes Marx

Weniger, aber größere Hotels und Pensionen

- Zum Jahrbuchabschnitt „Tourismus und Beherbergungsgewerbe“ -

Die Zahl der Gäste in den Hamburger Hotels und Pensionen ist gegenwärtig um 56 Prozent höher als vor drei Jahrzehnten und beläuft sich für das Jahr 1998 auf 2,52 Millionen. Nicht ganz so stark erhöht hat sich in dieser Zeit die Anzahl der Übernachtungen, die um 36 Prozent zunahm. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste in Hamburg hat sich damit von 2,05 Tagen auf 1,79 Tage verringert.

Da die Zunahme bei den deutschen Besuchern wesentlich höher war als bei den ausländischen Gästen, sank der Anteil der Auslandsgäste erheblich.

Gleichzeitig ging die Zahl der Beherbergungsbetriebe um fast die Hälfte auf 257 zurück, während die Bettenzahl um 67 Prozent stieg. Eine Folge dieser Entwicklung ist eine deutlich geringere Bettenauslastung.

Aus den Zahlen lässt sich ermitteln, dass sich die durchschnittliche Größe der Betriebe von 34 auf 105 Betten verdreifacht hat.

Gemessen an der Zahl der Gäste steht Hamburg nach Berlin und München bei den Großstädten an dritter Stelle vor Frankfurt am Main. Bei einem Vergleich der Kennziffern „Gäste je 1000 der Bevölkerung“ liegen mehrere Großstädte vor Hamburg; dies ist bedingt durch spezielle örtliche Faktoren wie zum Beispiel touristische Bedeutung oder verkehrliche Gegebenheiten (Frankfurter Flughafen), die unabhängig von der Bezugsgröße „Bevölkerung“ den Reiseverkehr beeinflussen.

Erich Walter

Rückgang bei den Opfern von Verkehrsunfällen

- Zum Jahrbuchabschnitt „Verkehr“ -

Straßenverkehr

Das Hamburger Straßennetz wurde seit 1970 um fast ein Viertel erweitert, der Kfz-Bestand erhöhte sich sogar um 70 Prozent. Von allen Kraftfahrzeugen entfallen 87 Prozent auf Pkw und 5 Prozent auf Krafträder, deren Anzahl sich mehr als verzehnfacht hat. Verfügten 1970 rechnerisch 24 Prozent der Bevölkerung jeweils über einen Pkw, so waren dies 1998 rund 42 Prozent.

Der Besitz eines Führerscheins ist seit geraumer Zeit eine Selbstverständlichkeit. Die zum Teil erheblichen Schwankungen bei der Zahl der Erteilungen sind zum einen auf unterschiedliche Bevölkerungsentwicklungen, zum anderen aber auch auf Änderungen bei den gesetzlichen Bestimmungen zurückzuführen.

Die Kfz-Zulassungen stellen ebenso wie die Führerschein-Entziehungen eine Veränderungsgröße dar, die sich auf einen vorhandenen Bestand auswirkt. Für sich allein genommen ist die Zahl der Zulassungen ein vom Konjunkturverlauf stark abhängiger Indikator.

Wurde 1970 bei jedem 34. Unfall eine Person getötet, so war es 1998 nur noch bei jedem 221. Unfall! Diese Zahlen belegen eindeutig den Erfolg von unfallverhütenden Maßnahmen der verschiedensten Art und auch das bewusst rücksichtsvollere Fahrverhalten. Die Zahl der insgesamt verunglückten Personen je 1000 der Bevölkerung ist von zehn im Jahr 1970 auf sieben im Jahr 1998 zurückgegangen.

Die Erschließung einer Region durch öffentliche Verkehrsmittel wirkt sich auch auf den Pkw-Besatz in diesem Gebiet aus. So hat Hamburg mit seinem ausgesprochen gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehr einen vergleichsweise geringen Pkw-Besatz. Nur Berlin und Hannover haben weniger Pkw je 1000 der Bevölkerung.

Hafen

Der Seeumschlag des Hamburger Hafens erreichte 1997 eine Rekordhöhe von 76,5 Millionen t und hielt sich auch 1998 nahezu auf diesem Niveau. Der Anteil der Stückgüter am Gesamtumschlag ist auf 53 Prozent gestiegen. Fast 90 Prozent des Stückgutaufkommens sind containerisiert. Hamburg behauptet Platz 2 unter den europäischen Containerhäfen (hinter Rotterdam und vor Antwerpen). Die bremischen Häfen folgen erst auf Platz 7. Der Hamburger Hafen ist Drehscheibe für den Außenhandel der skandinavischen Länder; für Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden wurden fünf Millionen t Transitgüter umgeschlagen.

Luftverkehr

In den vergangenen 30 Jahren hat sich die Zahl der Flugbewegungen nahezu verdoppelt. Die Zahl der Fluggäste hat sich sogar verdreifacht. In diesen Zahlen kommt der Einsatz immer größerer Flugzeuge mit mehr Kapazität zum Ausdruck. Seit Anfang der 80er Jahre ist ein fast ununterbrochener Aufwärtstrend zu verzeichnen.

Der Frachtverkehr per Flugzeug konnte sich nicht wesentlich weiter entwickeln, da er mit anderen Verkehrsarten, besonders mit dem Lkw, konkurriert. *Erich Walter*

Das Hamburger Statistische Jahrbuch 1999/2000 enthält auf 229 Seiten insgesamt 153 Tabellen, 58 Grafiken und 9 Stadtteilkarten. Es kann bezogen werden beim

Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
Steckelhörn 12
20457 Hamburg
Telefon: (040) 4 28 31-17 19
Fax: (040) 4 28 31-17 00
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de

Hamburg im Regionalvergleich

Eine Auswahl wichtiger Eckdaten in Tabellen, Schaubildern und Kurzkomentaren aufbereitet

Ob eine Zahl für Hamburg, zum Beispiel ein Prozentsatz oder eine Quote, hoch oder niedrig, gut oder schlecht ist, kann am ehesten durch Vergleiche mit den Werten für andere regionale Gebietseinheiten abgeschätzt werden. Im Hamburger Statistischen Jahrbuch 1999/2000 haben wir daher für die Umlandkreise, für die übrigen Bundesländer und für eine Auswahl der größten Städte eine Vielzahl von Informationen und Indikatoren zusammengestellt.

Das im Folgenden präsentierte Datenmaterial basiert im Wesentlichen auf den Jahrbuch-Vorlagen. Es sind aber auch einige Indikatoren für dieses Heft neu aufbereitet und aufgenommen worden. Thematisch haben wir uns bei der Auswahl auf die Bereiche Bevölkerung, Wohnen und Arbeiten beschränkt. Den Tabellen und Schaubildern vorangestellt sind Kurzkomentare zu ausgewählten Aspekten, die aus Sicht der Autoren besonders hervorzuheben sind¹.

Zusammenleben in Haushalten

(Tabelle 4/Schaubild 4)

In Hamburg lebten 1997 die rund 1,7 Millionen Einwohner in 916 000 Haushalten. Im statistischen Durchschnitt entfallen damit 1,87 Personen auf einen Haushalt. Die durchschnittliche Haushaltsgröße ist ein einfaches, aber anschauliches Maß, um den Grad des Zusammenlebens der Menschen darzustellen. Einen bedeutenden Einfluss auf die Höhe dieses Wertes hat der Anteil der alleinlebenden Menschen (Einpersonenhaushalte) an der Gesamtzahl der Haushalte: Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt um so niedriger, je höher der Anteil der Single-Haushalte ist.

Auffällig im Regionalvergleich ist das starke Land-/Stadtgefälle. Während in allen Flächenländern im Schnitt mehr als zwei Personen in einem Haushalt leben – im Bundesdurchschnitt sind es 2,2 Personen – ist die Individualisierung der Menschen in den Städten bereits weit fortgeschritten. Mit Ausnahme von Dortmund, Essen und Dresden liegt die durchschnittliche Haushaltsgröße in den hier ausgewählten Großstädten unter der 2,0-Marke. Den niedrigsten Wert weist München mit 1,77 auf, aber auch in Frankfurt am Main, Hannover und Düsseldorf leben

weniger Menschen in einem Haushalt als in Hamburg. In diesen Städten gibt es mehr Einpersonenhaushalte als Haushalte, zu denen mehrere Personen gehören.

Hans-Jürgen Bach

Wohnungsindikatoren

(Tabelle 5/Schaubild 5)

Ende 1997 gab es in Hamburg über 839 000 Wohnungen. Im Vergleich zu den anderen größten deutschen Städten weist Hamburg damit die zweitgrößte Zahl an Wohnungen auf. Nur in Berlin liegt der Wohnungsbestand mit 1,8 Millionen Wohnungen erheblich höher als in der Hansestadt. Auf dem dritten Platz rangiert München mit 687 000 Wohnungen vor Köln, Frankfurt am Main und Düsseldorf.

Eine andere Reihenfolge ergibt sich, wenn die Zahl der Wohnungen auf je 1000 der Bevölkerung bezogen wird (diese Kennziffer wird als Wohnungsbesatz bezeichnet). Danach steht Hamburg mit 492 Wohnungen je 1000 der Bevölkerung in der unteren Gruppe der Großstädte. Die drei besten Ergebnisse erreichen Dresden (577), München (570) und Düsseldorf (545).

Ein ähnliches Bild entsteht, wenn die zur Verfügung stehende Wohnfläche zur Zahl der Bevölkerung ins Verhältnis gesetzt wird. Ende 1997 lag in Hamburg diese Quote im Mittel bei nicht ganz 35 Quadratmetern. Höhere Werte erreichen in dieser Hinsicht fast alle anderen Großstäd-

te. Die ersten Plätze belegen Hannover mit 39 Quadratmetern sowie München, Düsseldorf und Bremen mit jeweils gut 38 Quadratmetern.

Unterschiede sind auch festzustellen, wenn die durchschnittliche Wohnfläche je Wohnung betrachtet wird. Sie betrug in Hamburg Ende 1997 etwas unter 71 Quadratmeter. Wesentlich größere Wohnungen werden in Bremen (76 Quadratmeter) registriert, aber auch in Stuttgart und in Hannover ist die durchschnittliche Wohnfläche um fast drei Quadratmeter höher als in Hamburg. In Berlin, Frankfurt am Main, München und Dresden liegt die Wohnfläche der Wohnungen zum Teil deutlich unter 70 Quadratmeter.

Anders als in der Hansestadt ist die Situation in den an Hamburg grenzenden Kreisen. Hier liegt die Spannweite im Mittel zwischen 85 und gut 99 Quadratmetern. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im Hamburger Umland der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern (Eigenheime), die einen deutlich größeren Wohnungszuschnitt aufweisen als Mehrfamilienhäuser, im Gegensatz zu Hamburg wesentlich überwiegt.

Johannes Marx

Wohnungsbautätigkeit

(Tabelle 6/Schaubild 6)

Erfolge der Wohnungspolitik werden in der Öffentlichkeit an der Zahl der genehmigten und fertiggestellten Woh-

¹ Einige Anmerkungen zu den Tabellen bzw. Schaubildern 1, 2 und 3 finden sich in den „Zehn Kommentierungen“ auf Seite 176.

nungen gemessen. Im Jahr 1997 wurde in Hamburg der Bau von 9300 neuen Wohnungen genehmigt. 8100 sind bezugsfertig geworden.

Im Vergleich mit anderen größeren Städten der Bundesrepublik weist Hamburg damit die dritthöchste Zahl von genehmigten und fertiggestellten Wohnungen auf. Nur in Berlin und Dresden lagen die Wohnungszahlen höher. Die nächsten Plätze hinter Hamburg hatten München und Köln.

Die Reihenfolge für Hamburg ändert sich, wenn die Zahl der genehmigten und fertiggestellten Wohnungen auf je 1000 der Bevölkerung bezogen wird. Klar an der Spitze liegt hier Dresden: Mit 20,5 Einheiten je 1000 der Bevölkerung werden dort mit Abstand die meisten Wohnungen zum Bau genehmigt. Die Stadt mit der zweitgrößten Anzahl von Baugenehmigungen ist Berlin (7,5). An dritter Stelle rangiert Stuttgart mit 5,8 genehmigten Wohnungen je 1000 der Bevölkerung vor Hamburg (5,4), Köln (5,3), München und Düsseldorf.

Auch bei den Baufertigstellungen nimmt Hamburg den vierten Rang ein (4,7). Eine deutlich höhere Zahl erreicht wieder Dresden (24,3). Weit dahinter liegen Berlin (9,6) und Köln (5,9).

Naturgemäß höher als in der Hansestadt sind die Bauaktivitäten in den an Hamburg angrenzenden Kreisen, was auf die noch großen Baulandressourcen zurückzuführen ist. Die höchsten Zahlen genehmigter und fertiggestellter Wohnungen weisen der Kreis Segeberg sowie der Landkreis Harburg auf. Zum Teil erheblich höher als in Hamburg liegen die Zahlen auch in den meisten Bundesländern.

Johannes Marx

Einkommensarmut: Sozialhilfe und Indikatoren

(Tabelle 7/Schaubild 7)

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen gibt Auskunft über das Ausmaß der Einkommensarmut. Dabei stehen die Bezieher und Bezieherinnen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt im Mittelpunkt der Betrachtung. Diese „Sozialhilfe im engeren Sinne“ beinhaltet den laufenden Bedarf für Ernährung, Unterkunft, Kleidung, Körperpflege, Haus-

rat, Heizung und persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens. Durch diese Leistungen wird das Einkommensniveau der Bedürftigen auf ein staatlich festgesetztes Mindestmaß angehoben, weshalb auch von „bekämpfter Armut“ gesprochen wird. Berücksichtigt werden hier allerdings nur diejenigen Hamburger und Hamburgerinnen, die ihren Anspruch auch geltend machen. Asylbewerber und -bewerberinnen sind in den Zahlen nicht enthalten, da sie statt Sozialhilfe Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten.

Ende 1997 bezogen in Hamburg 144 000 Einwohner und Einwohnerinnen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (nach den Bestimmungen des Bundessozialhilfegesetzes). Damit erhalten 84 von 1000 der Hamburger Bevölkerung diese Unterstützung. Diese Quote liegt in Hamburg mehr als doppelt so hoch wie im Umland (35 Unterstützte je 1000 Einwohner und Einwohnerinnen). Zwischen den Umlandkreisen gibt es nur vergleichsweise geringe Unterschiede; die niedrigsten Werte werden mit 27 und 29 im Landkreis Harburg und im Kreis Stormarn registriert. Die höchste Sozialhilfequote des Umlandes weist der Landkreis Stade (46) auf.

Der Ländervergleich ist geprägt von hohen Sozialhilfequoten in den westlichen und niedrigen Werten in den östlichen Bundesländern. Innerhalb der alten Länder zeigt sich zudem ein Nord-Süd-Gefälle beim Sozialhilfebezug. Daneben tritt die Sonderstellung der Stadtstaaten hervor, die mit Abstand die höchsten Sozialhilfequoten aufweisen. Im Bundesland Bremen beziehen 106 von 1000 Bewohnern und Bewohnerinnen laufende Hilfe zum Lebensunterhalt, das sind dreimal so viele wie im Bundesdurchschnitt (35). Die Hamburger und Berliner Sozialhilfequoten erreichen mit 84 und 78 Empfängern und Empfängerinnen je 1000 der Bevölkerung noch mehr als das Doppelte des Bundeswertes. Auch für Schleswig-Holstein (45), Niedersachsen (43), Hessen (43), Nordrhein-Westfalen (39) und das Saarland (50) errechnen sich überdurchschnittliche Sozialhilfequoten. In den neuen Bundesländern (ohne Berlin) sowie in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern liegen die Werte dagegen deutlich niedriger als in Deutschland insgesamt.

Bis auf zwei Ausnahmen (Dresden und München) übertrifft der Anteil der ganz oder teilweise von Sozialhilfe lebenden Personen in den Großstädten den Bundesdurchschnitt. Die Stadt Bremen weist mit 98 Unterstützten je 1000 Einwohner und Einwohnerinnen die höchste Sozialhilfequote auf. Auf dem zweiten Platz rangiert Hamburg (84), vor Hannover (74) und Dortmund (68). Der niedrigste Wert errechnet sich für Dresden (14) sowie für München (35). Insgesamt läßt sich auch im Großstädtevergleich ansatzweise ein Nord-Süd-Gefälle bei der Sozialhilfehäufigkeit erkennen.

Thorsten Erdmann

Bruttoausgaben für Sozialhilfe

(Tabelle 7/Schaubild 7)

Im Jahr 1997 wendete Hamburg brutto mehr als 1,8 Milliarden DM für die Unterstützung aller Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen auf (ohne Leistungen an Asylbewerber). Mehr als die Hälfte davon entfällt auf die Empfänger und Empfängerinnen von Hilfen in besonderen Lebenslagen, die bei speziellen Lebenssituationen wie Krankheit, Pflegebedürftigkeit oder Behinderung gewährt wird. Den Beziehern und Bezieherinnen von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt fließen nur etwa zwei Fünftel der nach dem Bundessozialhilfegesetz getätigten Bruttoausgaben zu.

Bei der Gegenüberstellung der Bruttoausgaben je Einwohner zeigt sich ein sehr ähnliches Muster wie bei der Sozialhilfequote der Empfänger und Empfängerinnen. Hamburg erbrachte im Jahr 1997 je Einwohner Sozialhilfeleistungen von 1095 DM. Die Pro-Kopf-Ausgaben liegen damit etwa doppelt so hoch wie im Hamburger Umland (475) oder im Bundesgebiet (543). Im Ländervergleich belegt die Elbestadt hinter Bremen (1255 DM je Einwohner) und vor Berlin (1014) den zweiten Platz. Süddeutschland und die neuen Bundesländer verzeichnen dabei die niedrigsten Werte. Unter den ausgewählten Großstädten weist Hamburg die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben auf. Auf den weiteren Plätzen folgen Frankfurt am Main mit 925 DM, Bremen mit 834 DM und Hannover mit 724 DM je Einwohner/in.

Thorsten Erdmann

Arbeitslosigkeit

(Tabelle 8/Schaubild 8)

Die Arbeitslosenquote in Hamburg lag am 30. September 1998 mit 12,0 Prozent höher als in den angrenzenden Kreisen, aber niedriger als in den norddeutschen Küstenländern insgesamt. Im Kreis der Bundesländer liegt sie in Bremen, Berlin und allen neuen Bundesländern höher als in Hamburg.

Im Vergleich mit den ausgewählten Großstädten hat Hamburg eine eher niedrige Arbeitslosenquote, die nur in Frankfurt, München und Stuttgart unterschritten wird.

Gegenüber dem September 1997 ist in allen nachgewiesenen Gebietseinheiten ein Rückgang der Quote zu verzeichnen, wobei starke Schwankungen um den Mittelwert von 1,1 Prozentpunkten nicht beobachtet werden.

Demgegenüber zeigt der Vergleich zum September 1992 in sämtlichen aufgeführten Gebietseinheiten eine Zunahme der Arbeitslosenquote, die im Bundesdurchschnitt 3,0 Prozentpunkte und in Hamburg 4,4 Punkte beträgt. Ein noch stärkerer Anstieg ist für die Länder Bremen, Berlin und Sachsen-Anhalt sowie für die Großstädte Bremen, Dortmund, Dresden und Hannover festzustellen.

Sven Wohlfahrt

Erwerbstätige in den Wirtschaftsbereichen

(Tabelle 9/Schaubild 9)

Im Jahr 1996 wurden in Hamburg und seinen angrenzenden Kreisen 1 361 600 Erwerbstätige gezählt, von denen fast genau zwei Drittel innerhalb der Grenzen der Hansestadt ihrer Arbeit nachgehen. Ein Viertel aller Erwerbstätigen der Region ist im Handel oder Verkehr tätig, fast die Hälfte in den anderen Dienstleistungsbereichen.

Während der Bedeutungsvorsprung von Handel und Verkehr in Hamburg gegenüber seinem Umland trotz des Hafens nur gering ist (in Hamburg sind 25,4 Prozent der Erwerbstätigen im Handel oder Verkehr tätig, in den angrenzenden Kreisen 24,0 Prozent), haben die anderen Dienstleistungen in der Stadt Hamburg im Ver-

hältnis zu seinem Umland ein beträchtlich höheres Gewicht (53,2 Prozent gegenüber 37,8 Prozent).

Deutlicher als bei der intraregionalen Betrachtung wird im Länder- und Großstädtevergleich die besondere Bedeutung des Handels und Verkehrs für Hamburg ersichtlich. Im Kreis der Bundesländer hat nur Bremen einen höheren Erwerbstätigenanteil zu verzeichnen, im Kanon der Großstädte kommt neben der Stadt Bremen noch Frankfurt am Main dazu.

Auch die anderen Dienstleistungen sind für das Arbeitsplatzangebot in Hamburg von überdurchschnittlicher Bedeutung. Unter den Bundesländern sind sie nur in Berlin noch wichtiger. Im Kreis der Großstädte ist der Hamburger Anteil hier aber allenfalls durchschnittlich, denn immerhin in sechs der betrachteten Städten liegt der Anteil der „anderen“ Dienstleistern an allen Erwerbstätigen noch über dem Hamburger Wert.

Unter allen betrachteten Gebietseinheiten gleicht die Erwerbstätigenstruktur in Frankfurt am ehesten der Hamburgs.

Sven Wohlfahrt

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Frauen und Teilzeitbeschäftigung

(Tabelle 10/Schaubild 10)

732 322 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiteten Mitte 1997 in Hamburg. Im Vergleich zum Jahr 1987 entspricht das einem Anstieg von 1,9 Prozent. Im Großstädte-Vergleich steht dieser Anstieg für eine überdurchschnittliche Entwicklung; im Vergleich mit den anderen Bundesländern wird sie nur von Bremen unterschritten. Der Blick auf die an Hamburg grenzenden Kreise zeigt, dass hier die Entwicklung im Vergleich zu 1987 besonders positiv verlief. Das Arbeitsplatzwachstum der Region Hamburg hat also insbesondere außerhalb der Kernstadt stattgefunden.

Frauen stellen 44,8 Prozent der 1997 in Hamburg sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dieser Wert wird von den sechs an Hamburg angrenzenden Kreisen nur geringfügig unterschritten. In sieben Bundesländern sind anteilig mehr Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt als

in Hamburg, zu ihnen zählen die fünf neuen Bundesländer, Berlin und Schleswig-Holstein. Im Vergleich der Großstädte haben neben Berlin nur Dresden und München einen noch höheren Frauenanteil als Hamburg.

Eine völlige Parallelität hoher Frauen- und Teilzeitbeschäftigtenanteile besteht nicht. So übertrifft der Anteil der Teilzeitkräfte im Hamburger Umland (16,1 Prozent) den der Kernstadt (14,4 Prozent), obwohl der Frauenanteil in Hamburg über dem des Umlandes liegt. In den neuen Bundesländern sind niedrige Teilzeitbeschäftigtenanteile bei gleichzeitig überdurchschnittlich hohen Frauenanteilen festzustellen.

Die höchsten Anteile Teilzeitbeschäftigter aller beobachteten Gebietseinheiten werden für die Umlandkreise Herzogtum Lauenburg und Harburg (17,2 Prozent) beobachtet; auf Länderebene liegen die Höchstwerte in Schleswig-Holstein (16,1 Prozent), Niedersachsen (15,0 Prozent) sowie in Bremen und Berlin (14,7 Prozent). Unter den aufgeführten Großstädten sind nur in Bremen anteilig mehr Teilzeitbeschäftigte zu finden als in Hamburg.

Die Kennziffer „Beschäftigte je 1000 der Bevölkerung“ ist in den Städten deutlich höher als in den Flächenländern, da die Beschäftigten nach dem Arbeitsortprinzip räumlich zugeordnet sind und die Großstädte auch Arbeitsplätze für die Bevölkerung des Umlandes zur Verfügung stellen. Der Hamburger Wert liegt also mit 429 Beschäftigten je 1000 Einwohner/innen um zwei Drittel über dem Wert der angrenzenden Kreise, weil Hamburg in hohem Maße auch Personen, die im Umland wohnen, Arbeitsmöglichkeiten bietet (im Großstädtevergleich ist der Hamburger Wert allerdings sogar eher noch unterdurchschnittlich).

In den Flächenländern schwankt der Wert für die Kennziffer nur geringfügig um den Bundesdurchschnitt. Dass Berlin und Brandenburg durchschnittliche Werte aufweisen, zeigt die (noch) bescheidene Bedeutung Berlins für den Arbeitsmarkt der Region. In keinem der neuen Bundesländer liegt der Wert für die Kennziffer „Beschäftigte je 1000 der Bevölkerung“ unter dem Bundesdurchschnitt, wie es vielleicht auf Grund der hohen Arbeitslosenzahlen zu vermuten gewesen wäre.

Sven Wohlfahrt

Lohn- und Einkommensteuer

(Tabelle 11/Schaubild 11)

Für einen Vergleich der Länderergebnisse sind wegen der unterschiedlichen Steuerpflichtigenzahlen vor allem die Durchschnittsbeträge und deren Veränderung (Gesamtbeitrag der Einkünfte je Steuerpflichtigen) von Interesse. Danach erreicht Hamburg unter den 16 Bundesländern Rang 1. Ferner werden Unterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern deutlich: Mit Zuwachsraten zwischen 18 und 22 Prozent gegenüber 1992 sind die Durchschnittsbeträge in den neuen Ländern erheblich stärker gestiegen als im alten Bundesgebiet. Trotzdem zeigen die 1995er Zahlen noch ein Gefälle von durchschnittlich 20 Prozent zwischen beiden Bereichen.

Zur Datengrundlage ist anzumerken: Die Lohn- und Einkommensteuerstatistik beruht auf Angaben aus der Finanzverwaltung. Dementsprechend stammt der Begriff „Gesamtbeitrag der Einkünfte“ aus dem Steuerrecht. Bei den für seine Errechnung herangezogenen Teilbeträgen handelt es sich danach um die sieben Einkunftsarten des Einkommensteuerrechts: dem Gewinn oder Verlust aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb und selbstständiger Arbeit sowie dem Überschuß bzw. Negativsaldo gegenüber den Werbungskosten im Zusammenhang mit nichtselbstständiger Arbeit, Vermietung und Verpachtung, Kapitalvermögen, sonstigen Einkünften. Wegen der sich bisweilen über Jahre erstreckenden Veranlagungsverfahren können auch die steuerstatistischen Ergebnisse stets erst längere Zeit nach dem Berichtsjahr zur Verfügung stehen.

Horst Schüler

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

(Tabelle 12/Schaubild 12)

In Hamburg wurde 1998 ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) von mehr als 146 Milliarden DM erwirtschaftet. Die in der Hansestadt erzielte gesamtwirtschaftliche Leistung übertrifft damit den Wert für Sachsen und übersteigt die Summe des BIP aus Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

Gegenüber 1997 wurde 1998 in Hamburg mit 3,7 Prozent ein Zuwachs des nominalen BIP festgestellt, der dem Durchschnitt aller Länder entspricht.

In keinem anderen Bundesland wird je Erwerbstätigen ein ähnlich hoher Beitrag zum BIP erwirtschaftet wie in Hamburg (163 141 DM). Dieser Spitzenwert liegt um 19 Prozent über dem des Bundeslandes mit der zweithöchsten Produktivität (Hessen mit 137 407 DM). Die niedrigsten Werte sind für Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern mit unter 68 000 DM festzustellen.

An der wirtschaftlichen Gesamtleistung Hamburgs ist der Dienstleistungssektor (hier ohne Staat, private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter) zur Hälfte beteiligt. Im Kreis der Bundesländer wird dieser Wert lediglich von Hessen geringfügig übertroffen.

Sven Wohlfahrt

Verarbeitendes Gewerbe

(Tabelle 13/Schaubild 13)

Hamburg ist in aller Welt als Außenhandelszentrum bekannt, weniger jedoch als eine der großen deutschen Industrie-

metropolen. Im Jahr 1998 waren in den rund 600 Hamburger Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes über 103 000 Personen beschäftigt. Sie erwirtschaften einen Gesamtumsatz (Erlöse aus selbst erzeugten Gütern einschließlich Handelsumsatz) von insgesamt 94,7 Milliarden DM. Auf jeden Beschäftigten dieses Wirtschaftsbereiches entfällt im Durchschnitt ein Umsatzwert von über 915 000 DM.

Verglichen mit den anderen deutschen Großstädten rangiert Hamburg gemessen am Umsatz klar an der Spitze. Auf den nächsten Plätzen folgen München und Berlin, deren Industriebetriebe einen weit geringeren Umsatz realisieren (64,3 bzw. 59,3 Milliarden DM). Die Arbeitskräftezahl liegt dort im Vergleich zu Hamburg jedoch mit rund 126 000 bzw. 121 000 Beschäftigten deutlich höher. Im Mittelfeld folgen Köln, Bremen, Stuttgart, Frankfurt am Main und Düsseldorf mit Erlösen von jeweils etwa 20 bis 30 Milliarden DM. Die untere Gruppe der Großstädte bilden Hannover, Essen und Dortmund sowie die Stadt Dresden, deren knapp 200 Industriebetriebe nur 5,7 Milliarden DM im Jahr 1998 aus Produktion und sonstigen Leistungen erwirtschaftet haben.

Auch im Vergleich zu den Bundesländern spielt Hamburg als Industriestandort eine nicht unbedeutende Rolle: Gemessen am industriellen Gesamtumsatz wird die Hansestadt nur von einigen großen Flächenländern wie Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen wesentlich übertroffen, in denen die Automobilindustrie im Verarbeitenden Gewerbe ein hohes Gewicht hat. Deutlich niedriger als in Hamburg liegen die Umsätze in Sachsen, Schleswig-Holstein, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg.

Johannes Marx

Hamburg im Regionalvergleich: Bevölkerungsstand und -dichte 1997

Gebiet	Bevölkerung	Fläche in km ²	Bevölkerungs- dichte ¹	Veränderung der Bevölke- rungszahl in % gegenüber	
				1996	1987
Hamburg	1 704 731	755,2	2 257,3	- 0,2	6,9
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	1 326 061	6 548,4	202,5	1,0	11,8
davon					
Kreis Pinneberg	286 416	664,3	431,2	0,5	9,9
Kreis Segeberg	242 253	1 344,3	180,2	1,1	13,8
Kreis Stormarn	213 104	766,3	278,1	0,8	10,3
Kreis Herzogtum Lauenburg	174 127	1 263,0	137,9	1,2	13,2
Landkreis Harburg	222 823	1 244,5	179,0	1,5	13,2
Landkreis Stade	187 338	1 266,0	148,0	1,0	11,0
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	3 030 792	7 303,6	415,0	0,3	9,0
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	14 788 284	87 713,4	168,6	0,2	5,8
darunter					
Bremen	673 883	404,2	1 667,1	- 0,6	2,3
Mecklenburg-Vorpommern	1 807 799	23 170,3	78,0	- 0,5	- 8,4
Niedersachsen	7 845 398	47 613,4	164,8	0,4	9,1
Schleswig-Holstein	2 756 473	15 770,3	174,8	0,5	7,9
Übrige Bundesländer					
Baden-Württemberg	10 396 610	35 751,9	290,8	0,2	11,4
Bayern	12 066 375	70 548,0	171,0	0,2	10,2
Berlin	3 425 759	890,8	3 845,8	- 1,0	4,6
Brandenburg	2 573 291	29 475,8	87,3	0,7	- 3,8
Hessen	6 031 705	21 114,7	285,7	0,1	9,2
Nordrhein-Westfalen	17 974 487	34 078,7	527,4	0,1	7,3
Rheinland-Pfalz	4 017 828	19 846,9	202,4	0,4	10,5
Saarland	1 080 790	2 570,1	420,5	- 0,3	3,7
Sachsen	4 522 412	18 412,1	245,6	- 0,5	- 10,1
Sachsen-Anhalt	2 701 690	20 446,6	132,1	- 0,8	- 10,2
Thüringen	2 478 148	16 171,6	153,2	- 0,5	- 8,9
Deutschland	82 057 379	357 021,4	229,8	0,1	5,3
Ausgewählte Großstädte					
Bremen	546 968	326,6	1 675,0	- 0,3	2,7
Dortmund	594 866	280,3	2 122,5	- 0,4	3,8
Dresden	459 222	237,2	1 935,8	- 0,5	- 11,9
Düsseldorf	570 969	217,0	2 631,3	- 0,1	1,0
Essen	608 732	210,4	2 893,9	- 0,5	- 2,0
Frankfurt am Main	643 469	248,4	2 590,9	- 0,6	4,2
Hannover	520 670	204,1	2 551,4	- 0,4	2,7
Köln	964 311	405,1	2 380,2	0	3,6
München	1 205 923	310,5	3 884,3	- 1,6	1,7
Stuttgart	585 274	207,3	2 822,8	0	4,5

1 Einwohner und Einwohnerinnen pro km²

Tabelle 1

Veränderung der Bevölkerungszahl 1997 gegenüber 1987 im Regionalvergleich

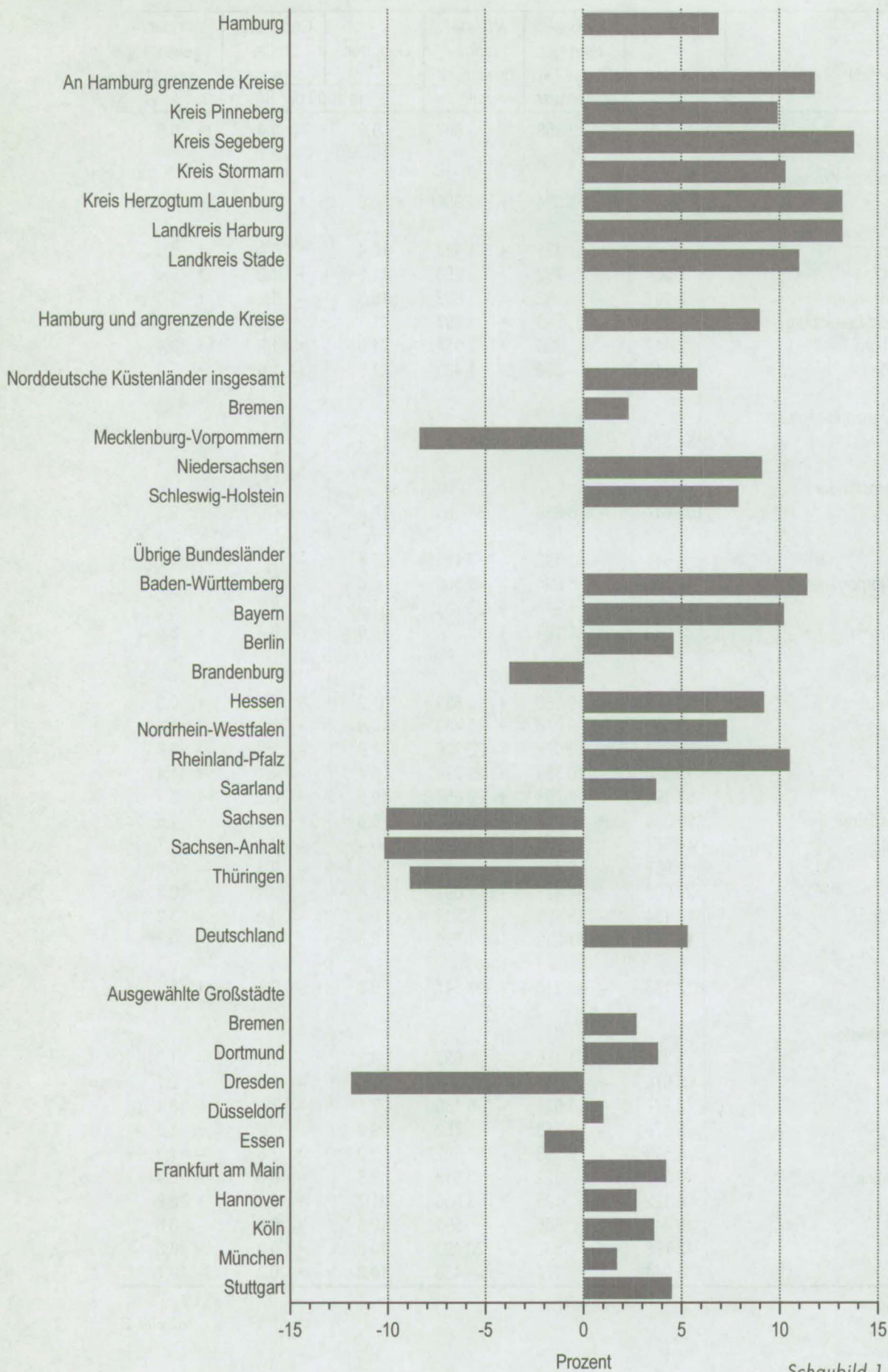


Schaubild 1

Hamburg im Regionalvergleich: Bevölkerungsbewegung 1997

Gebiet	Geburten ¹	Geburten-(+)/ Sterbe(-) überschuss	Wanderungs- gewinn(+)/ -verlust (-)	Geburten ¹	Geburten-/ Sterbe-/ überschuss	Wander- gewinn/ -verlust
				je 1000 der Bevölkerung		
Hamburg	16 970	- 2 358	- 897	9,9	- 1,4	- 0,5
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	14 407	+ 1 094	+ 11 958	10,9	+ 0,8	+ 9,1
davon						
Kreis Pinneberg	2 977	+ 125	+ 1 437	10,4	+ 0,4	+ 5,0
Kreis Segeberg	2 654	+ 292	+ 2 256	11,0	+ 1,2	+ 9,4
Kreis Stormarn	2 191	- 52	+ 1 833	10,3	- 0,2	+ 8,6
Kreis Herzogtum Lauenburg	1 926	- 3	+ 1 997	11,1	- 0,0	+ 11,5
Landkreis Harburg	2 442	+ 428	+ 2 954	11,0	+ 1,9	+ 13,4
Landkreis Stade	2 217	+ 304	+ 1 481	11,9	+ 1,6	+ 7,9
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	31 377	- 1 264	+ 11 061	10,4	- 0,4	+ 3,7
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	150 647	- 8 889	+ 36 780	10,2	- 0,6	+ 2,5
darunter						
Bremen	6 644	- 1 392	- 2 495	9,8	- 2,1	- 3,7
Mecklenburg-Vorpommern	12 046	- 5 894	- 3 503	6,6	- 3,2	- 1,9
Niedersachsen	85 907	+ 1 949	+ 28 301	11,0	+ 0,2	+ 3,6
Schleswig-Holstein	29 080	- 1 194	+ 15 374	10,6	- 0,4	+ 5,6
Übrige Bundesländer						
Baden-Württemberg	116 419	+ 19 252	+ 2 853	11,2	+ 1,9	+ 0,3
Bayern	130 517	+ 9 076	+ 13 430	10,8	+ 0,8	+ 1,1
Berlin	30 369	- 6 078	- 26 926	8,8	- 1,8	- 7,8
Brandenburg	16 370	- 10 386	+ 29 236	6,4	- 4,1	+ 11,4
Hessen	63 124	+ 1 763	+ 2 658	10,5	+ 0,3	+ 0,4
Nordrhein-Westfalen	190 386	+ 440	+ 26 332	10,6	+ 0,0	+ 1,5
Rheinland-Pfalz	41 677	- 1 534	+ 18 795	10,4	- 0,4	+ 4,7
Saarland	9 987	- 2 468	- 926	9,2	- 2,3	- 0,9
Sachsen	29 008	- 24 475	+ 1 097	6,4	- 5,4	+ 0,2
Sachsen-Anhalt	17 194	- 13 698	- 8 232	6,3	- 5,0	- 3,0
Thüringen	16 475	- 11 219	- 1 750	6,6	- 4,5	- 0,7
Deutschland	812 173	- 48 216	+ 93 347	9,9	- 0,6	+ 1,1
Ausgewählte Großstädte						
Bremen	5 377	- 1 166	- 692	9,8	- 2,1	- 1,3
Dortmund	5 970	- 877	- 1 281	10,0	- 1,5	- 2,1
Dresden	3 277	- 1 571	- 6 188	7,1	- 3,4	- 13,4
Düsseldorf	5 578	- 1 258	+ 752	9,8	- 2,2	+ 1,3
Essen	5 598	- 2 293	- 802	9,2	- 3,8	- 1,3
Frankfurt am Main	6 214	- 322	- 3 513	9,6	- 0,5	- 5,4
Hannover	6 122	+ 126	+ 3 535	11,7	+ 0,2	+ 6,8
Köln	10 442	+ 556	- 591	10,8	+ 0,6	- 0,6
München	12 798	+ 537	- 20 423	10,5	+ 0,4	- 16,8
Stuttgart	5 944	+ 172	- 438	10,2	+ 0,3	- 0,7

1 Lebendgeborene

Tabelle 2

Wanderungssaldo je 1000 der Bevölkerung 1997 im Regionalvergleich

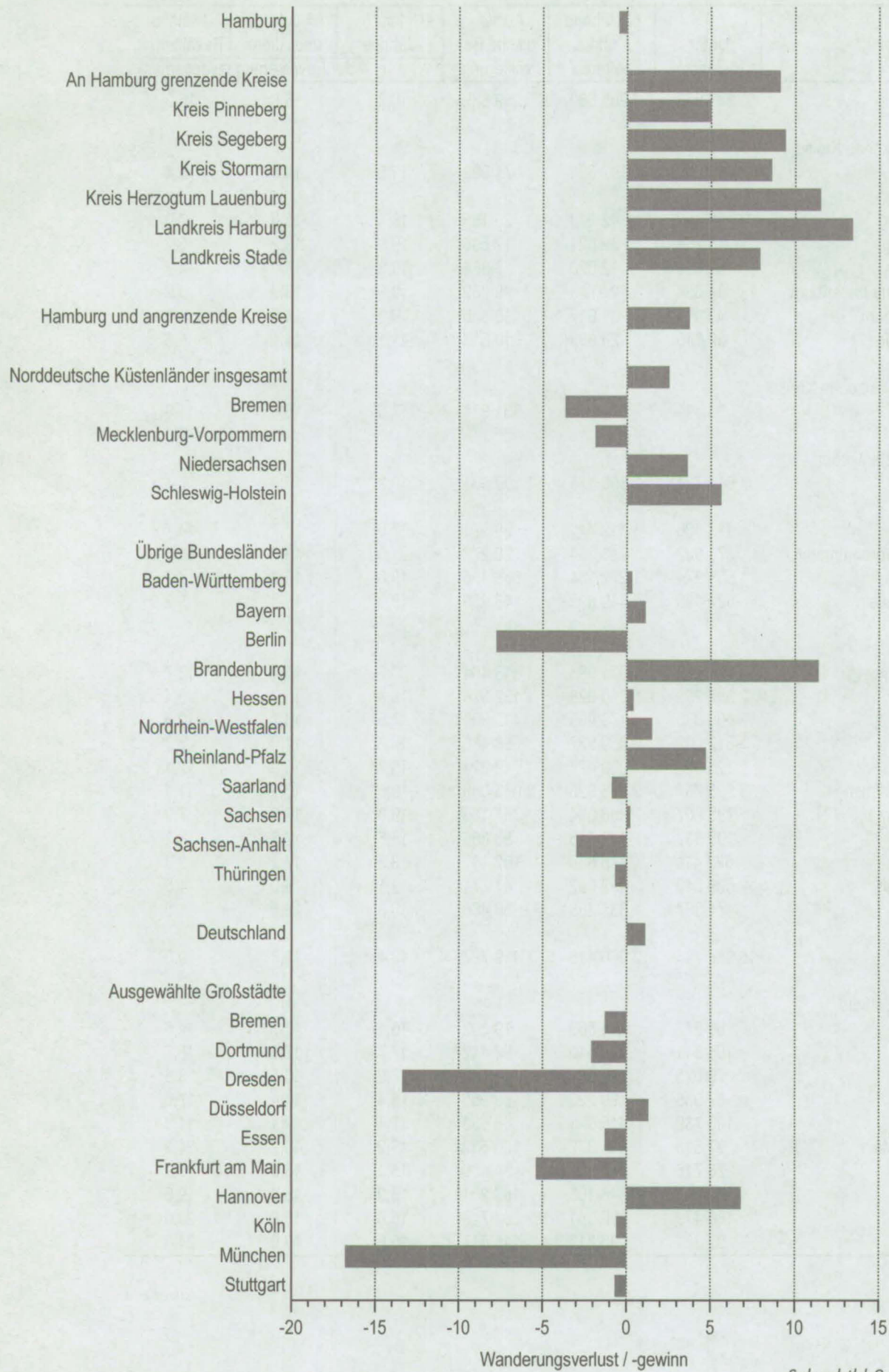


Schaubild 2

Hamburg im Regionalvergleich: Ausgewählte Bevölkerungsgruppen 1997

Gebiet	Unter 18-Jährige	65-Jährige und Ältere	Auslän- dische Be- völkerung	Unter 18-	65-Jährige	Ausländ.
				Jährige	und Ältere	Bevölkerung
				in % der Bevölkerung insgesamt		
Hamburg	275 533	285 860	259 882	16,2	16,8	15,2
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	257 958	192 694	71 992	19,5	14,5	5,4
davon						
Kreis Pinneberg	52 680	42 943	20 185	18,4	15,0	7,0
Kreis Segeberg	48 254	32 021	12 536	19,9	13,2	5,2
Kreis Stormarn	39 600	32 020	8 864	18,6	15,0	4,2
Kreis Herzogtum Lauenburg	34 694	27 740	9 052	19,9	15,9	5,2
Landkreis Harburg	43 115	31 617	10 838	19,3	14,2	4,9
Landkreis Stade	39 615	26 353	10 517	21,1	14,1	5,6
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	533 491	478 554	331 874	17,6	15,8	11,0
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	2 843 724	2 359 485	1 100 531	19,2	16,0	7,4
darunter						
Bremen	113 406	119 411	98 971	17,0	17,7	14,7
Mecklenburg-Vorpommern	377 022	241 154	29 272	21,0	13,3	1,6
Niedersachsen	1 555 274	1 272 164	565 456	19,8	16,2	7,2
Schleswig-Holstein	522 489	440 896	146 950	18,9	16,0	5,3
Übrige Bundesländer						
Baden-Württemberg	2 100 872	1 571 996	1 316 464	20,2	15,1	12,7
Bayern	2 387 298	1 890 028	1 132 676	19,8	15,7	9,4
Berlin	606 033	470 465	432 990	17,8	13,7	12,6
Brandenburg	512 003	359 637	58 480	19,8	14,0	2,3
Hessen	1 125 577	960 477	749 024	18,7	15,9	12,4
Nordrhein-Westfalen	3 508 754	2 903 325	2 053 085	19,5	16,2	11,4
Rheinland-Pfalz	795 807	668 064	307 166	19,8	16,6	7,6
Saarland	198 532	186 745	88 695	18,5	17,3	8,2
Sachsen	823 411	778 836	102 447	18,3	17,2	2,3
Sachsen-Anhalt	509 916	432 092	41 771	19,1	16,0	1,5
Thüringen	474 867	385 265	36 468	19,3	15,5	1,5
Deutschland	15 886 794	12 966 415	7 419 797	19,4	15,8	9,0
Ausgewählte Großstädte						
Bremen	89 877	96 583	79 802	16,4	17,7	14,6
Dortmund	105 341	104 510	93 442	17,7	17,6	15,7
Dresden	79 025	75 955	16 549	17,2	16,5	3,6
Düsseldorf	87 935	99 223	96 965	15,4	17,4	17,0
Essen	103 789	116 021	68 633	17,1	19,1	11,3
Frankfurt am Main	97 683	103 972	160 532	15,2	16,2	24,9
Hannover	78 716	93 632	84 409	15,1	18,0	16,2
Köln	162 834	148 105	189 201	16,9	15,4	19,6
München	180 473	190 081	284 748	15,0	15,8	23,6
Stuttgart	92 361	93 817	145 017	15,8	16,0	24,8

Tabelle 3

Ausländeranteil an der Bevölkerung 1997 im Regionalvergleich

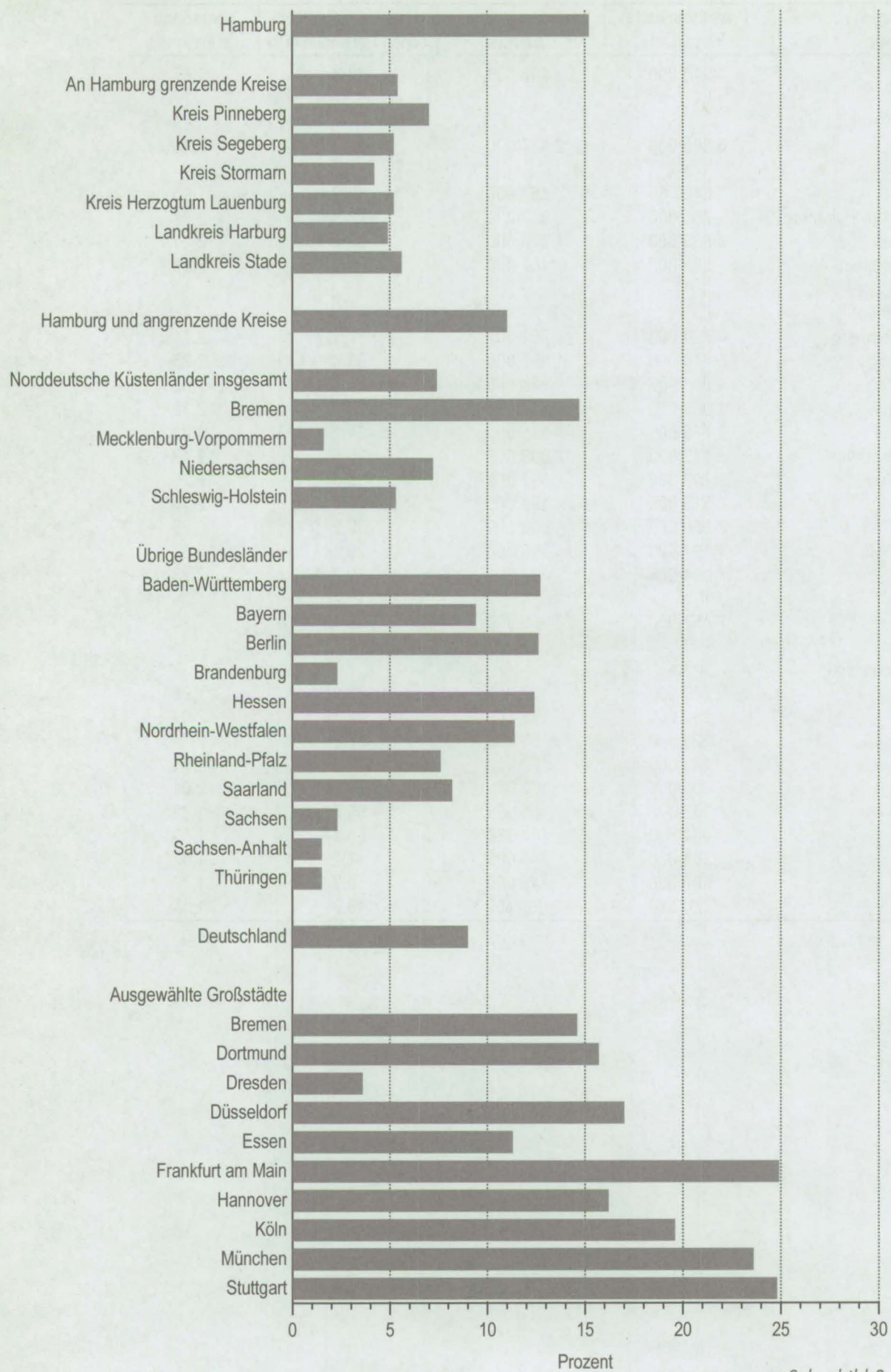


Schaubild 3

Hamburg im Regionalvergleich: Privathaushalte 1997

Gebiet	Privathaushalte insgesamt	Ein-Personen- Haushalte	Anteil der Ein-Per- sonen-Haushalte in %	Personen je Haushalt
Hamburg	916 000	442 000	48,3	1,87
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	6 860 000	2 517 000	36,7	2,15
darunter				
Bremen	346 000	152 000	43,9	1,95
Mecklenburg-Vorpommern	765 000	218 000	28,5	2,37
Niedersachsen	3 535 000	1 243 000	35,2	2,21
Schleswig-Holstein	1 298 000	462 000	35,6	2,15
Übrige Bundesländer				
Baden-Württemberg	4 724 000	1 754 000	37,1	2,21
Bayern	5 416 000	1 897 000	35,0	2,25
Berlin	1 805 000	826 000	45,8	1,92
Brandenburg	1 098 000	313 000	28,5	2,32
Hessen	2 735 000	935 000	34,2	2,22
Nordrhein-Westfalen	8 172 000	2 893 000	35,4	2,19
Rheinland-Pfalz	1 796 000	592 000	33,0	2,25
Saarland	513 000	193 000	37,6	2,10
Sachsen	2 059 000	662 000	32,2	2,20
Sachsen-Anhalt	1 194 000	350 000	29,3	2,27
Thüringen	1 084 000	327 000	30,2	2,28
Deutschland	37 457 000	13 259 000	35,4	2,20
Ausgewählte Großstädte				
Bremen	280 900	123 200	43,9	1,95
Dortmund	298 000	126 000	42,3	2,01
Dresden	228 900	86 600	37,8	2,04
Düsseldorf	311 000	153 000	49,2	1,85
Essen	301 000	122 000	40,5	2,01
Frankfurt am Main	366 000	185 000	50,5	1,82
Hannover	284 800	144 300	50,7	1,83
Köln	504 000	238 000	47,2	1,92
München	687 000	348 000	50,7	1,77
Stuttgart	307 500	150 400	48,9	1,93

Tabelle 4

Anteil der Ein-Personen-Haushalte an den Privathaushalten 1997 im Regionalvergleich

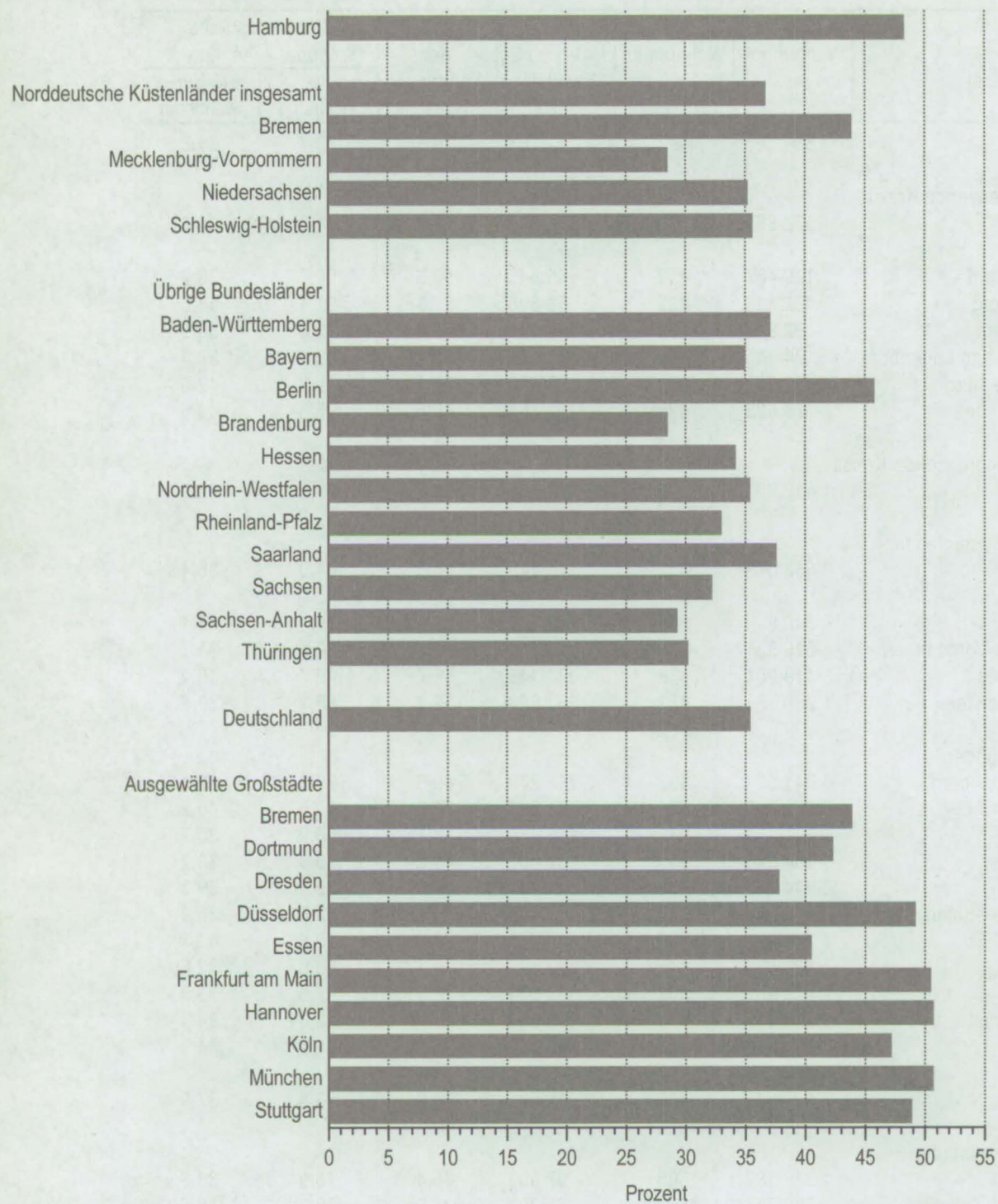


Schaubild 4

Hamburg im Regionalvergleich: Bestand an Wohnungen am 31. Dezember 1997

Gebiet	Wohnungen insgesamt ¹	Wohnungen je 1000 der Bevölkerung	Wohnungen in 1- und 2-Familienhäusern	in % der Wohnungen insgesamt	Durchschnittliche Wohnfläche in m ²	
					je Wohnung	je Einwohner/in
Hamburg	839 293	492	171 743	20,5	70,7	34,8
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	573 658	433	342 805	59,8	91,6	39,6
davon						
Kreis Pinneberg	129 467	452	65 545	50,6	84,7	38,3
Kreis Segeberg	102 116	422	58 806	57,6	91,4	38,5
Kreis Stormarn	92 949	436	54 123	58,2	91,5	39,9
Kreis Herzogtum Lauenburg	74 145	426	46 281	62,4	90,1	38,4
Landkreis Harburg	95 359	428	65 899	69,1	99,3	42,5
Landkreis Stade	79 622	425	52 151	65,5	95,3	40,5
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	1 412 951	466	514 548	36,4	79,2	36,9
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	6 682 079	452	3 176 446	47,5	84,9	38,4
darunter						
Bremen	340 670	506	113 583	33,3	75,4	38,1
Mecklenburg-Vorpommern	813 531	450	290 149	35,7	70,4	31,7
Niedersachsen	3 419 204	436	1 937 143	56,7	92,7	40,4
Schleswig-Holstein	1 269 381	461	663 828	52,3	85,1	39,2
Übrige Bundesländer						
Baden-Württemberg	4 541 564	437	2 238 240	49,3	89,4	39,1
Bayern	5 361 105	444	2 775 587	51,8	90,6	40,2
Berlin	1 824 774	533	165 489	9,1	68,9	36,7
Brandenburg	1 164 548	453	487 897	41,9	73,3	33,2
Hessen	2 644 725	438	1 321 731	50,0	89,6	39,3
Nordrhein-Westfalen	7 902 290	440	3 255 770	41,2	82,9	36,4
Rheinland-Pfalz	1 748 958	435	1 105 675	63,2	95,8	41,7
Saarland	480 898	445	332 327	69,1	95,8	42,6
Sachsen	2 273 267	503	658 004	28,9	67,5	33,9
Sachsen-Anhalt	1 290 917	478	499 527	38,7	72,0	34,4
Thüringen	1 135 186	458	499 832	44,0	74,2	34,0
Deutschland	37 050 311	452	16 516 525	44,6	83,8	37,9
Ausgewählte Großstädte						
Bremen	276 187	505	97 903	35,4	75,9	38,3
Dortmund	292 787	492	63 307	21,6	72,2	35,5
Dresden	265 164	577	22 952	8,7	62,6	36,2
Düsseldorf	310 978	545	40 021	12,9	70,5	38,4
Essen	310 607	510	55 980	18,0	71,1	36,3
Frankfurt am Main	330 234	513	41 791	12,7	67,6	34,7
Hannover	277 533	533	40 650	14,6	73,3	39,1
Köln	489 253	507	86 886	17,8	71,1	36,1
München	687 112	570	86 861	12,6	67,3	38,4
Stuttgart	284 161	486	46 462	16,4	73,5	35,7

¹ ohne Wohnheime

Tabelle 5

Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen 1997

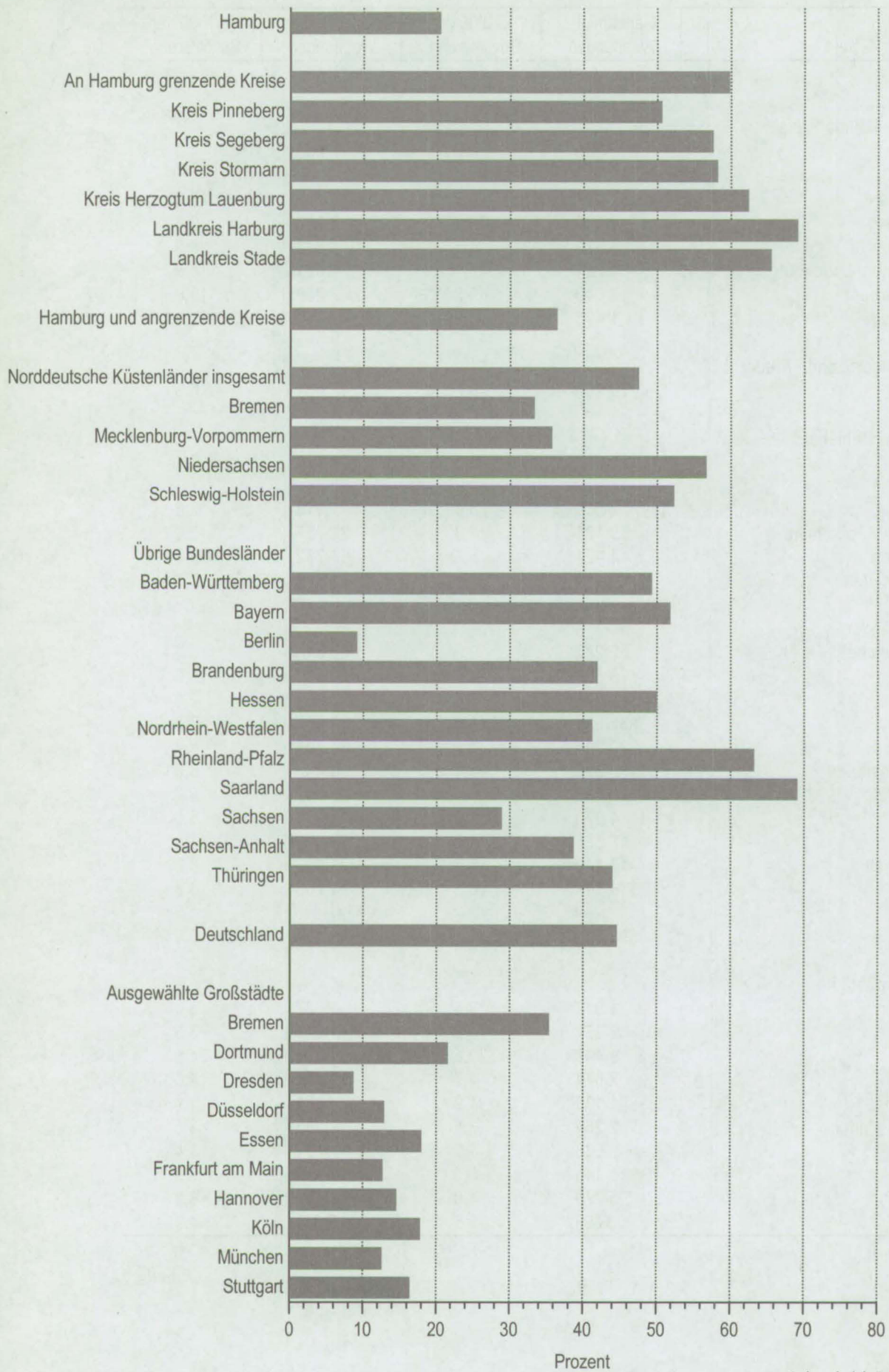


Schaubild 5

Hamburg im Regionalvergleich: Wohnungsbautätigkeit 1997

Gebiet	Genehmigte Wohnungen	je 1000 der Bevölkerung ¹	Bezugsfertige Wohnungen	je 1000 der Bevölkerung ¹
Hamburg	9 291	5,4	8 099	4,7
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	11 206	8,5	10 955	8,3
davon				
Kreis Pinneberg	2 471	8,7	1 799	6,3
Kreis Segeberg	2 598	10,8	2 166	9,0
Kreis Stormarn	1 372	6,5	1 811	8,5
Kreis Herzogtum Lauenburg	1 224	7,1	1 521	8,8
Landkreis Harburg	2 046	9,3	2 209	10,0
Landkreis Stade	1 495	8,0	1 449	7,8
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	20 497	6,8	19 054	6,3
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	96 295	6,5	104 570	7,1
darunter				
Bremen	2 310	3,4	1 916	2,8
Mecklenburg-Vorpommern	19 181	10,6	21 777	12,0
Niedersachsen	44 424	5,7	51 772	6,6
Schleswig-Holstein	21 089	7,7	21 006	7,6
Übrige Bundesländer				
Baden-Württemberg	62 282	6,0	68 618	6,6
Bayern	73 566	6,1	79 541	6,6
Berlin	25 774	7,5	32 965	9,6
Brandenburg	35 951	14,0	33 773	13,2
Hessen	29 818	4,9	37 204	6,2
Nordrhein-Westfalen	92 386	5,1	90 438	5,0
Rheinland-Pfalz	25 532	6,4	27 202	6,8
Saarland	4 970	4,6	5 397	5,0
Sachsen	47 556	10,5	53 676	11,8
Sachsen-Anhalt	17 449	6,4	23 029	8,5
Thüringen	16 517	6,6	21 766	8,8
Deutschland	528 096	6,4	578 179	7,0
Ausgewählte Großstädte				
Bremen	1 917	3,5	1 682	3,1
Dortmund	2 274	3,8	2 077	3,5
Dresden	9 447	20,5	11 273	24,5
Düsseldorf	2 674	4,7	2 312	4,0
Essen	1 135	1,9	871	1,4
Frankfurt am Main	2 264	3,5	2 285	3,5
Hannover	633	1,2	731	1,4
Köln	5 145	5,3	5 678	5,9
München	5 779	4,8	4 607	3,8
Stuttgart	3 396	5,8	2 333	4,0

¹ Jahresdurchschnitt

Tabelle 6

Genehmigte Wohnungen je 1000 der Bevölkerung 1997 im Regionalvergleich

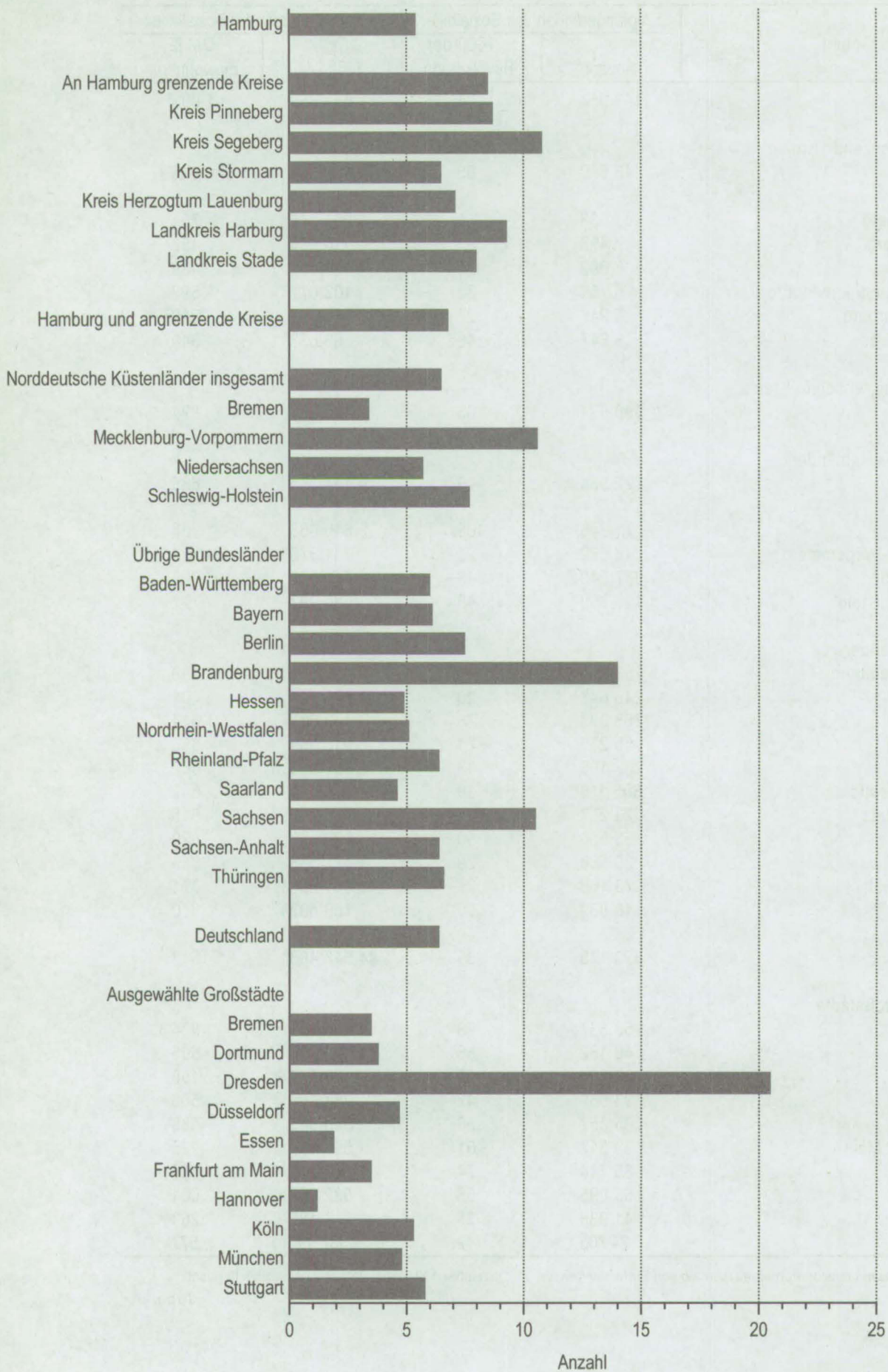


Schaubild 6

Hamburg im Regionalvergleich: Sozialhilfe 1997

Gebiet	Empfänger/innen von Sozialhilfe ¹		Bruttoausgaben für Sozialhilfe	
	Anzahl	je 1000 der Bevölkerung	1000 DM	DM je Einwohner/in
Hamburg	143 954	84	1 865 889	1 095
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	46 580	35	630 393	475
davon				
Kreis Pinneberg	11 633	41	201 740	704
Kreis Segeberg	7 495	31	110 908	458
Kreis Stormarn	6 092	29	104 163	489
Kreis Herzogtum Lauenburg	6 766	39	103 077	592
Landkreis Harburg	5 947	27	46 872	210
Landkreis Stade	8 647	46	63 633	340
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	190 534	63	2 496 282	824
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	722 984	49	10 134 365	685
darunter				
Bremen	71 348	106	846 053	1 255
Mecklenburg-Vorpommern	46 562	26	711 876	394
Niedersachsen	337 340	43	4 719 580	602
Schleswig-Holstein	123 780	45	1 990 967	722
Übrige Bundesländer				
Baden-Württemberg	253 891	24	4 151 003	399
Bayern	246 643	20	4 836 514	401
Berlin	268 393	78	3 472 538	1 014
Brandenburg	55 230	21	915 859	356
Hessen	262 196	43	3 992 569	662
Nordrhein-Westfalen	695 116	39	11 354 359	632
Rheinland-Pfalz	123 277	31	2 067 813	515
Saarland	53 886	50	680 143	629
Sachsen	89 558	20	1 171 538	259
Sachsen-Anhalt	73 165	27	1 001 265	371
Thüringen	48 839	20	768 502	310
Deutschland	2 893 178	35	44 546 468	543
Ausgewählte Großstädte				
Bremen	53 837	98	456 333	834
Dortmund	40 182	68	359 788	605
Dresden	6 726	15	72 544	158
Düsseldorf	23 969	42	287 160	503
Essen	35 357	58	358 525	589
Frankfurt am Main	39 517	61	595 167	925
Hannover	38 714	74	377 141	724
Köln	53 895	56	582 869	604
München	41 936	35	317 488	263
Stuttgart	24 705	42	337 599	577

1 Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt ausserhalb von Einrichtungen am 31. Dezember 1997 nach dem Bundessozialhilfegesetz

Tabelle 7

Sozialhilfeempfänger/innen je 1000 der Bevölkerung 1997 im Regionalvergleich

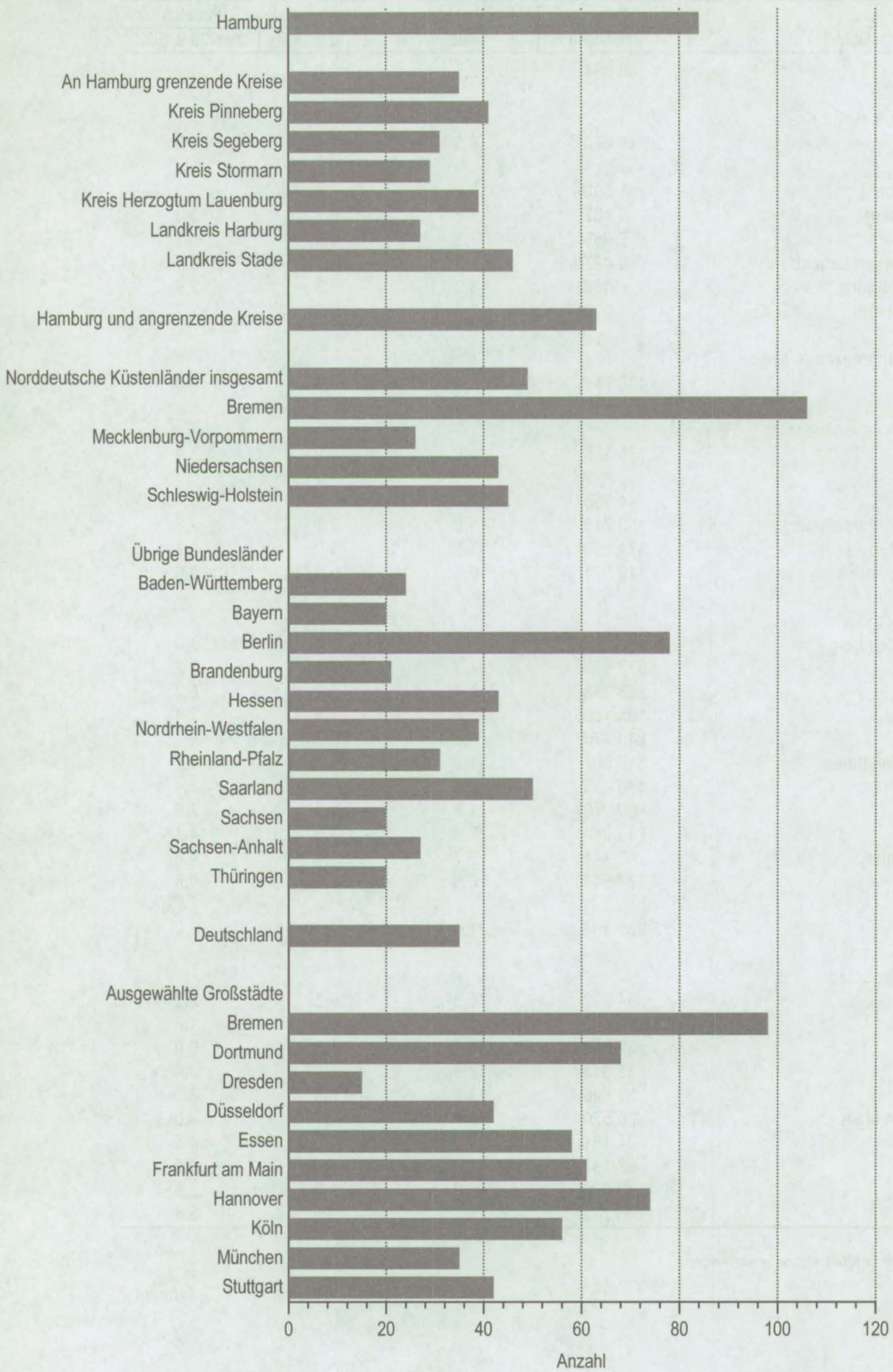


Schaubild 7

Hamburg im Regionalvergleich: Arbeitslosigkeit am 30. September 1998

Gebiet	Arbeitslose	Arbeitslosen- quote	Veränderung in %-Punkten	
			zum 30.9.1997	zum 30.9.1992
Hamburg	86 084	12,0	- 1,0	4,4
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	49 670	8,5	- 0,2	3,2
davon				
Kreis Pinneberg	11 602	9,0	- 0,2	3,3
Kreis Segeberg	9 462	8,5	- 0,1	3,6
Kreis Stormarn	7 068	7,5	- 0,1	3,1
Kreis Herzogtum Lauenburg	6 427	8,7	- 0,7	3,1
Landkreis Harburg	8 088	8,3	- 0,3	2,9
Landkreis Stade	7 023	8,8	- 0,6	2,7
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	135 754	10,4	- 0,6	3,8
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	775 385	12,5	- 0,9	3,4
darunter				
Bremen	44 955	16,1	- 0,4	5,4
Mecklenburg-Vorpommern	150 716	18,0	- 2,1	2,6
Niedersachsen	374 056	11,5	- 1,0	3,7
Schleswig-Holstein	119 574	10,4	- 0,2	3,6
Übrige Bundesländer				
Baden-Württemberg	332 882	7,5	- 1,1	3,0
Bayern	372 563	7,3	- 0,8	2,7
Berlin	263 238	17,3	- 0,2	5,3
Brandenburg	195 189	16,5	- 2,4	2,4
Hessen	240 426	9,5	- 0,7	4,1
Nordrhein-Westfalen	817 807	11,1	- 0,8	3,1
Rheinland-Pfalz	146 059	9,0	- 0,9	3,4
Saarland	50 070	11,9	- 1,5	2,9
Sachsen	346 874	17,1	- 1,6	4,1
Sachsen-Anhalt	247 344	19,7	- 2,2	4,9
Thüringen	177 544	15,5	- 3,5	0,8
Deutschland	3 965 381	11,4	- 1,1	3,0
Ausgewählte Großstädte				
Bremen	34 812	15,3	- 0,3	5,2
Dortmund	39 449	16,4	- 0,9	4,8
Dresden	32 548	15,1	- 0,8	6,0
Düsseldorf	31 843	12,3	- 1,4	3,4
Essen	32 596	13,2	- 0,8	3,0
Frankfurt am Main	29 570	10,7	- 0,7	4,0
Hannover	34 151	14,9	- 1,0	4,5
Köln	58 137	14,0	- 0,3	4,0
München	39 226	6,9	- 1,0	2,6
Stuttgart	21 742	8,7	- 1,5	3,8

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen

Tabellle 8

Arbeitslosenquoten im September 1998 im Regionalvergleich

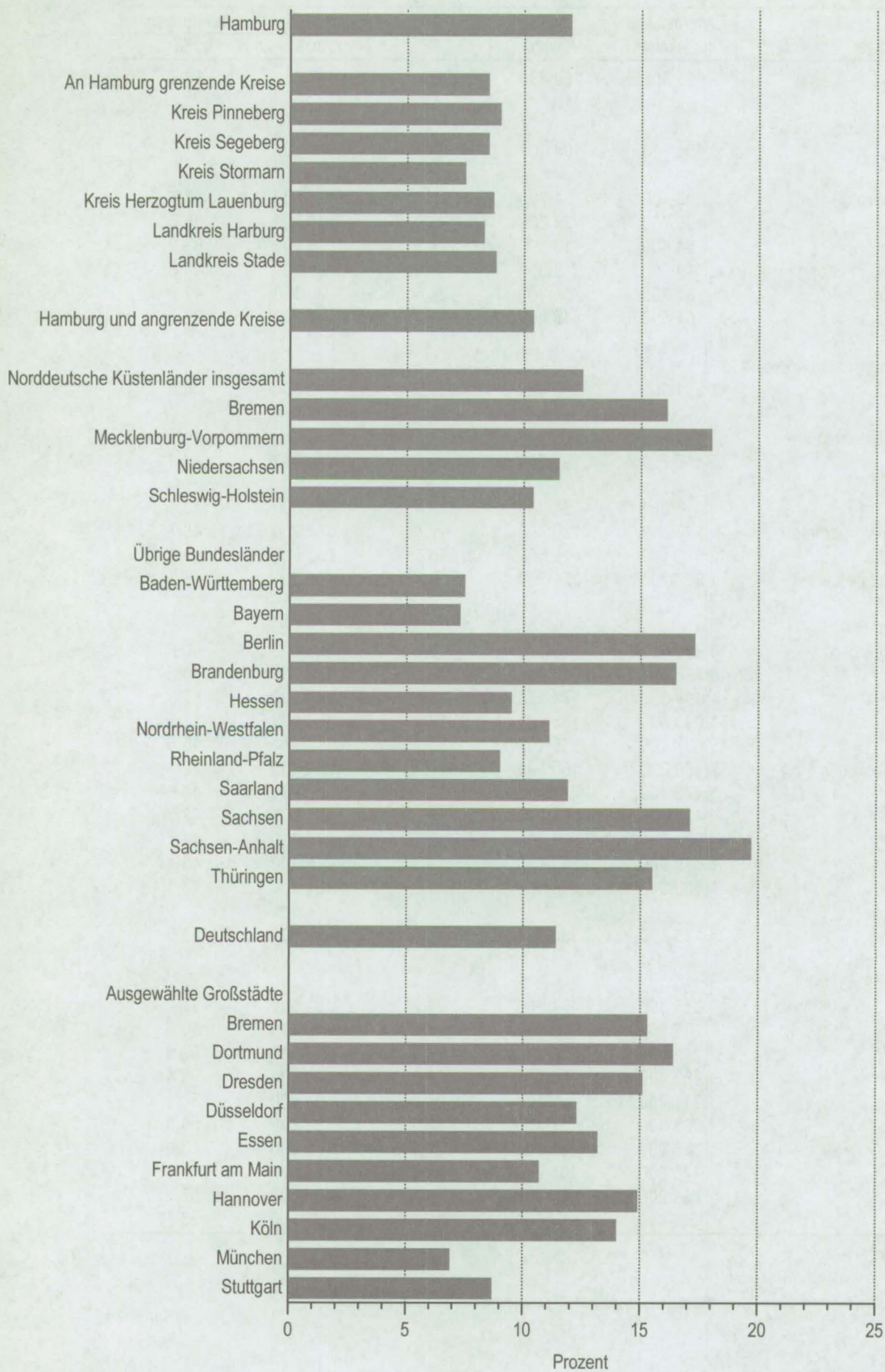


Schaubild 8

Hamburg im Regionalvergleich: Erwerbstätige 1996 nach Wirtschaftsbereichen

Gebiet	Erwerbstätige insgesamt ¹	Im Handel und Verkehr		In anderen Dienstleistungen ³	
		Anzahl	% ²	Anzahl	% ²
Hamburg	906 800	230 700	25,4	482 100	53,2
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	454 800	109 100	24,0	171 800	37,8
davon					
Kreis Pinneberg	99 700	24 700	24,8	37 600	37,7
Kreis Segeberg	95 700	24 600	25,7	34 900	36,5
Kreis Stormarn	84 400	18 300	21,7	28 000	33,2
Kreis Herzogtum Lauenburg	49 300	9 600	19,5	20 100	40,8
Landkreis Harburg	61 200	16 900	27,6	26 100	42,6
Landkreis Stade	64 500	15 000	23,3	25 100	38,9
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	1 361 600	339 800	25,0	653 900	48,0
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	6 156 700	1 292 700	21,0	2 849 900	46,3
darunter					
Bremen	346 300	91 400	26,4	149 300	43,1
Mecklenburg-Vorpommern	743 800	129 300	17,4	362 200	48,7
Niedersachsen	3 082 100	618 100	20,1	1 352 600	43,9
Schleswig-Holstein	1 077 700	223 200	20,7	503 700	46,7
Übrige Bundesländer					
Baden-Württemberg	4 601 900	759 300	16,5	1 869 500	40,6
Bayern	5 438 200	919 900	16,9	2 204 200	40,5
Berlin	1 499 300	274 300	18,3	864 000	57,6
Brandenburg	1 043 300	185 600	17,8	457 900	43,9
Hessen	2 607 400	535 100	20,5	1 186 900	45,5
Nordrhein-Westfalen	7 169 300	1 460 500	20,4	3 074 300	42,9
Rheinland-Pfalz	1 472 100	254 700	17,3	656 500	44,6
Saarland	432 700	84 300	19,5	183 800	42,5
Sachsen	1 921 500	335 400	17,5	820 700	42,7
Sachsen-Anhalt	1 079 700	193 800	17,9	465 100	43,1
Thüringen	1 000 900	168 300	16,8	431 100	43,1
Deutschland	34 423 000	6 463 900	18,8	15 063 900	43,8
Ausgewählte Großstädte					
Bremen	285 500	74 800	26,2	121 800	42,7
Dortmund	235 700	57 100	24,2	118 800	50,4
Dresden	272 600	53 100	19,5	146 200	53,6
Düsseldorf	382 400	94 000	24,6	211 700	55,4
Essen	241 700	59 400	24,6	121 000	50,1
Frankfurt am Main	535 400	137 100	25,6	293 200	54,8
Hannover	326 000	69 800	21,4	175 500	53,8
Köln	476 800	105 700	22,2	266 100	55,8
München	758 200	142 700	18,8	438 000	57,8
Stuttgart	385 400	64 600	16,8	212 600	55,2

1 Erwerbstätige am Arbeitsort

2 Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt.

3 Dienstleistungsunternehmen sowie Staat, private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck.

Tabelle 9

Anteil der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor an allen Erwerbstätigen 1996

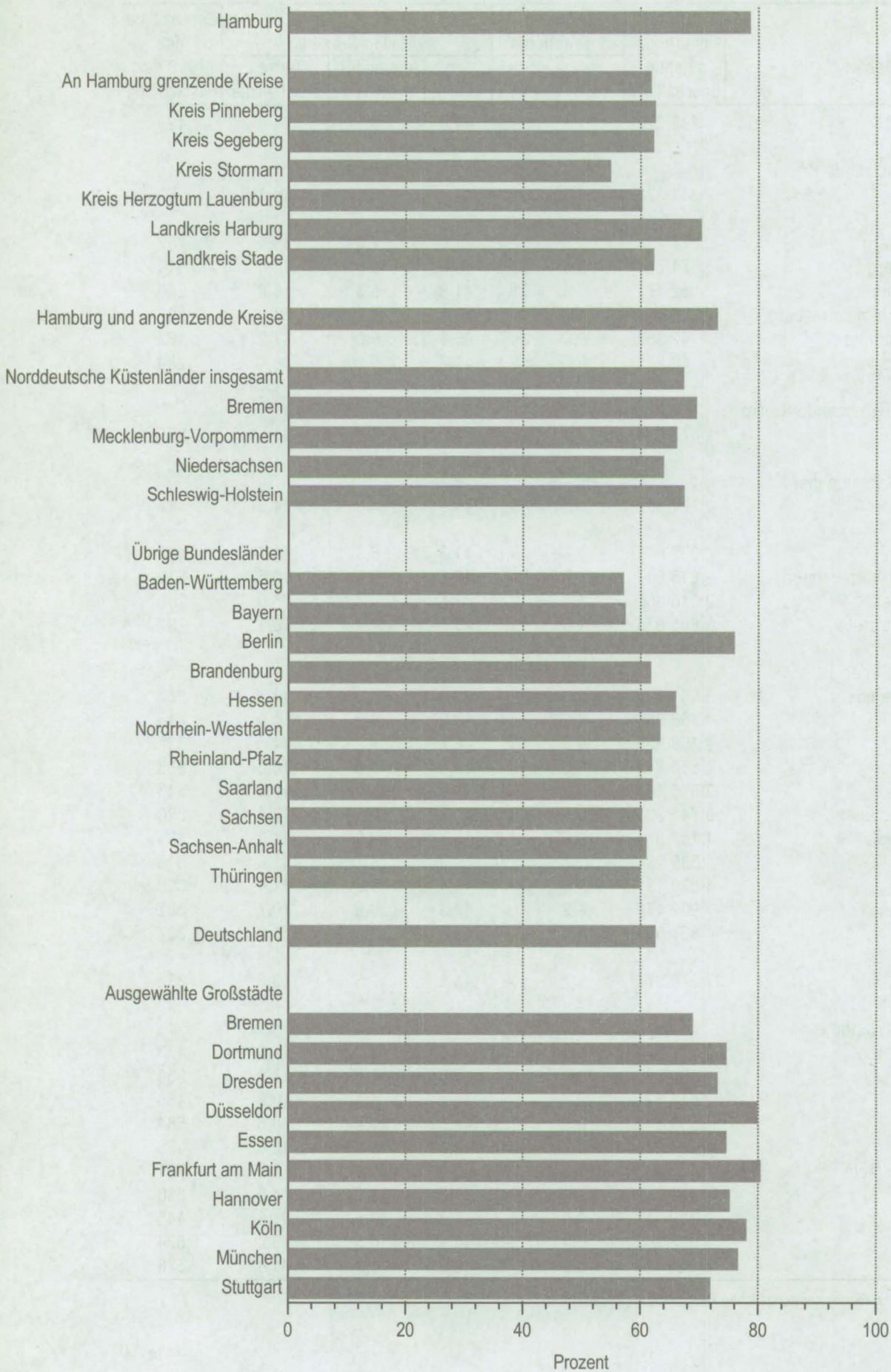


Schaubild 9

Hamburg im Regionalvergleich: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1997

Gebiet	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Veränderung in % gegenüber		Anteil in Prozent ¹			Beschäftigte je 1000 der Bevölkerung
		1996	1987	Frauen	Ausländer/innen	Teilzeit beschäftigte	
Hamburg	732 322	- 1,4	1,9	44,8	8,7	14,4	429
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	341 332	- 0,6	19,1	44,4	5,8	16,1	259
davon							
Kreis Pinneberg	74 724	- 0,9	7,2	45,0	7,6	16,0	262
Kreis Segeberg	74 758	- 0,6	25,2	45,6	5,5	15,8	310
Kreis Stormarn	62 772	- 0,8	21,4	41,9	6,3	15,0	296
Kreis Herzogtum Lauenburg	38 497	- 1,4	20,3	45,9	3,7	17,2	222
Landkreis Harburg	42 352	0,0	34,0	45,8	5,0	17,2	192
Landkreis Stade	48 229	0,2	15,1	42,7	5,5	16,4	259
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	1 073 654	- 1,2	6,8	44,7	7,8	14,9	355
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	4 771 557	- 1,6	.	44,4	3,5	14,5	323
darunter							
Bremen	282 615	- 1,7	- 0,8	41,3	6,3	14,7	418
Mecklenburg-Vorpommern	615 547	- 3,3	.	47,2	0,6	10,5	339
Niedersachsen	2 340 060	- 1,1	9,5	43,4	4,7	15,0	299
Schleswig-Holstein	801 013	- 1,5	9,1	45,8	4,4	16,1	291
Übrige Bundesländer							
Baden-Württemberg	3 661 158	- 1,0	2,9	43,3	12,5	13,7	352
Bayern	4 168 958	- 0,9	7,0	43,9	9,2	14,0	346
Berlin	1 158 925	- 4,3	.	48,7	7,2	14,7	336
Brandenburg	854 843	- 4,0	.	46,0	0,8	10,6	333
Hessen	2 096 881	- 1,3	5,0	42,9	11,0	14,1	348
Nordrhein-Westfalen	5 741 031	- 0,8	3,6	41,3	9,1	12,4	320
Rheinland-Pfalz	1 157 574	- 0,6	4,6	43,1	6,8	14,3	289
Saarland	339 284	- 1,3	2,0	39,9	8,7	11,8	313
Sachsen	1 589 191	- 3,9	.	46,4	0,8	11,4	350
Sachsen-Anhalt	902 479	- 4,2	.	47,3	0,6	10,7	332
Thüringen	837 696	- 3,5	.	47,0	0,5	11,0	337
Deutschland	27 279 577	- 1,7	.	43,8	7,5	13,3	332
Ausgewählte Großstädte							
Bremen	237 371	- 1,3	0,8	40,6	6,2	14,6	433
Dortmund	196 727	- 1,4	- 3,8	41,8	8,3	13,1	330
Dresden	214 321	- 2,7	.	49,1	1,1	10,3	466
Düsseldorf	333 553	- 0,8	- 1,3	44,5	11,4	10,6	584
Essen	217 237	- 1,9	- 0,4	42,1	7,5	12,6	356
Frankfurt am Main	452 363	- 1,3	- 0,9	42,2	16,3	10,9	701
Hannover	279 345	- 2,3	- 2,0	44,8	8,0	14,0	536
Köln	432 112	0,9	3,7	42,3	12,5	11,6	448
München	637 155	- 0,4	- 3,5	46,1	16,5	13,0	524
Stuttgart	338 430	- 0,9	- 7,5	42,5	16,2	11,8	578

1 Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt

Tabelle 10

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte je 1000 der Bevölkerung am 30. Juni 1997

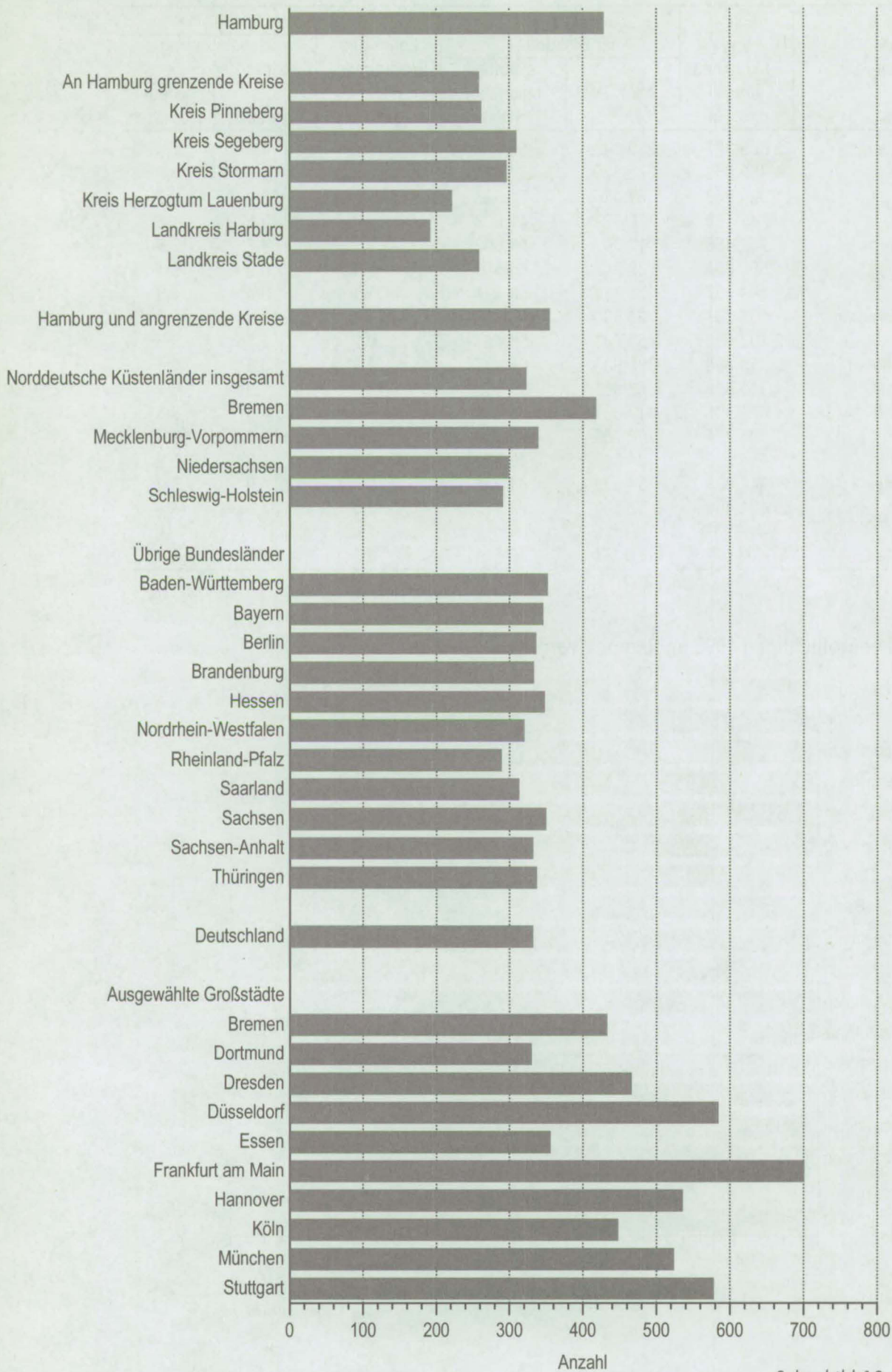


Schaubild 10

Hamburg im Regionalvergleich: Lohn- und Einkommensteuerstatistik 1995

Region	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige	Gesamtbetrag der Einkünfte		Veränderung zu 1992 in %		
		Mio. DM	je Steuerpflichtigen (DM)	Lohn- und Einkommensteuerpflichtige	Gesamtbetrag der Einkünfte	
					insgesamt	je Steuerpflichtigen
Baden-Württemberg	3 665 387	229 143	62 515	- 5,6	- 1,4	4,4
Bayern	4 469 958	272 329	60 924	0,4	5,5	5,0
Berlin	1 090 843	67 115	61 526	1,3	8,1	6,7
Brandenburg	741 103	36 039	48 629	17,9	43,6	21,8
Bremen	211 456	12 392	58 603	- 7,1	- 4,7	2,6
Hamburg	598 693	39 248	65 556	- 2,1	0,9	3,1
Hessen	2 144 057	136 134	63 494	- 1,1	3,4	4,6
Mecklenburg-Vorpommern	502 131	23 690	47 179	17,4	40,6	19,8
Niedersachsen	2 702 488	158 708	58 727	0,2	5,5	5,3
Nordrhein-Westfalen	6 159 888	391 936	63 627	- 2,1	3,8	6,1
Rheinland-Pfalz	1 345 819	79 541	59 102	- 4,9	1,0	6,1
Saarland	327 006	19 087	58 369	- 4,0	4,5	8,8
Sachsen	1 305 274	59 766	45 788	20,0	43,2	19,3
Sachsen-Anhalt	750 180	34 510	46 002	12,7	34,3	19,2
Schleswig-Holstein	944 636	57 970	61 368	- 0,1	4,9	5,0
Thüringen	724 160	32 569	44 975	13,5	33,3	17,5
Deutschland	27 683 079	1 650 177	59 610	0,5	6,4	6,0

Tabelle 11

Einkünfte je Steuerpflichtigen 1995 im Regionalvergleich

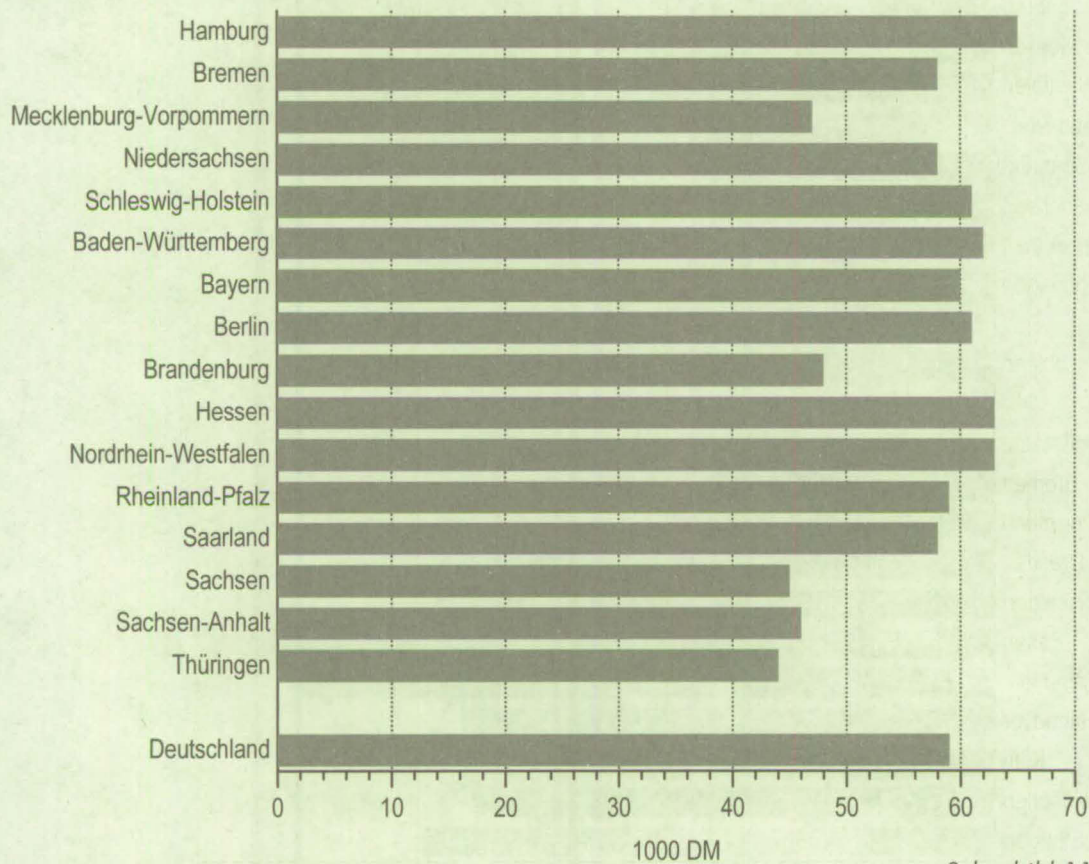


Schaubild 11

Hamburg im Regionalvergleich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1998

Region	Bruttoinlandsprodukt			Bruttowertschöpfung		
	insgesamt in Mio. DM	Veränderung (nominal) zum Vorjahr in %	DM je Erwerbs- tätigen	insgesamt in Mio. DM	Veränderung (nominal) zum Vorjahr in %	von Dienst- leistungs- unternehmen ¹
Hamburg	146 408	3,7	163 141	137 195	3,7	48,9
Bremen	42 015	4,2	122 486	40 298	4,2	29,2
Mecklenburg-Vorpommern	48 399	1,0	67 912	47 681	1,0	30,6
Niedersachsen	331 426	5,0	108 756	319 898	5,0	35,0
Schleswig-Holstein	117 067	2,9	111 038	112 929	2,9	38,8
Baden-Württemberg	546 303	5,0	118 832	525 889	5,0	34,8
Bayern	643 079	4,6	119 344	622 135	4,6	40,6
Berlin	155 773	0,6	109 639	149 308	0,6	40,4
Brandenburg	77 759	2,7	77 993	76 603	2,7	27,4
Hessen	353 094	3,6	137 407	343 902	3,6	49,4
Nordrhein-Westfalen	826 878	3,4	115 502	785 958	3,4	36,6
Rheinland-Pfalz	160 977	3,2	109 446	154 894	3,2	32,5
Saarland	45 682	4,0	105 453	43 581	4,0	37,0
Sachsen	125 335	1,0	67 181	123 457	1,0	32,8
Sachsen-Anhalt	71 434	2,5	68 607	70 370	2,4	26,6
Thüringen	66 471	2,4	68 379	65 481	2,3	29,1
Deutschland	3 758 100	3,7	110 630	3 619 580	3,7	37,8

¹ Tertiärer Sektor ohne Handel, Verkehr, Staat, private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbszweck;
Anteil an der Bruttowertschöpfung insgesamt in %.

Tabelle 12

Zunahme des Bruttoinlandsproduktes 1998 gegenüber 1997 im Regionalvergleich

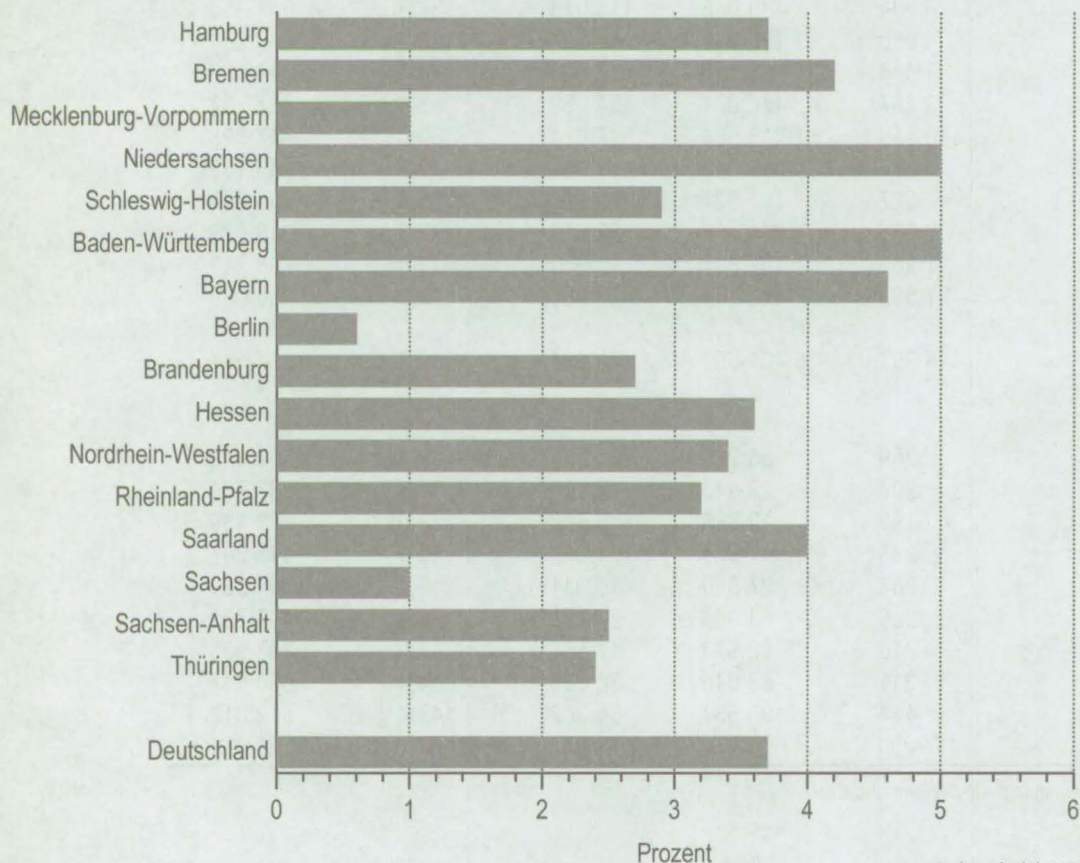


Schaubild 12

Hamburg im Regionalvergleich: Verarbeitendes Gewerbe¹ 1998

Gebiet	Betriebe	Beschäftigte	Gesamtumsatz in Mio. DM	Auslandsumsatz in %	Gesamtumsatz je Beschäftigten
Hamburg	602	103 463	94 722	16,7	915 516
An Hamburg grenzende Kreise zusammen	791	73 521	25 606	.	348 281
davon					
Kreis Pinneberg	181	16 750	5 685	21,2	339 398
Kreis Segeberg	187	15 825	6 041	27,5	381 767
Kreis Stormarn	174	19 370	6 245	21,4	322 399
Kreis Herzogtum Lauenburg	96	7 839	1 881	32,1	239 923
Landkreis Harburg	69	4 477	1 285	19,8	286 930
Landkreis Stade	84	9 260	4 469	.	482 571
Hamburg und angrenzende Kreise insgesamt	1 393	176 984	120 328	.	679 881
Norddeutsche Küstenländer insgesamt	7 211	917 146	426 272	31,3	464 781
darunter					
Bremen	355	66 423	33 488	47,7	504 163
Mecklenburg-Vorpommern	556	44 498	12 169	14,9	273 473
Niedersachsen	4 215	560 164	235 214	36,0	419 902
Schleswig-Holstein	1 483	142 585	50 679	29,8	355 398
Übrige Bundesländer					
Baden-Württemberg	8 857	1 244 914	405 409	37,0	325 652
Bayern	8 294	1 189 038	413 018	37,3	347 355
Berlin	950	120 959	59 304	20,7	490 284
Brandenburg	1 116	93 105	27 463	14,6	294 965
Hessen	3 257	470 074	154 059	33,4	327 732
Nordrhein-Westfalen	10 419	1 519 988	527 934	32,0	347 328
Rheinland-Pfalz	2 276	311 516	113 755	40,9	365 165
Saarland	527	107 024	31 556	35,6	294 853
Sachsen	2 656	211 202	52 510	22,3	248 623
Sachsen-Anhalt	1 262	102 897	29 660	13,5	288 249
Thüringen	1 532	116 704	29 886	18,9	256 086
Deutschland	48 357	6 404 553	2 270 824	33,2	354 564
Ausgewählte Großstädte					
Bremen	269	58 926	31 375	49,4	532 444
Dortmund	207	29 843	9 959	31,9	333 701
Dresden	192	19 396	5 692	19,0	293 439
Düsseldorf	238	47 331	21 216	35,6	448 247
Essen	208	27 590	10 811	19,7	391 859
Frankfurt am Main	208	54 364	24 233	28,6	445 755
Hannover	216	52 573	17 555	43,9	333 925
Köln	311	69 046	38 669	34,4	560 047
München	414	125 587	64 302	47,4	512 012
Stuttgart	280	87 772	29 412	37,1	335 095

1 einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden

Tabelle 13

Gesamtumsatz je Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe 1999 im Regionalvergleich

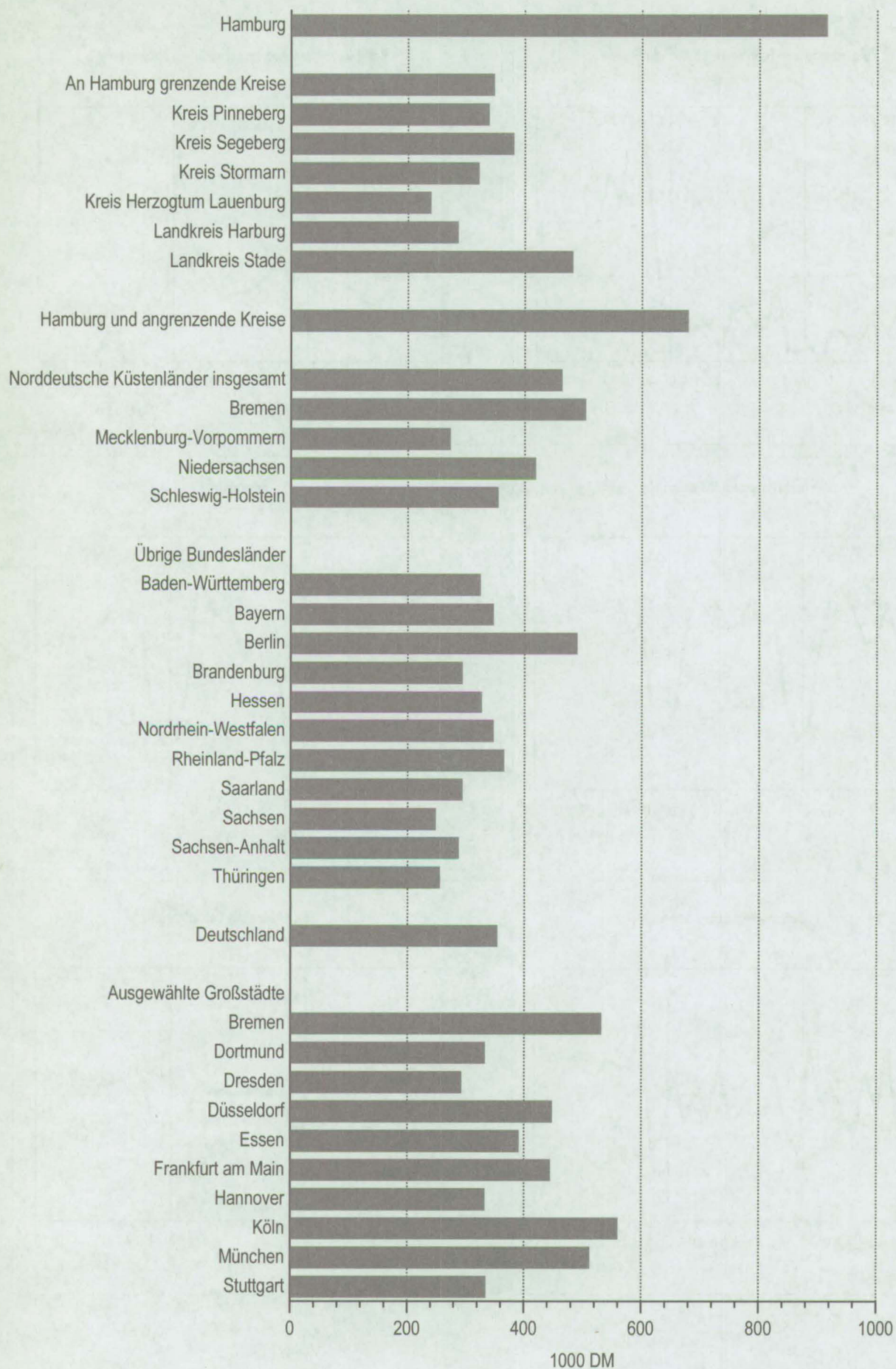
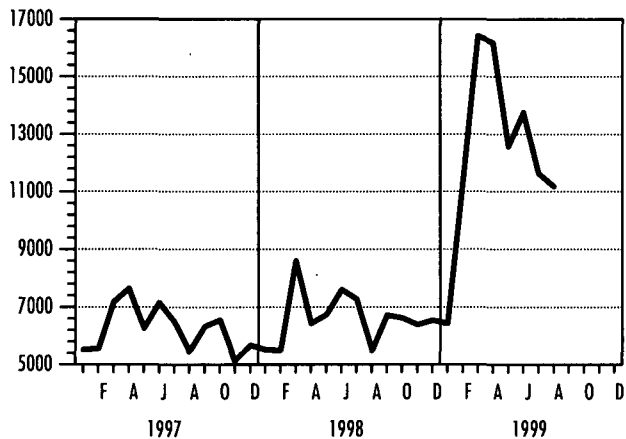
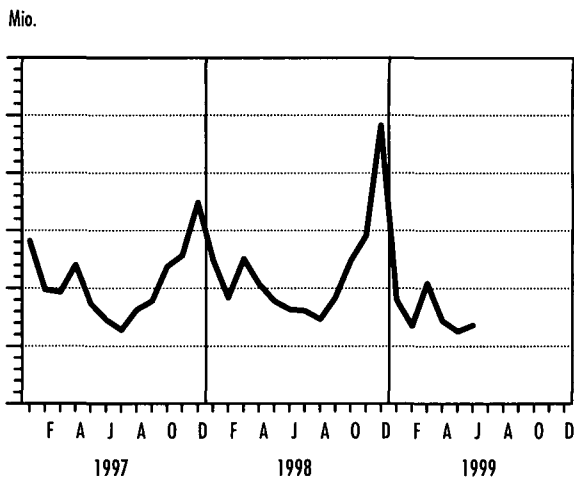


Schaubild 13

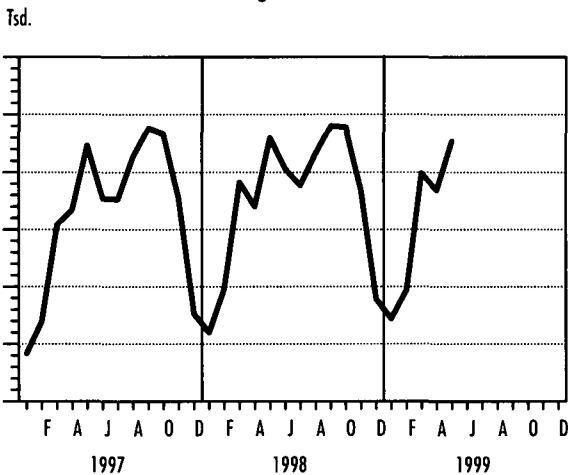
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen



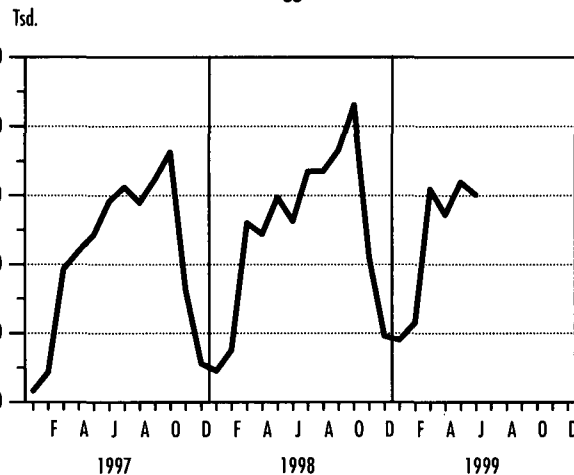
Beförderte Personen im öffentlichen Nahverkehr



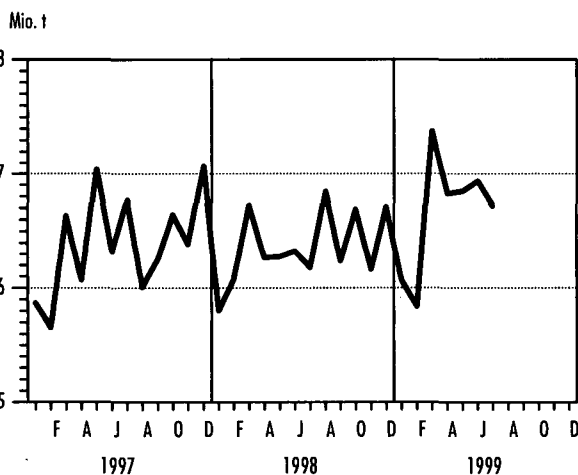
Übernachtungen im Reiseverkehr



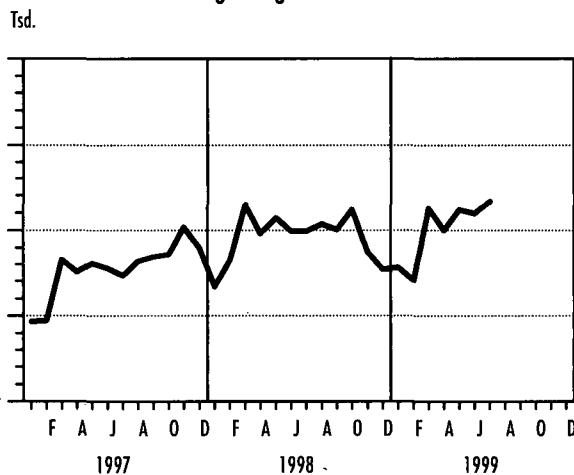
Fluggäste



Güterverkehr über See



Umgeschlagene Container



HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1997			1998			1999		
		April	Mai	Juni	April	Mai	Juni	April	Mai	Juni
Meteorologische Beobachtungen¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1 021,6	1 018,8	1 014,9	1 002,7	1 014,2	1 012,3	1 011,1	1 015,0	1 015,2
Höchste Lufttemperatur	°C	+ 17,0	+ 26,9	+ 27,1	+ 21,7	+ 28,2	+ 29,6	+ 19,9	+ 29,3	+ 27,1
Niedrigste Lufttemperatur	"	- 0,9	+ 0,0	+ 7,3	- 0,2	+ 3,3	+ 4,7	- 2,2	+ 0,3	+ 4,7
Mittlere Lufttemperatur	"	+ 7,6	+ 12,9	+ 16,9	+ 9,0	+ 13,7	+ 16,1	+ 9,4	+ 13,3	+ 15,5
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	67,0	73,0	68,0	79,0	72,0	75,0	73,0	67,0	69,0
Sonnenscheindauer	Stunden	152,8	170,6	227,7	80,0	236,7	156,1	171,3	222,9	219,9
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	36,2	34,5	44,7	19,0	47,8	30,7	40,6	45,0	43,2
Niederschlagshöhe	mm	37,1	90,8	78,8	70,7	22,5	125,8	29,9	45,8	39,6
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	10	20	15	20	14	22	12	14	16

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾	1000	1 707,4	1 701,6	1 703,7	1 703,5	1 702,7	1 700,1	1 700,3	1 701,2	1 701,5
und zwar										
männlich	"	824,0	821,8	822,6	822,5	822,1	821,5	821,6	822,2	822,6
weiblich	"	883,4	879,9	881,1	881,0	880,7	878,6	878,7	879,0	879,0
Ausländer und Ausländerinnen	"	260,2	258,1	259,3	259,3	258,5	258,1	258,2	258,5	258,6
Bezirk Hamburg-Mitte	"	241,4	236,3	238,7	238,3	237,5	234,1	233,8	233,9	233,7
Bezirk Altona	"	240,5	239,2	239,7	239,7	239,6	238,8	238,7	238,7	238,8
Bezirk Eimsbüttel	"	241,9	242,4	242,1	242,3	242,3	242,8	242,9	243,1	243,1
Bezirk Hamburg-Nord	"	281,6	279,2	280,0	279,9	279,8	278,7	278,7	278,7	278,7
Bezirk Wandsbek	"	396,4	397,8	397,0	397,2	397,3	398,7	398,9	399,4	399,8
Bezirk Bergedorf	"	109,2	111,4	110,4	110,5	110,7	112,3	112,4	112,6	112,7
Bezirk Harburg	"	196,3	195,3	195,7	195,7	195,5	194,7	194,7	194,8	194,7
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ⁵⁾	Anzahl	650	666	362	356	497	778	338	381	467
* Lebendgeborene ⁶⁾	"	1 414	1 353	945	1 204	1 375	1 855	873	1 180	1 355
und zwar										
ausländische Lebendgeborene	"	282	269	156	256	256	431	131	216	260
*nichtehelich Lebendgeborene	"	333	334	211	276	314	503	198	330	356
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	1 611	1 602	1 276	1 638	1 686	2 369	1 275	1 392	1 802
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	8	6	1	4	6	8	3	4	3
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	"	- 197	- 249	- 331	- 434	- 311	- 514	- 402	- 212	- 447
* Eheschließungen	} je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,2	0,2	0,3	0,5	0,2	0,2	0,3
Lebendgeborene		0,8	0,8	0,6	0,7	0,8	1,1	0,5	0,7	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)		0,9	0,9	0,7	1,0	1,0	1,4	0,7	0,8	1,1
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,1	- 0,3
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		2,9	1,3	0,0	0,8	1,5	1,1	-	1,7	-
Im ersten Lebensjahr Gestorbene	} je 1000 Lebendgeb.	5,8	4,1	1,1	3,3	4,4	4,3	3,4	3,4	2,2
Wanderungen										
* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	6 137	6 240	6 188	5 660	6 194	5 811	6 175	5 705	6 450
* Fortzüge über die Landesgrenze	"	6 212	6 377	6 884	5 444	6 644	6 848	5 588	4 568	5 674
* Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	"	- 75	- 137	- 696	+ 216	- 450	- 1 037	+ 587	+ 1 137	+ 776
Nach Gebieten										
a) Zuzüge aus										
Schleswig-Holstein	"	1 488	1 520	1 630	1 585	1 586	1 473	1 527	1 517	1 687
darunter den Umlandkreisen ⁷⁾	"	1 062	1 068	1 169	1 150	1 163	1 038	1 052	1 116	1 241
Niedersachsen	"	1 043	1 052	1 063	950	1 093	970	1 025	1 015	1 037
darunter den Umlandkreisen ⁸⁾	"	338	348	378	379	388	332	363	411	379
den übrigen Bundesländern	"	1 876	1 796	1 640	1 562	1 782	1 510	1 844	1 584	1 855
* dem Ausland	"	1 730	1 872	1 855	1 563	1 733	1 858	1 779	1 589	1 871

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg und Stade.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Bevölkerung (Fortsetzung)										
Noch: Wanderungen										
b) Fortzüge										
nach Schleswig-Holstein	Anzahl	1 931	1 952	1 971	1 667	1 923	2 358	1 691	1 511	1 848
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 523	1 543	1 518	1 327	1 506	1 966	1 307	1 170	1 430
nach Niedersachsen	"	1 129	1 183	1 187	1 071	1 156	1 534	1 036	880	1 008
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	612	649	681	611	630	926	554	470	529
in die übrigen Bundesländer	"	1 395	1 326	1 336	1 168	1 230	1 189	1 318	1 149	1 359
* in das Ausland	"	1 757	1 917	2 390	1 538	2 335	1 767	1 543	1 028	1 459
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber										
Schleswig-Holstein	"	- 443	- 432	- 341	- 82	- 337	- 885	- 164	+ 6	- 161
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 461	- 475	- 349	- 177	- 343	- 928	- 255	- 54	- 189
Niedersachsen	"	- 86	- 131	- 124	- 121	- 63	- 564	- 11	+ 135	+ 29
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 274	- 301	- 303	- 232	- 242	- 594	- 191	- 59	- 150
dem Umland insgesamt	"	- 735	- 776	- 652	- 409	- 585	- 1 522	- 446	- 113	- 339
den übrigen Bundesländern	"	+ 481	+ 471	+ 304	+ 394	+ 552	+ 321	+ 526	+ 435	+ 496
dem Ausland	"	- 27	- 45	- 535	+ 25	- 602	+ 91	+ 236	+ 561	+ 412
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	13 736	13 458	14 352	12 984	14 100	14 716	13 643	12 548	13 377
Bevölkerungsveränderung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	- 272	- 387	- 1 027	- 218	- 761	- 1 551	+ 185	+ 925	+ 329
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	- 0,2	- 0,2	- 0,6	- 0,1	- 0,4	- 0,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,2

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Bautätigkeit und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen³⁾										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	163	129	112	129	152	103	230	150	213
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	121	101	97	116	124	87	220	134	180
* umbauter Raum	1000 m ³	283	188	140	187	255	133	178	160	226
* Wohnfläche	1000 m ²	53	35	25	29	47	24	35	29	45
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	175,8	124,1	94,1	112,5	148,7	77,1	103,7	95,5	136,7
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	17,0	19,0	14,0	21,0	30,0	21,0	14,0	20,0	16,0
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	3	4	3	3	3	5	3	2	
* umbauter Raum	1000 m ³	146	138	276	67	168	59	93	288	94
* Nutzfläche	1000 m ²	28	33	61	14	29	11	17	60	14
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	60,4	59,7	74,5	28,8	45,0	17,6	36,3	152,6	34,8
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	774	469	340	371	640	294	363	314	477
* Wohnräume insgesamt	"	3 052	1 953	1 536	1 540	2 622	1 308	1 781	1 443	2 256
Baufertigstellungen³⁾										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	139	152	91	151	202	152	162	59	199
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	675	706	354	574	493	628	631	158	154
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	14	19	15	9	32	27	21	9	18
Nutzfläche	1000 m ²	23,9	31,1	13,5	33,2	53,7	25,6	28,3	15,0	41,5

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Februar	Mai	August	November	Februar	Mai	August
Preisindizes für Bauwerke⁴⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1995 = 100	101,7	100,9	100,9	102,1	102,0	101,8	101,8	101,8	102,1
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	101,7	101,0	100,9	102,1	102,0	101,8	101,9	101,8	102,2
Mehrfamiliengebäude	"	101,7	100,8	100,8	102,1	102,0	101,7	101,7	101,7	102,0
Bürogebäude	"	102,7	101,6	101,7	103,1	103,1	102,9	102,9	102,9	103,4

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg und Stade.

3) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 4) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1996			1997			1998	
		1996	1997	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März	Juni	
Beschäftigung											
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte											
* Insgesamt	Anzahl	745 905	735 817	738 721	733 852	732 322	740 730	734 007	731 066	731 363	
und zwar											
Männer	"	411 309	405 635	406 898	402 944	404 047	409 451	405 298	402 877	404 437	
* Frauen	"	334 596	330 182	331 823	330 908	328 275	331 279	328 709	328 189	326 926	
* Ausländer und Ausländerinnen	"	66 182	64 069	65 210	63 709	63 709	64 581	63 346	62 862	63 497	
* Teilzeitbeschäftigte	"	103 716	105 692	104 171	105 259	105 130	106 142	108 305	108 615	108 954	
davon Männer	"	13 288	14 854	13 591	14 092	14 797	15 481	16 503	16 903	17 486	
* Frauen	"	90 429	90 838	90 580	91 167	90 333	90 661	91 802	91 712	91 468	
in der Wirtschaftsabteilung											
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	8 310	8 145	8 211	8 159	8 131	8 155	8 055	7 969	7 979	
davon Männer	"	6 519	6 354	6 435	6 374	6 353	6 351	6 242	6 161	6 176	
* Frauen	"	1 790	1 790	1 776	1 785	1 778	1 804	1 813	1 808	1 803	
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	136 906	131 326	133 888	131 233	130 470	131 472	130 368	127 771	127 792	
davon Männer	"	103 314	99 322	101 152	99 197	98 648	99 499	98 736	96 874	96 965	
* Frauen	"	33 592	32 004	32 736	32 036	31 822	31 973	31 632	30 897	30 827	
* Baugewerbe	"	37 938	35 968	36 694	35 248	36 207	36 490	35 163	34 422	34 611	
davon Männer	"	33 434	31 670	32 289	30 952	31 902	32 219	30 925	30 222	30 432	
* Frauen	"	4 505	4 298	4 405	4 296	4 305	4 271	4 238	4 200	4 179	
* Handel	"	128 436	126 122	127 484	126 401	125 635	126 268	124 883	124 224	123 551	
davon Männer	"	61 763	61 133	61 450	60 844	61 007	61 485	60 945	60 662	60 531	
* Frauen	"	66 673	64 989	66 034	65 557	64 628	64 783	63 938	63 562	63 020	
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	74 450	71 270	72 977	71 467	70 854	71 280	69 979	69 892	69 535	
davon Männer	"	52 707	50 719	51 821	50 678	50 448	50 689	50 301	50 243	50 230	
* Frauen	"	21 742	20 551	21 156	20 789	20 406	20 591	19 678	19 649	19 305	
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	52 146	51 247	51 657	51 325	50 820	51 393	51 239	51 037	50 746	
davon Männer	"	25 350	24 962	25 181	25 009	24 785	25 062	24 800	24 702	24 572	
* Frauen	"	26 797	26 285	26 476	26 316	26 035	26 331	26 439	26 335	26 174	
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	241 678	246 604	242 580	244 494	244 836	250 397	250 796	252 802	254 362	
davon Männer	"	99 396	102 895	100 197	101 256	102 192	105 311	105 446	106 399	107 888	
* Frauen	"	142 282	143 709	142 383	143 238	142 644	145 086	145 350	146 403	146 474	
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	20 938	21 201	20 898	21 078	21 141	21 342	21 585	21 584	21 761	
davon Männer	"	7 381	7 528	7 335	7 385	7 447	7 677	7 871	7 800	7 903	
* Frauen	"	13 557	13 673	13 563	13 693	13 694	13 665	13 714	13 784	13 858	
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	42 196	41 093	41 682	41 671	41 281	40 932	39 293	38 671	38 198	
davon Männer	"	19 193	18 846	18 989	19 100	18 979	18 815	17 990	17 712	17 535	
* Frauen	"	23 003	22 247	22 693	22 571	22 302	22 117	21 303	20 959	20 663	

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998			1999			
		1997	1998	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	92 520	90 480	89 674	88 053	86 084	82 281	83 685	82 157	80 156
und zwar										
* Männer	"	55 840	54 489	53 594	52 494	51 536	49 702	49 999	49 044	48 092
* Frauen	"	36 680	35 991	36 080	35 559	34 548	32 579	33 686	33 113	32 064
* Ausländer und Ausländerinnen	"	19 225	19 546	19 053	18 804	18 717	17 947	17 817	17 508	17 304
Arbeitslosenquoten:	%									
* Insgesamt	"	13,0	12,7	12,5	12,3	12,0	11,5	11,6	11,4	11,2
* Männer	"	14,8	14,5	14,3	14,0	13,7	13,3	13,4	13,1	12,9
* Frauen	"	11,0	10,7	10,6	10,5	10,2	9,4	9,8	9,6	9,3
* Ausländer und Ausländerinnen	"	22,9	23,0	22,3	22,0	21,9	20,9	20,8	20,4	20,2
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	16,1	15,2	15,6	16,1	15,9	11,6	13,1	13,0	12,7
* Kurzarbeitende	Anzahl	2 613	2 008	1 423	886	792	1 025	659	444	662
* Offene Stellen	"	5 106	6 389	7 180	7 152	6 666	7 908	8 505	9 024	9 626

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1998			1999		
		1997	1998	Januar	April	Juli	Oktober	Januar	April	Juli
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	5 012	5 100	4 967	5 107	5 161	5 104	5 030	5 205	5 226
* Arbeiterinnen	"	3 637	3 713	3 638	3 707	3 699	3 760	3 727	3 811	3 822
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	29,84	30,51	30,37	30,51	30,67	30,45	30,78	31,20	31,23
* Arbeiterinnen	"	22,17	22,66	22,25	22,65	22,57	22,91	23,04	23,47	23,60
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	7 552	7 633	7 539	7 635	7 646	7 661	7 766	7 852	7 881
* weiblich	"	5 605	5 734	5 644	5 726	5 754	5 763	5 821	5 911	5 964
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	7 147	7 411	7 240	7 345	7 474	7 476	7 373	7 552	7 519
* weiblich	"	5 283	5 429	5 296	5 391	5 489	5 462	5 478	5 658	5 627
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 949	5 988	5 975	5 966	6 004	5 993	6 030	6 214	6 274
* weibliche Angestellte	"	4 609	4 662	4 648	4 641	4 664	4 681	4 701	4 809	4 765

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 626	2 772	2 441	3 548	2 650	2 427	3 024	3 585	3 329
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	999	1 024	1 071	1 075	1 086	1 003	1 101	1 201	1 147
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	89	133	61	343	56	121	88	405	10
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	70	88	62	124	287	122	122	66	431
Zinsabschlag ¹⁾	"	33	40	36	21	52	28	42	23	34
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	149	215	9	679	34	49	23	487	211
Steuern vom Umsatz	"	1 286	1 272	1 204	1 305	1 248	1 202	1 648	1 403	1 516
Bundessteuern	"	2 264	2 167	2 234	2 160	2 072	2 074	2 753	2 517	2 440
darunter Verbrauchsteuern	"	2 066	1 989	2 066	1 968	1 923	1 940	2 600	2 314	2 289
Zölle	"	54	54	51	61	48	41	73	74	100
Landessteuern	"	85	101	95	130	107	99	84	98	119
darunter Vermögensteuer	"	11	6	7	3	6	13	2	4	5
Kraftfahrzeugsteuer	"	21	22	28	21	25	24	21	22	23
Gemeindesteuern	"	241	254	571	87	210	111	599	123	343
darunter Grundsteuern	"	48	49	112	9	87	4	114	13	89
Gewerbesteuer nach Ertrag ³⁾	"	190	201	456	75	121	104	482	108	251
Steueraufkommen insgesamt	"	5 270	5 347	5 393	5 985	5 087	4 752	6 533	6 397	6 331

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	240	223	191	220	168	203	174	195	201
darunter * Rinder	"	162	145	122	134	114	145	107	131	138
* Kälber	"	2	3	1	2	2	3	2	1	3
* Schweine	"	75	73	68	84	51	55	65	61	58
Erzeugte Kuhmilch	"	686	693	786	725	677	648	700	645	629
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,3	92,4	96,3	96,4	94,7	93,5	95,3	95,3	93,6

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998			1999				
		1997	1998	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	
Verarbeitendes Gewerbe¹⁾²⁾											
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	107 253	103 463	103 143	103 343	104 147	98 907	98 575	98 362	99 186	
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	48 645	46 922	46 687	46 929	47 269	44 661	44 560	44 391	44 495	
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	6 372	6 179	6 187	6 142	5 845	5 581	6 031	5 747	5 522	
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	248	244	250	236	230	256	238	222	212	
* Bruttogehaltsumme	"	448	452	463	427	424	459	448	414	411	
* Gesamtsatz ⁵⁾	"	9 895	7 894	7 865	7 668	7 326	7 225	7 897	7 667	7 646	
* darunter Auslandsatz	"	1 350	1 321	1 473	1 323	1 246	1 300	1 480	1 295	1 252	
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von											
Vorleistungsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	37 641	36 783	36 726	36 896	37 121	34 112	34 138	33 962	34 209
	Gesamtsatz ⁵⁾	Mio. DM	7 541	5 413	5 353	5 335	5 030	5 111	5 447	5 519	5 532
	darunter Auslandsatz	"	595	516	595	489	476	498	542	512	476
Investitionsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	42 924	40 794	40 459	40 634	41 039	40 433	40 290	40 228	40 435
	Gesamtsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 064	1 102	1 155	1 041	964	984	1 223	1 024	989
	darunter Auslandsatz	"	576	594	668	611	558	622	717	567	581
Gebrauchsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2 056	1 950	1 954	1 943	1 951	1 260	1 253	1 254	1 264
	Gesamtsatz ⁵⁾	Mio. DM	167	169	154	127	130
	darunter Auslandsatz	"	7	6	7	4	4	3	.	4	4
Verbrauchsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	24 632	23 936	24 004	23 870	24 036	23 102	22 894	22 918	23 278
	Gesamtsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 123	1 210	1 202	1 165	1 202
	darunter Auslandsatz	"	173	206	203	219	208	177	.	213	190

Öffentliche Energieversorgung

* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	163	249	404	206	168	183	211	170	162
* Stromverbrauch	"	1 053	1 058	970	994	973	959	952	972	966
Gasverbrauch	"	2 809	2 804	2 028	1 770	1 522	2 025	1 830	1 517	1 571

Bauhauptgewerbe⁷⁾

* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	17 248	16 507	16 623	16 809	16 818	15 577	15 607	15 699	15 598
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	12 058	11 138	11 127	11 439	11 299	10 463	10 430	10 508	10 438
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 544	1 482	1 663	1 686	1 514	1 447	1 634	1 589	1 510
davon für * Wohnungsbau	"	503	507	600	585	515	502	585	558	534
* gewerblichen Bau	"	595	554	590	635	569	530	578	578	541
* öffentlichen und Straßenbau	"	447	421	473	466	430	415	471	453	435
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	55	51	51	54	53	48	50	51	53
* Bruttogehaltsumme	"	30	29	30	33	30	27	28	28	27
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	366	341	372	361	330	310	392	405	398
davon * Wohnungsbau	"	99	102	98	96	86	90	118	109	111
* gewerblicher Bau	"	164	144	156	173	145	126	153	200	198
* öffentlicher und Straßenbau	"	103	95	119	92	99	94	121	96	88
* Auftragseingang ²⁾ insgesamt	"	231	223	298	325	173	206	249	274	197

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1997		1998			1999
		1997	1998	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember

Ausbaugewerbe²⁾

* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	12 191	11 358	12 241	11 984	11 846	11 324	11 371	10 892	11 166
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	9 371	8 709	9 438	9 244	9 110	8 695	8 717	8 312	8 451
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1000	3 791	3 666	3 894	3 794	3 937	3 670	3 593	3 462	3 371
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM	120	111	122	129	106	109	113	118	98
Bruttogehaltsumme ⁸⁾	"	49	48	47	52	46	47	46	52	47
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"	508	495	517	674	422	462	517	577	384

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. – 4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalsumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	2 054	2 448	2 294	2 125	3 012	2 435	2 539	2 906	2 432
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	218	225	254	248	260	255	196	168	134
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	1 836	2 223	2 040	1 876	2 752	2 180	2 343	2 738	2 298
davon * Rohstoffe	"	7	7	6	9	7	6	8	8	7
* Halbwaren	"	182	158	143	180	201	143	134	118	139
* Fertigwaren	"	1 647	2 058	1 891	1 687	2 544	2 031	2 201	2 612	2 152
davon * Vorerzeugnisse	"	138	137	140	139	162	110	84	93	117
* Enderzeugnisse	"	1 510	1 921	1 751	1 548	2 382	1 921	2 117	2 519	2 035
in europäische Länder	"	1 487	1 794	1 649	1 671	2 079	1 929	1 823	2 441	1 944
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 196	1 527	1 305	1 413	1 806	1 707	1 647	1 643	1 648
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	4 557	4 812	5 577	4 238	5 921	4 420	4 701	4 397	5 367
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	936	921	1 156	821	1 023	861	774	925	659
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 620	3 892	4 421	3 418	4 897	3 560	3 926	3 472	4 709
davon * Rohstoffe	"	287	246	244	167	330	224	203	177	239
* Halbwaren	"	354	282	340	247	301	284	215	338	306
* Fertigwaren	"	2 979	3 365	3 837	3 004	4 266	3 052	3 508	2 957	4 164
davon * Vorerzeugnisse	"	331	320	384	324	301	321	276	297	277
* Enderzeugnisse	"	2 648	3 045	3 453	2 680	3 965	2 731	3 232	2 660	3 887
aus europäischen Ländern	"	2 213	2 438	2 832	2 112	3 333	2 047	2 378	1 764	2 827
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 705	1 946	2 265	1 675	2 868	1 520	1 950	1 288	2 355
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 518	3 551	3 758	3 288	3 930	3 349	3 251	3 276	3 488
davon in europäische Länder	"	2 375	2 393	2 516	2 404	2 435	2 375	2 001	2 335	2 586
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 738	1 787	1 810	1 803	1 721	1 825	1 628	1 905	2 077
in außereuropäische Länder	"	1 143	1 158	1 242	884	1 495	974	1 250	941	902
Einfuhr	"	5 878	5 530	6 194	4 910	6 390	5 214	4 648	4 619	5 519
davon aus europäischen Ländern	"	3 580	3 354	3 688	2 899	4 143	3 259	2 916	2 693	3 513
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 982	2 844	3 047	2 461	3 619	2 789	2 562	2 309	3 056
aus außereuropäischen Ländern	"	2 298	2 176	2 506	2 011	2 247	1 955	1 732	1 926	2 006
Großhandel⁶⁾										
Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	90,5	89,9	90,0	90,0	90,6	89,8	88,6	88,3	88,4
Umsatz insgesamt	"	103,7	116,2	110,2	112,3	131,4	112,8	92,7	100,3	127,2
davon Binnengroßhandel	"	108,2	141,1	123,7	128,5	156,9	139,2	113,4	124,0	162,6
Außenhandel	"	98,6	88,3	95,1	94,1	103,0	83,3	69,7	73,7	87,7
Einzelhandel⁶⁾										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	97,3	96,9	96,0	96,0	96,2	100,6	98,5	97,6	97,6
* Umsatz insgesamt	"	100,9	99,7	99,1	90,7	106,3	116,3	94,8	90,9	108,0
darunter Ladengeschäfte	"	100,3	99,1	95,0	87,7	97,0	132,4	94,4	87,4	102,9
Gastgewerbe⁶⁾										
* Beschäftigte	1995 $\hat{=}$ 100	98,4	96,6	94	95,2	96,9	96,5	92,2	94,8	96,8
* Umsatz insgesamt	"	96,2	93,2	83,8	84,3	96,6	97,5	80,7	80	96,3
darunter Hotels, Hotels garnis	"	103,9	103,9	77,3	91	115,2	97,3	76,9	86,5	115,9
Restaurants, Imbisshallen, Cafés, Eisdielen	"	97,4	91,4	89	84,8	92,3	103,1	85,5	80,1	91,5
Tourismus⁷⁾										
* Gästeankünfte	1000	203	210	152	168	221	170	157	170	225
darunter * von Auslandsgästen	"	42	44	28	32	45	33	30	32	48
* Gästeübernachtungen	"	362	376	260	298	391	289	272	297	399
darunter von Auslandsgästen	"	79	83	51	62	86	61	55	62	91

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, dass sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) Die Ergebnisse werden – bedingt durch Nachmeldungen – auch für weiter zurückliegende Monate korrigiert. – 7) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1998				1999		
		1997	1998	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Angekommene Schiffe	Anzahl	987	980	920	878	992	892	893	821	1 024
Güterverkehr über See	1000 t	6 375	6 355	5 804	6 067	6 718	6 704	6 063	5 837	7 378
davon Empfang	"	4 006	3 941	3 669	3 687	4 179	4 018	3 929	3 439	4 662
darunter Sack- und Stückgut	"	1 640	1 711	1 629	1 630	1 780	1 545	1 738	1 585	1 975
Versand	"	2 369	2 414	2 135	2 380	2 539	2 686	2 134	2 398	2 716
darunter Sack- und Stückgut	"	1 711	1 660	1 417	1 552	1 832	1 732	1 448	1 551	1 866
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	276 239	295 578	266 767	281 991	314 393	276 890	278 227	266 217	317 234
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 387	2 442	2 167	2 312	2 630	2 454	2 331	2 291	2 755
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1000 t	258	339	347	321	345	338	374	281	377
* Güterversand	"	472	467	379	366	487	477	367	453	558
Luftverkehr³⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	10 587	10 452	9 358	9 046	10 573	9 110	9 858	9 391	9 110
Fluggäste	"	709 344	746 400	545 542	575 269	760 078	595 513	590 265	614 918	595 513
Fracht	t	2 909	2 812	2 565	2 537	3 122	2 788	2 286	2 427	2 788
Luftpost	"	1 564	1 417	1 499	1 389	1 521	1 510	1 463	1 332	1 510
Personenbeförderung im Stadtverkehr⁴⁾										
Schnellbahnen	1000	28 626	29 761	30 435	27 857	29 755	43 284	29 860	28 510	30 806
Busse (ohne private)	"	21 968	21 682	22 019	21 349	22 796	20 856	19 128	18 199	19 623
Kraftfahrzeuge⁵⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	6 241	6 616	5 516	5 490	8 597	6 541	6 431	11 337	16 421
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 385	5 729	4 785	4 867	7 258	5 929	5 774	10 247	14 111
* Lastkraftwagen	"	418	417	499	295	402	479	486	792	1464
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle insgesamt	"	4 466	4 678	4 319	4 041	4 299	4 948	4 606	4 494	4 319
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	766	771	709	577	652	658	637	584	641
* Getötete Personen	"	4	4	9	4	-	3	7	3	2
* Verletzte Personen	"	1 011	1 008	997	745	852	885	823	803	847
Insolvenzen										
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	60	56	65	62	62	61	.	.	.
davon * Unternehmen	"	48	46	50	53	45	55	.	.	.
* übrige Gemeinschuldner	"	12	10	15	9	17	9	.	.	.
* Beantragte Konkurse	"	60	56	64	62	62	61	.	.	.
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	35	31	51	31	33	30	.	.	.

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Bevölkerung in Hamburg am 31.12.1998
A I/S1 – j/98 vom 05.07.1999, 19 Seiten
- Bevölkerungsstand und -entwicklung in den Hamburger Stadtgebieten 1998
A I 1, II 1 und III 1 – j/98 vom 06.08.1999, 16 Seiten
- Bevölkerungsentwicklung Mai 1999
A I 1 – m 05/99 vom 08.10.1999, 2 Seiten

Unterricht und Bildung

- Staatliche und nichtstaatliche allgemeinbildende Schulen und Sonderschulen am 13. September 1996
B I 1 – j/96 vom 18.10.1999, 8 Seiten

Produzierendes Gewerbe

- Baugewerbe 2. Vierteljahr 1998
E II 1 und III 1 – vj 2/99 vom 26.10.1999, 4 Seiten

Bautätigkeit, Wohnungswesen

- Hochbautätigkeit im 2. Vierteljahr 1999
F II 1 und 2 – vj 2/99 vom 26.08.1999, 2 Seiten

Handel und Gastgewerbe

- Durchführung des Auslandes über Hamburg 1998
G III/S 2 – j/98 vom 15.08.1999, 2 Seiten
- Schifffahrt und Außenhandel Hamburgs 1970 bis 1998
G III/H II – j/98 (Sonderbericht) vom 14.09.1999, 24 Seiten
- Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure über Hamburg und über andere Grenzstellen 2. Vierteljahr 1999
G III/S 1 – vj 2/99 vom 30.09.1999, 2 Seiten
- Deutscher Außenhandelsverkehr über Hamburg 2. Vierteljahr 1999 (Generalhandel)
G III 2 – vj 2/99 vom 30.09.1999, 2 Seiten

Verkehr

- Seeverkehr des Hafens Hamburg Januar bis Juni 1999
H II 2 – vj 2/99 vom 26.10.1999, 4 Seiten

Öffentliche Sozialleistungen

- Sozialhilfe 1998
K I 1 – j/98 (Teil 2) vom 08.10.1999, 4 Seiten
- Asylbewerberleistungen 1997 und 1998
K I 1 – j/98 (Teil 3) vom 24.09.1999, 2 Seiten

Preise und Preisindizes

- Preisindizes für Bauwerke in Hamburg, August 1999
M I 4 – vj 3/99 vom 18.10.1999, 4 Seiten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

- Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige in Hamburg 1970 und 1980 bis 1998
P I 1 (3) – j/98 vom 12.07.1999, 31 Seiten

Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000

Das neu konzipierte Statistische Jahrbuch bietet einen breiten Überblick über die demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen und Entwicklungen in Hamburg. Es enthält neben differenzierten Tableaus für aktuelle Berichtsjahre Zeitreihen mit wichtigen Eckdaten seit 1970, Regionalvergleiche mit dem Umland, den übrigen Bundesländern, anderen deutschen Großstädten und Deutschland im Ganzen sowie darüber hinaus zahlreiche Angaben über die Bevölkerung und die sozialen Gegebenheiten in den Hamburger Stadtteilen.

Hamburger Statistisches Jahrbuch 1999/2000:
229 Seiten, ISSN 1438-8480, Preis 25,- DM

Hamburger Statistische Porträts

In dieser Buchreihe werden umfassende, die einzelnen Fachstatistiken übergreifende Darstellungen und Analysen veröffentlicht. Zuletzt sind erschienen (unter ISSN 1433-7991):

- Band 8: HAMBURG.regional – Indikatoren zur Sozialstruktur für die Statistischen Gebiete Hamburgs 1997 – Fünf thematische Karten, September 1998, 35,- DM
- Band 9: HAMBURG.regional 1998 – Stadtteil-Trends 1987 – 1997, 130 Seiten, Oktober 1998, 19,- DM
- Band 10: Hamburger Zeitreihen 1970 – 1997, 85 Seiten, 2. Auflage, März 1999, 19,- DM
- Band 12: HAMBURG.regional 1999 – Die Stadtteil-Profile, 206 Seiten, September 1999, 22,- DM

Die Bände 9 und 12 sind auch als Disketten erhältlich: im Acrobat Reader-Format zum Preis von 19,- DM (Band 9) und 22,- DM (Band 12), im EXCEL- und ASCII-Format zum Preis von 50,- DM (Band 9) und 60,- DM (Band 12).

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift enthält Kurzinformationen, Aufsätze über wichtige statistische Ergebnisse, den Hamburger Zahlenspiegel mit Monats- und Quartalszahlen sowie Datentableaus, mit Bundes-, Länder- und Großstädte-Vergleichen.

Pro Heft rund 30 Seiten, ISSN 0017-6877
Einzelheft: 8,- DM; Doppelheft: 14,- DM
Jahresabonnement: 60,- DM

Statistische Berichte

Wer auf der Suche nach detailliertem Datenmaterial für einen einzelnen Beobachtungsbereich ist, kann in den verschiedenen Reihen der Statistischen Berichte leicht fündig werden: Auf jeweils aktuellem Stand enthalten diese Veröffentlichungen in tabellarischen Zusammenstellungen Strukturbilder oder Zeitreihen zu zahlreichen Themenbereichen. Fordern Sie das spezielle Verzeichnis an!

Faltblätter

Wer sich kurz und schnell über wichtige Eckdaten und Zusammenhänge informieren möchte, kann auf die Hamburg-Flyer des Statistischen Landesamtes zurückgreifen. Die Faltblätter zu unterschiedlichen Themenbereichen – im praktischen Briefertaschenformat – werden Interessierten kostenlos zur Verfügung gestellt. Derzeit sind lieferbar:

- Hamburg – Ein Stadtporträt in Zahlen mit umfassendem Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik (auch auf Englisch)
- Hamburg und seine Partnerländer:
 - China (auch auf Englisch)
 - Dänemark
 - Finnland
 - Frankreich
 - Großbritannien (auch auf Englisch)
 - Italien
 - Japan
 - Norwegen
 - Polen
 - Schweden
- Schifffahrt und Außenhandel
- Gesellschaftlicher Wandel in Hamburg seit 1960
- Unternehmensregister Hamburg – Zielsetzung und Konzeption
- Hamburger Stadtteil-Profile – Datenangebote aus: HAMBURG.regional
- Das Statistische Landesamt stellt sich vor

Wahlanalysen

Einer langen Tradition folgend hat das Statistische Landesamt zur Bundestagswahl am 27. September 1998 und für die Europawahl am 13. Juni 1999 Analysen des Hamburger Wahlgeschehens erstellt. Die späteren Überarbeitungen auf der Basis der amtlichen Endergebnisse sind für die Bundestagswahl (zusammen mit einer Untersuchung von Wählerwanderungen) im Doppelheft 9-10/1998 und für die Europawahl im Doppelheft 7-8/1999 der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ veröffentlicht.

Straßen- und Gebietsverzeichnis

In diesem Verzeichnis werden die rund 8300 benannten Hamburger Straßen, Plätze und Brücken aufgeführt. Für jede Hausnummer finden Sie den Ortsteil, den Stadtteil, die Postleitzahl, den Bundestagswahlkreis sowie das zuständige Standesamt, Finanzamt, Amtsgericht und Polizeirevier. Enthalten ist auch ein Verzeichnis der Kleingartenvereine. „Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997“ mit aktuellem Nachtrag: 289 Seiten, Preis 20,- DM; Diskettenversion im Acrobat Reader-Format 20,- DM, im ASCII-Format 105,- DM.

